Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 325. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 10. Mai 1889.**

Graf Tolstoi.

Nach kurzem Leiden ist am Dinstag der russische Minister des Innern Graf Dmitrij Andrejewitsch Tolstoi im sechsundsechszigsten Lebensjahre gestorben.

Mit diesem Staatsmanne scheidet aus dem öffentlichen Leben des Zarenreiches eine der mächtigsten Persönlichkeiten, welche in den jüngsten Jahren vorzugsweise das Ohr des Selbstherrschers, aller Reußen besessen und dessen Hand geführt haben.

Graf Tolstoi, der einer alten russischen Familie entstammt, hat einen verhängnißvollen Einfluß auf die Politik seines Vaterlandes im Innern wie nach außen geübt. Er war einer der leidenschaftlichsten Vorkämpfer des Moskowiterthums, ein starrer und unbeugsamer Gegner der westeuropäischen Cultur, ein abgesagter Feind aller liberalen Anschauungen, ein gewaltthätiger Unterdrücker aller jener Kreise, welche auf andrem Wege, als durch die Vermittlung der russisch-orthodoxen Kirche zur Seligkeit einzugehen vermeinen. In den jüngsten Jahren ist zwar Herr von Giers der förmliche Leiter der russischen Diplomatie gewesen. Indessen vermochte der friedlich gesinnte Staatssecretär, der einst der Gehilfe des Fürsten Gortschakow gewesen war, mit seinen Rathschlägen gegen den einflußreicheren nnd thatkräftigeren Minister des Innern nicht aufzukommen. In jenen Kämpfen zwischen Giers und Katkow stand der Minister des Innern regelmäßig auf der Seite des Moskauer Publicisten. Graf Tolstoi wurde auch durch Ehren und Orden von dem heutigen Zaren weit mehr ausgezeichnet als sein College von der auswärtigen Politik. Der Rath des Grafen Tolstoi war seit einer Reihe von Jahren nahezu maßgebend im Zarenreiche. Seit dem Tode Katkow's theilte sich mit ihm in die Gunst des Zaren fast nur der Oberprocureur des heiligen Synod, Herr Pobedonoszew. Nach dem Willen dieser beiden Männer wurden alle Aemter im Zarenreiche besetzt. Ihnen verdanken der Finanzminister Wischnegratzki, der neue Verkehrsminister Hübbenet, der panslavistische General Bogdanowitsch, der Justizminister Manassein ihre Stellung. Der Tod des Grafen Tolstoi reißt eine klaffende Lücke in die russische Beamtenhierarchie, und es wird schwer werden, einen Staatsmann von gleichem Einfluß und gleicher Energie an seine Stelle zu setzen.

Graf Dmitrij Tolstoi hat längere Zeit in Rußland jenes eigenartige Amt bekleidet, welches seinen Träger zum Stellvertreter des Zaren in dessen Eigenschaft als kirchliches Oberhaupt des Landes und mithin gewissermaßen zum Vicepapst der russischen Kirche macht. Graf Tolstoi hatte zuerst dem Marineministerium als untergeordneter Beamter angehört und war dann Hofmeister im kaiserlichen Palast geworden. Er zeichnete sich früh durch rechtgläubige Gesinnung aus und betrieb in der Presse einen lebhaften Kampf gegen die Vorrechte der katholischen Geistlichkeit. Diesem Umstande hatte er zu danken, daß er, seiner Umgebung und nicht minder der amtlichen Welt unerwartet, plötzlich aus der Dunkelheit hervorgezogen und an das Steuerruder der Staatskirche gestellt wurde. Er hatte sich im Jahre 1864 besonders durch Arbeiten über die Geschichte der fremden Glaubensbekenntnisse in Rußland und ein Werk über den römischen Katholicismus im Zarenreiche bekannt gemacht, nachdem er schon im Jahre 1848 ein bis in die sechsziger Jahre nahezu unbeachtet gebliebenes Werk über das russische Finanzwesen bis zum Tode Katharina's II. veröffentlicht hatte. Die Zeit war dem jungen Glaubenseiferer günstig. War es doch den Freunden des Zaren leicht geworden, die polnische Revolution auf die Wühlereien der katholischen Geistlichkeit zurückzuführen! In Rußland besteht ferner eine griechische Secte, welche die Verbindung mit Rom im Gegensatz zu der russisch-orthodoxen Kirche aufrecht erhält. Gegen diese griechisch-unirte Kirche wie gegen den Katholicismus richtete sich der besondere Haß des Grafen Tolstoi. Kein Wunder, daß seine überraschende Ernennung zum Oberprocureur des heiligen Synod, eine Stellung, welche für Rußland ungefähr dasselbe ist wie diejenige des Scheikh ul Islam für das türkische Staatsleben, in allen orthodoxen Kreisen die höchsten Erwartungen spannte, außerhalb jener Kreise aber nicht mindere Besorgnisse erregte.

Diese Befürchtungen auf der einen und Hoffnungen auf der anderen Seite waren nicht unbegründet. Graf Tolstoi, der mit seiner Stellung an der Spitze des heiligen Synod seit 1866 auch diejenige des Unterrichtsministers verband, verstand es, alle Erwartungen weit zu übertreffen. Sein Werk war zunächst der kaiserliche Ukas vom 4. December 1866, welcher das sogenannte russische Concordat, die im Jahre 1847 mit dem päpstlichen Stuhl abgeschlossene Convention, für aufgehoben erklärte. Graf Tolstoi setzte es durch, daß für die katholischen Angelegenheiten ein besonderes römisch-katholisches Collegium in Petersburg eingesetzt wurde, welches die katholischen Bischöfe zu beschicken und gleichsam als Ersatz für den Vatican anzusehen hatten. Diejenigen Bischöfe, welche sich der Anordnung nicht fügten und ihre Verbindung mit Rom aufrecht erhielten, wie beispielsweise derjenige von Plock, wurden ihrer Aemter enthoben. Mit diesem äußerlichen Kampf ging ein fanatischer Bekehrungseifer Hand in Hand. Graf Tolstoi überschwemmte diejenigen Provinzen, welche nicht ausschließlich der orthodoxen Kirche angehörten, mit seinen Agenten, welche die Bevölkerung halb zwangsweise zur russischen Kirche bekehrten. So kam es, daß ganze katholische Diöcesen, insbesondere diejenige von Chelm, übertraten, und ein im Mai 1875 erschienener amtlicher Ausweis legte dar, daß auch die griechisch-unirte Kirche sich größtentheils der Staatskirche angeschlossen habe, und daher, soweit sie in Rußland Bekenner zähle, dem Erlöschen nahe sei. Gegenstücke zu diesen triumphirenden Berichten findet man freilich in den amtlichen Blaubüchern des englischen Parlaments, wo die Leiden der katholischen und unirten Bevölkerung durch die Berichte der Vertreter des Inselreiches in Rußland eine Beleuchtung erfahren, welche Rußland und dem Grafen Tolstoi das härteste Urtheil in der Geschichte sichern.

Auf dem Gebiete des Unterrichtes, der in Rußland „Volksaufklärung" heißt — lucus a non lucendo —, läßt sich die Thätigkeit des Grafen Tolstoi in das eine Wort zusammenfassen: Russificirung. Er führte zwar im Innern eine Reform des höheren Lehrwesens auf der Grundlage des Classicismus durch, wobei er sich durch Willkür und Bevormundung mißliebig machte. Ueberall aber, wo gemischter Glaube und gemischte Sprache vorhanden war oder auch eine rein deutsche oder rein polnische Bevölkerung wohnte, da trat Graf Tolstoi als nationaler Eiferer allem entgegen, was nicht moskowitisch war. Er verbannte die polnische Sprache vollständig aus den Schulen, nicht nur aus den niederen, sondern auch aus den Gymnasien. Er unterdrückte selbst die polnische Universität Warschau. Aehnlich hauste der Minister in den baltischen Provinzen Rußlands. Nach seinem Wunsche sollte die deutsche Universität Dorpat das Schicksal der polnischen Universität Warschau theilen, ein Vorhaben, dessen Ausführung nur der persönliche Wille des Zaren hinderte. Seine Aemter verlor Graf Tolstoi, als Loris Melikow die Dictatur übernommen hatte. Er zog sich in die Präsidentschaft der Akademie der Wissenschaften zurück. Aber schon das Jahr 1883 sah ihn wieder in der Regierung als Minister des Innern, mächtiger denn je zuvor. Wie weit der Einfluß des Grafen ging, hat noch vor wenigen Wochen die Thatsache bewiesen, daß das von ihm ausgearbeitete Gesetz über die Aenderung der Verwaltung trotz des Widerspruches der überwältigenden Mehrheit des Reichsrathes grundsätzlich die Zustimmung des Zaren gefunden hat.

Wenn jetzt der russische Staatsmann diesem Leben entrückt ist, so werden die Anhänger seiner politischen Richtung gerechten Grund zu tiefer Trauer haben. Außerhalb der russischen Grenzen und insbesondere in Deutschland wird man sich schwer überwinden, einem der maßlosesten Gegner europäischer Cultur und insbesondere germanischer Bildung Lorbeerkränze auf das Grab zu legen. Graf Tolstoi war ein guter Vertreter einer schlechten Sache. Indessen er war der bezeichnende Träger der neuen Aera, welche mit der Thronbesteigung des heutigen Zaren begonnen hat. Bis dahin war Graf Tolstoi in seiner Thätigkeit durch Männer von deutscher Gesinnung beschränkt. Die moskowitische und die germanische Richtung hielten sich das Gleichgewicht und fanden in der Person des Selbstherrschers ihren höchsten Ausgleich. Unter Alexander III. war das Moskowiterthum allmächtig geworden, und Graf Tolstoi gab demselben seine Firma. Graf Tolstoi ist todt, aber Niemand wird glauben, daß der Geist, der ihn beseelte, aus der russischen Politik und Verwaltung gewichen sei. Im Gegentheil, Graf Tolstoi hat so emsig gearbeitet, daß seine Werke ihn überleben werden bis zu jenem Tage, an welchem sich auch das despotische Zarenreich den Segnungen der Freiheit und Civilisation erschließt.

Deutschland.

≅ **Berlin**, 8. Mai. [Fürst Bismarck als Volkswirth.] Man weiß nicht recht, ob man es bei der Schrift des Herrn von Poschinger über den Fürsten Bismarck als Volkswirth mit einer zur Verherrlichung oder zur Verkleinerung des Kanzlers geschriebenen Arbeit zu thun hat. Denn das Lob, welches der Sammler in seinem „Vorwort" dem leitenden Staatsmanne ertheilt, ist etwas zweideutig. Es läuft eigentlich darauf hinaus, daß der Kanzler keinerlei wirthschaftspolitische Grundsätze habe, heute Freihändler, morgen Schutzzöllner, heute für Zünftelei, morgen für Gewerbefreiheit sei, je nachdem ihm das zu seinen politischen Zwecken ersprießlicher erscheint. Herr von Poschinger citirt denn auch das Wort des Fürsten Bismarck: „Mir sind die auswärtigen Dinge an sich Zweck und stehen mir höher als die übrigen." Wenn aber Herr von Poschinger solche Anschauungen für berechtigt hielte, so hätte er füglich sein Werk im Papierkorb lassen können. Denn was soll man alsdann aus den volkswirthschaftlichen Bekenntnissen des Fürsten Bismarck lernen? Sie kämen schlechthin nur in Betracht unter dem Gesichtswinkel der Diplomatie. Indessen, wer nicht Diplomat ist, wird doch annehmen dürfen, daß es auch in der Volkswirthschaft bestimmte Grundsätze und feste Gesetze gebe. Das alles aber erfüllt nach Herrn von Poschinger den Fürsten Bismarck höchstens mit dem berühmten „Gefühl der Wurschtigkeit". Bei einem Staatsmanne von so wesentlich diplomatischer Veranlagung kann man das gelten lassen. Um so beschämender ist die Thatsache, daß auch Volksvertreter und Professoren, welche nach den wiederholten Erklärungen des Fürsten Bismarck von der auswärtigen Politik keine Ahnung haben, immer mit dem Kanzler zugleich „umgelernt" und eine neue Aera der Nationalökonomie begründet haben, welche ebenfalls auf dem Grundsatze der „Unbefangenheit" zu beruhen scheint, und den Uebergang von der Handelsfreiheit zur Schutzzöllnerei leichter vollzieht, als den Wechsel der Handschuhe. Ehe die Schrift des Herrn v. Poschinger erschien, brachten officiöse Blätter eine Antwort auf die Buchhändler-Reclame, die dem Buche vorausgeschickt war, und belehrten die Leser, daß es sich keineswegs um ein amtliches Quellenwerk handle, noch um unveröffentlichte Actenstücke. Brächten nicht jetzt dieselben officiösen Blätter lange Besprechungen des Buches, die von Lob triefen, man hätte meinen können, der Herausgeber der Briefe Bismarcks vom Bundestage sei unter die verkappten Reichsfeinde gegangen. Aber auch wenn man die Publication ernst nimmt, ist ihr Zweck durchaus unklar. Denn da dem Fürsten Bismarck die Volkswirthschaft nur Mittel zum Zwecke der auswärtigen Politik sein soll, so genügte es doch einfach, zu sagen, für den Kanzler gebe es keine wirthschaftliche Wahrheit von heute auf morgen. Die Beläge für diese Behauptung brauchten nicht zwei dicke Bände zu füllen. Aber vielleicht ist das Buch über den Fürsten Bismarck als Volkswirth nur der erste Theil einer Serie von Büchern über den Kanzler als Kirchenpolitiker, als Machtpolitiker, als Colonialpolitiker, als Bündnißpolitiker rc. Auch da ließen sich allenthalben interessante Wandlungen nachweisen. In einem der Vorworte könnte auch der Satz des Kanzlers stehen: „Es giebt Zeiten, in denen liberal, und Zeiten, in denen dictatorisch regiert werden muß." Die Nutzanwendung aber lautet: Der Bürger und Volksvertreter hat guten Grund, die Anschauungen großer Staatsmänner für vergänglich und wandelbar zu halten, und daher dem Compaß seiner eigenen und geprüften Ueberzeugung zu folgen.

[Die amerikanischen Delegirten zur Samoa-Conferenz] sollen sich sehr befriedigt über den Empfang beim Fürsten Bismarck geäußert haben, der ihnen die Hoffnung aussprach, daß die Conferenz zu einem für alle Theilnehmer gleich befriedigenden Resultate kommen werde. Die „New-York-Tribune" giebt von dem Stande der beiderseitigen Forderungen folgendes Bild:

Das vom Grafen Herbert Bismarck für die Samoa-Conferenz vorbereitete Memorandum werde sich nur wenig von der amerikanischen Einladung aus dem Jahre 1887 unterscheiden. Als leitender Grundsatz werde in dem Memorandum die Nichtintervention der fremden Mächte in die inneren Angelegenheiten Samoas aufgestellt und die freie Wahl eines Königs seitens der Eingeborenen in Vorschlag gebracht. Diesen Grundsätzen könne die amerikanische Regierung zustimmen, da letztere nur die Neutralität und Selbstständigkeit der Inseln verlange. Werde die Wahl eines Königs seitens der Eingeborenen ohne die Beeinflussung durch eine der Mächte ausgeführt, so könne den Vereinigten Staaten die Persönlichkeit des Herrschers gleichgiltig sein. Bei der Washingtoner Conferenz sei die amerikanische Regierung für Neutralität und Autonomie der Samoa-Inseln eingetreten und habe dem deutschen Vorschlage, eine einzige Macht mit der Verwaltung zu betrauen, widersprochen. An diesem Widerspruche sei die damalige Conferenz gescheitert, Deutschland habe dann die Wahl eines Scheinkönigs auf eigene Hand durchgesetzt, der nach und nach allen Anhang verloren hätte. Jetzt, wo Fürst Bismarck auf die früheren amerikanischen Vorschläge einzugehen scheine, lasse sich das Zustandekommen einer gütlichen Vereinbarung erhoffen.

[Die Unter-Commission der Samoa-Conferenz,] welche am Mittwoch tagte, hat, wie die „B. B.-Z." erfährt, die Berathungen — ohne noch zu einem befriedigenden Resultat gelangt zu sein — abgebrochen und auf Donnerstag vertagt. Ein Wiederzusammentritt der Conferenz erfolgt erst nach zufriedenstellender Erledigung der der Unter-Conferenz übertragenen Aufgabe. Vorläufig ist somit der Tag des Wiederzusammentrittes noch nicht festzustellen gewesen. Eine ernstere Bedeutung wohnt dem Abbrechen der Berathung am Mittwoch nicht bei.

[Die neue Berliner Pferdebahn-Gesellschaft] ist soeben im Begriff, eine Einrichtung zu treffen, welche von den Bediensteten mit Freude begrüßt werden dürfte. Es handelt sich um Einführung der 12stündigen Arbeits- bezw. Dienstzeit. Beginn und Ende der Fahrten bleiben für das Publikum so bestehen wie bisher — von 6 Uhr früh bis 12 Uhr Nachts —, aber diese 18 Stunden werden in drei Perioden getheilt, und jeder Schaffner wie Kutscher hat täglich nur 2 Perioden, also 2 mal 6 Stunden im Dienst zu bleiben. Die Ablösung erfolgt in der Weise, daß sämmtliche Bedienstete in drei Gruppen getheilt werden. Während abwechselnd die eine Gruppe von früh bis 6 Uhr Abends, die andere von Mittag bis 12 Uhr Nachts Dienst thut, kommt die dritte Gruppe von 6 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags und von 6 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts an die Reihe. Da letztere Gruppe während der sechsstündigen Pause nicht gut nach Hause gehen kann, wird für geeignete Aufenthaltsräume und Lagerstätten auf den Depots Sorge getragen. Der Lohn bleibt derselbe, nämlich im Minimum 90 Mark pro Monat, periodisch steigend. Dazu kommt noch jährlich ein Dienstanzug, der ohne Abzug von sogenannten Kleidergeldern geliefert wird. Um die immerhin mögliche Auffassung zu beseitigen, daß dieser Schritt der Gesellschaft aus Furcht geschehen ist, daß sich hier in Berlin die Vorgänge wie in Wien wiederholen könnten, mag ausdrücklich betont werden, daß diese Neuerung der Gesellschaft bereits beschlossen wurde, als im vorigen Jahre der Etat für 1889 festgestellt wurde. Damals wurde ausdrücklich beschlossen, daß die 12stündige Dienstzeit mit dem diesjährigen Sommerfahrplan in Kraft treten sollte. Für die Linie Dönhöfsplatz-Lichtenberg tritt dieselbe allerdings schon am nächsten Sonntag bezw. Montag in das Leben.

[Eine Mißhandlung der Dienstherrin durch deren Dienstmädchen] war am Mittwoch Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht, Abtheilung 91. Auguste Neck versah bei der Wittwe Doris Zaddeck die Stelle als Dienstmädchen. Am 27. Februar dieses Jahres, noch nicht drei Wochen nach dem Dienstantritt, erhielt die Neck von ihrer Herrin den Auftrag, das Blechgeschirr zu reinigen. Als Frau Zaddeck nachsah, ob das Geschirr blank sei, fand sie die Arbeit nur sehr oberflächlich und unvollkommen ausgeführt, weshalb sie dem Mädchen, welches in einem Zimmer Feuer in dem Ofen anzufachen bemüht war, Vorwürfe machte. Die Neck gab Widerworte, was Frau Zaddeck derart ärgerte, daß sie das Mädchen als Faulthier bezeichnete und es aufforderte, das Geschirr nochmals zu reinigen. Hierauf kehrte die Herrin in die Küche zurück, während sich das Mädchen noch am Ofen zu schaffen machte. Als dies der Frau Zaddeck zu lange währte und sie die Neck rief, kam diese plötzlich mit einem Schrubber in der Hand auf ihre Herrin zu, versetzte ihr damit einen Schlag an den Kopf, warf dann die 69jährige, halbblinde Dame zu Boden, kniete auf sie und bearbeitete sie mit den Fäusten. Als die Mißhandelte dem Mädchen vorhielt, wie es sich an seiner Herrin, einer alten, schwächlichen Person, vergreifen könne, entgegnete ihr dasselbe: „Ach was, sterben mußt du doch!" Frau Zaddeck versuchte um Hilfe zu rufen, da aber riß ihr die Neck das künstliche Gebiß aus dem Munde und verstopfte diesen mit einem Handtuch. Als die alte Dame dann halb ohnmächtig war, ließ das Mädchen von ihr ab und entfernte sich. Jetzt erhob sich Frau Zaddeck, öffnete das Fenster und rief Hausbewohner zu ihrer Unterstützung herbei. Waren die der alten Dame beigebrachten Verletzungen auch nicht sehr erheblich, so mußte sie doch während mehrerer Tage das Bett hüten, weil sie vor Schreck und Aufregung erkrankt war. Die Angeklagte bestritt im Termin ihre Schuld, doch ward dieselbe durch die Beweisaufnahme festgestellt, bei welcher Frau Zaddeck erklärte, die Neck müsse in einem Anfall von Raserei gehandelt haben. Der Gerichtshof erachtete die Angeklagte für schuldig und verurtheilte sie in Anbetracht ihrer bisherigen Unbescholtenheit zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten.

[Ueber die Arbeiterbewegung im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet] wird der „Köln. Ztg." aus Gelsenkirchen, 7. Mai, berichtet:

Obgleich auf einzelnen Zechen Ausschreitungen stattgefunden haben, ist die Ausstandsbewegung bis jetzt im Ganzen ruhig verlaufen. Anderseits ist nicht zu verkennen, daß dieselbe immer weiter um sich greift, und daß die feiernden Arbeiter auf ihre noch arbeitenden Genossen durch Ueberredung und Drohung einwirken, um sie auch zur Arbeitseinstellung zu veranlassen. Solchem Druck gab heute auch die Belegschaft vom Schacht I der Bergwerks-Gesellschaft Dahlbusch nach, deren Arbeiter selber gar keine Unzufriedenheit zeigten, zumal nachdem ihnen der sehr beliebte Generaldirector Schulz-Briesen heute Morgen noch eine Lohnerhöhung in Aussicht gestellt hatte. Dieselben bezogen nicht erst seit gestern, sondern schon seit einiger Zeit die Sätze von 3—4 M. für Hauer, 2,60 M. für Schlepper und 1,80 M. für Pferdetreiber, während, wie allgemein behauptet wird, die Lohnsätze auf Hibernia und Consolidation erheblich niedriger sein sollen. Die Arbeiter haben allenthalben Ausschüsse oder Abordnungen ernannt, bei denen sie sich ihre Weisungen holen. Die Zusammenkünfte und Versammlungen finden meistens auf freiem Felde statt, da die Mehrzahl der Schankwirthschaften geschlossen gehalten werden muß. Obgleich diese Versammlungen unter freiem Himmel gesetzlich verboten sind, so läßt man sie doch geschehen, so lange die Leute sich ruhig verhalten, um ihnen keinen Grund zur Erregung zu geben und Zusammenstöße zu vermeiden. Aus diesem Grunde hat man auch hier in Gelsenkirchen von dem ursprünglichen Verbot der Ansammlung von drei und mehr Personen auf der Straße stillschweigend Abstand genommen. Dagegen schützt die bewaffnete Macht auf Verlangen die Zechen, auf denen Bedrohungen der Arbeiter durch feiernde Genossen stattfinden. Von der Thätigkeit der Gendarmen verspricht man sich in dieser Beziehung guten Erfolg, das Militär soll mehr an einzelnen Hauptorten zusammengehalten werden, um nach Bedarf Unterstützungen gewähren zu können. Hier liegt der Stab des 57. Regiments und ein Bataillon desselben, während der Rest nach Herne, Bochum und Castrop abgegeben worden ist und das Bataillon 13er in Wanne und Umgegend steht. Da Castrop (Zeche Erin) und Dahlbusch schon in die benachbarten Bezirke hinübergreifen und die Bewegung sich lawinenartig fortpflanzt, so befürchtet man, daß Essen und Dortmund dem Vorgang von Gelsenkirchen und Bochum folgen werden. Außer den Angriffen auf die Kesselhäuser auf Zeche Königsgrube und von der

Heydt sind Gewaltthätigkeiten glücklicherweise nicht gemeldet worden. Die öffentliche Meinung im Bezirk ist überwiegend auf Seiten der Arbeiter, soweit dieselben sich in den Schranken des Gesetzes halten. Man hofft, daß die Zechenverwaltungen, die heute in Essen, morgen in Bochum Berathungen halten, der Lage Rechnung tragen und nicht auf bedingungsloser Wiederaufnahme der Arbeit bestehen werden. Dies um so mehr, als von einer internationalen Verständigung der Kohlenarbeiter in Deutschland, Belgien und England gemunkelt wird und als die drohende Kohlennoth ein allgemeines Stillliegen der Hochöfen, Fabriken und Verkehrs-Anstalten zur Folge haben müßte. Man glaubt auch, daß die Arbeiter die Sache nicht auf die Spitze treiben werden, wenn man ihnen Entgegenkommen zeigt. Zu einem Ersaufen der Kohlenzechen aus Mangel an Kohlen für die Wasserhaltungsmaschinen darf man es in keinem Falle kommen lassen. Auf einzelnen Zechen müssen deshalb Steiger und Kesselwärter die nöthigen Kohlen herbeischaffen. Schlimm würden die Zechen daran sein, welche ihre Wasserhaltungsmaschinen ausschließlich durch Gase von den Cokesanlagen betreiben, sobald diese letzteren auch still liegen müssen, was nämlich bei Einstellung der Kohlenförderung alsbald der Fall sein würde. Die meisten Zechen dieser Art sind jedoch auch auf Kesselfeuerung für die Maschinen eingerichtet. Die Haltung der Bevölkerung in den Ortschaften ist ganz ruhig, einzelne Ungehörigkeiten kommen allerdings zuweilen vor, wie gestern Abend, wo im Berliner Hof hier ein Fenster ohne jede Veranlassung von einem unbekannten Thäter eingeworfen wurde. Während hier wieder viele junge Leute in Feiertagskleidern auf den Straßen bummeln und auch in Herne mehrere feiernde Arbeiter zu sehen waren, hatten die Straßen in Bochum durchaus ihr gewöhnliches Aussehen. Im sonstigen Eisenbezirk ist alles in voller Thätigkeit und die Leute haben hier auch durchaus keine Veranlassung zur Arbeitseinstellung. Wenn ihnen solche durch Kohlenmangel aufgezwungen werden sollte, so würden sie am meisten darunter zu leiden haben. Lange könnten es bei einem allgemeinen Ausstand die Arbeiter überhaupt nicht aushalten, denn die wenigsten besitzen Ersparnisse, um nur 8—14 Tage davon zu leben. Wie hier verlautet, hat die Firma Fr. Krupp den Arbeitern ihrer Zeche Hannover die verlangte Lohnerhöhung von 30 Pf. bewilligt.

Mainz, 6. Mai. [Ein Streit um die Kirchenglocken.] In dem Orte Heßloch im Kreise Worms besteht seit längerer Zeit ein Streit um die Kirchenglocken, indem sich der dortige katholische Pfarrer Hensel, angeblich auf Weisung des bischöflichen Ordinariats, weigert, das herkömmliche Läuten der Glocken bei Beerdigungen von Altkatholiken zu gestatten, obgleich letzteres vom Kreisamt und dem Ministerium wiederholt angeordnet worden war. Letzte Woche begab sich nun, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, Kreisrath Gros von Worms gelegentlich einer Schulprüfung zu Heßloch in Begleitung des dortigen katholischen Pfarrers Hensel in den Glockenthurm und nahm unter dem dreimaligen Protest des letztern, wie das „Mainzer Journal“ berichtet, den Schlüssel zum Thurm weg, übergab diesen dem Bürgermeister, damit er einen gleichen Schlüssel für die Civilgemeinde anfertigen lasse, und verbot zugleich dem Pfarrer, an dem Schlosse irgendwelche Aenderungen vorzunehmen. Der Kreisrath handelte bei dieser persönlichen Schlichtung des Streites angeblich im Auftrage des Ministeriums.

Stuttgart, 4. Mai. [Bei der gestrigen Berathung des Etats des Cultdepartements] wurde bei dem Etat der Universität Tübingen gerügt, daß die Studirenden, welche zugleich Reserveoffiziersaspiranten sind, nicht mehr wie früher, in den Frühjahrs- und Herbstferien, sondern im Sommer, mitten im Semester zu den achtwöchigen Uebungen einberufen werden. Da dieses sich zwei Jahre nach einander wiederhole, so verlieren die Studirenden 1 Studienjahr und seien genöthigt, ihre Studienzeit um 1 Jahr zu verlängern. Aus der Erwiderung des Cultusministers v. Sarwey war zu entnehmen, daß die Verwaltung sich vorstellend an die höchste Militärbehörde gewandt, von dort aber die Antwort erhalten habe, im Interesse des militärischen Dienstes lasse sich das in keinem Falle ändern. An den Umstand, daß auch an anderen deutschen Universitäten dieser Mißstand bestehe und sehr unangenehm empfunden werde, knüpfte der Minister und mit ihm die Kammer die stille Hoffnung, daß es vielleicht doch noch gelingen könnte, den geschilderten Mißstand zu einem zufriedenstellenden Austrage zu bringen. Bei Kapitel 64, Ackerbauschule und Gutswirthschaft Hohenheim, wurde von den Landwirthen in der Kammer das geringe Reinerträgniß deshalb getadelt, weil dasselbe darauf schließen lasse, daß die Viehzucht nicht rationell und mustergiltig betrieben werde. Es sei zwar die richtige Race (Simmenthaler Schlag), aber nicht in seiner Züchtungsreinheit und in mustergiltigen Exemplaren vorhanden. Bei der Vieh-Ausstellung in Frankfurt a. M. haben die anwesenden Landwirthe aus Württemberg den Eindruck bekommen, daß Hohenheim sich nicht mit der Wirkung präsentirt habe, wie es von diesem Landesinstitut zu erwarten gewesen wäre. Die Preise seien mehr als Gnadenpreise erschienen. In dem hierüber entstandenen Streite, in welchem sich der Cultusminister, so gut es ging, der Angriffe auf die Gutsverwaltung zu erwehren suchte, machte es doch einen etwas sonderbaren Eindruck, daß der Träger des Kirchen- und Schulwesens über Züchtungsrichtung, Reorganisation und Blutauffrischung der Kühe und Farren sich vertheidigen mußte, als ob diese Dinge so recht zu seinem Ressort gehören müßten.

Oesterreich-Ungarn.

[Gegen den Antisemitismus.] Die Eingabe, welche der Verein für Stadt-Interessen und Fremdenverkehr, wie bereits gemeldet, dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe überreicht, hat folgenden Wortlaut:

„Hochgeborner Graf!

In unserem Streben, den Zufluß der Fremden nach Wien zu fördern und überhaupt für eine fortschreitende Entwicklung des Verkehrs und Geschäftslebens der Stadt einzutreten, sei es uns gestattet, die dermalen um sich greifende anti-semitische Bewegung in den Kreis unserer Erörterungen zu ziehen.

Als im Laufe der letzten Jahre diese Agitation zu Tage trat, schien uns dieselbe blos eine oberflächliche, ephemere zu sein; wir hielten sie daher kaum für beachtenswerth. Heute hat sie jedoch Dimensionen angenommen, die im öffentlichen Interesse nach unserm Dafürhalten eine aufmerksame Beobachtung und ein entschiedenes Entgegentreten erheischen. Ganz abgesehen von jeder politischen Richtung, von jeder Bevorzugung oder Zurücksetzung irgend einer Nationalität, Race oder religiösen Confession, müssen wir vom Standpunkte unseres Vereins dieses Treiben aus dem Grunde entschieden perhorresciren, weil es den Interessen, die wir vertreten, nicht nur nicht förderlich, sondern vielmehr sehr abträglichist. Wir halten an dem Standpunkte fest, daß zum Gedeihen einer Großstadt unbedingt ein entsprechender Fremdenverkehr nothwendig ist, und glauben, daß Wien unter anderen Gründen auch aus diesem nicht im Wettstreite mit anderen Großstädten des Continents concurriren kann, weil unsere sonst so reizend schöne Stadt des entsprechenden Fremdenverkehrs entbehrt. Nun ist uns aber wiederholt berichtet worden, daß viele reiche Leute, welche alljährlich in der Wintersaison nach Wien zu kommen pflegten, es gerade im letzten Winter zu thun unterließen, weil sie, der mosaischen Religion angehörend, den Berichten aus Wien entnehmen zu müssen glaubten, die Juden seien in Wien nicht mehr dagegen gesichert, öffentlich verhöhnt und insultirt zu werden. Andere jüdische Familien kamen allerdings nach Wien, allein statt in gewohnter Weise mehrere Wochen hier zuzubringen, beeilten sie sich, jener Stadt so bald als möglich wieder den Rücken zu kehren, in welcher ihre Glaubensgenossen nicht nur in vielen Tagesblättern, sondern auch in öffentlichen politischen Versammlungen täglich mit Haß und Spott überschüttet werden.

Wenn dies einerseits den Zufluß reicher Reisender hemmt, so übt der Anti-Semitismus auch in anderer, geschäftlicher Beziehung einen entschieden ungünstigen Einfluß auf Handel und Gewerbe aus. Von zahlreichen hervorragenden christlichen Firmen wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewerbe überhaupt, namentlich aber die Kunstgewerbe in Wien dermalen vollkommen darniederliegen, und als ein maßgebender Grund hiervon wurde uns auch der Anti-Semitismus angegeben.

Es läßt sich ja nicht leugnen, daß ein großer Procentsatz jener Leute, welche im Begriffe sind, ihr Vermögen zu vermehren und in Folge dessen sich Häuser bauen, Wohnungen einrichten u. s. w., Juden sind, und begreiflich ist es auch, daß diese Juden gerade bei der gehässigen Stimmung, welche vorwaltet, mit Ausgaben zurückhalten und speciell alle Luxusauslagen heute vermeiden. Werden sie denn nicht schon dadurch hierzu gedrängt, daß man ihre Geldausgaben nachrechnet und ihnen dieselben geradezu zum Vorwurf macht? Und die Folge davon ist, daß die christlichen Gewerbe und die Kunst-Industrie ganz darniederliegen.

So verwerflich es uns scheint, wenn — wie es seinerzeit geschehen — einzelne jüdische Firmen durch unsolide Engros-Geschäfte die Wiener Handelswelt in Mißcredit gebracht haben, ebenso verwerflich ist es, wenn aus Gründen politischen oder socialen Hasses heutigentags die sogenannten „Vereinigten Christen“ der Wiener Handelswelt einen noch viel empfindlicheren Schaden dadurch zufügen, daß sie derselben ihre Kunden entziehen und sie in Ausübung ihres Gewerbes beeinträchtigen. Die Entwicklung, die Wohlfahrt, der Reichthum der Stadt kann durch den Anti-Semitismus nur Einbuße erleiden, wie auch nicht minder das Wohlergehen so vieler Bürgers- und Gewerbsleute. Als Vertreter des Vereins für Stadt-Interessen und Fremdenverkehr halten wir uns daher für verpflichtet, Eurer Excellenz diese Erwägungen zu unterbreiten und daran die Bitte zu knüpfen: Die hohe Regierung möge die Gelegenheit wahrnehmen, auch ihrerseits diesen, die Volkswirthschaft störenden Bestrebungen offen entgegenzutreten und nicht zu dulden, daß anti-semitische Versammlungen — wie es wiederholt vorgekommen — den Schein annehmen, als wären sie von der kaiserlichen Regierung unterstützt.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck unserer ausgezeichnetsten Hochachtung.

Wien, am 4. Mai 1889.

Wiener Verein für Stadt-Interessen und Fremdenverkehr:

Der Präsident: Freiherr v. Pirquet m. p.

Der Schriftführer: Dr. Griez m. p.“

Budapest, 8. Mai. [Nichtbeschickung des Wiener Saatenmarktes.] Während der vormittägigen Geschäftsstunden cursirte an der heutigen Getreidebörse ein Bogen zur Unterschrift, welcher folgende Erklärung enthielt: „In Folge der antisemitischen Vorgänge in Wien werden die unterzeichneten Firmen von dem diesjährigen Wiener Saatenmarkte fernbleiben.“ Binnen kürzester Frist war der Bogen mit 260 Unterschriften bedeckt. Es haben denselben sämmtliche hiesige Getreidefirmen, Mehl- und Productenhändler ohne Unterschied der Confession unterzeichnet, da die hervorragendsten Vertreter des hiesigen Marktes sich dem Treiben der Wiener Antisemiten gegenüber solidarisch fühlen.

Schweiz.

[Zum Falle Wohlgemuth.] Die Schweizer Blätter äußern sich gereizt über die Sprache der officiösen deutschen Presse. Die „N. Züricher Zeitung“ schreibt:

Die deutschen officiösen und officiös sein wollenden Blätter schreiben, als ob sie Frankreich vor sich hätten, ein Land, in dem sie blos Feindschaft ernten, nie aber billige Anerkennung deutschen Wesens finden könnten. Die Polemik gegen Frankreich hat die Feder der deutschen Zeitungsschreiber verwöhnt; sie wenden denselben Stil gegen die kleine Schweiz an, in der man bis jetzt mit einer fast ängstlichen Sorgfalt die Neigung zu dem stammverwandten Deutschland hütete. Haben diese Blätter denn keine Ahnung davon, daß sie mit ihren heftigen Angriffen in dem Bewußtsein eines ruhigen stillen Volkes Wunden reißen, die in Jahrzehnten kaum heilen können?

Und zum Schlusse seines Artikels schreibt das Züricher Blatt:

Was will man denn von uns? Wir haben ja — so sagten die schweizerischen Gesandten zu Karl dem Kühnen — nicht so viel Gold im ganzen Lande, als Eure Reiter an den Sporen.

Belgien.

a. **Brüssel**, 7. Mai. [Die Ernennung eines Schiedsrichters. — Scandalöse Enthüllungen. — Ein belgisches Militärmusikcorps in Paris. — Tod eines Deputirten.] Zur Schlichtung des zwischen der englischen, ostafrikanischen Gesellschaft und der deutschen Witu-Gesellschaft schwebenden Streites über die Insel Lamu ist seitens Englands und Deutschlands nunmehr endgültig der belgische Staatsminister Baron Lambermont als Schiedsrichter gewählt worden; derselbe hat dieses Amt angenommen. — Gestern hat der große politische Proceß vor dem Schwurgericht in Mons begonnen, und schon heute steht das Land unter dem Eindrucke scandalöser Enthüllungen, wie solche in Belgien bis heute unerhört waren. Es sind 27 Mitglieder der socialistisch-republikanischen Arbeiterpartei wegen Anzettelung einer Verschwörung behufs gewaltsamen Umsturzes des belgischen Staates angeklagt, 19 zum Theil hervorragende Advocaten stehen ihnen zur Seite, 141 Zeugen, darunter die höchsten Staatsbeamten, sind vorgeladen, und jetzt wird durch amtliche Schriftstücke festgestellt, daß von der öffentlichen Sicherheit besoldete agents provocateurs die Verschwörung angestiftet und zwei belgische Minister, der Finanzminister Beernaert und der Minister des Innern De Volder mit diesen Spitzeln in Verbindung gestanden haben. Die Vertheidigung veröffentlicht die vollständigen Protocolle über die Aussagen, welche der Bureauchef der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit, Herr Notelteirs, vor dem Untersuchungsrichter abgegeben hat. Dieselben sind, obwohl er nur „einen Theil der seiner Verwaltung anvertrauten Geheimnisse“ verrathen durfte, belastend genug. Der Secretär der Arbeiterverbände in Châtelineau, einer der Genossen des Agitators Defuisseaux, und der Präsident des socialistisch-republikanischen Arbeitercongresses Laloi stand schon seit Mai v. J. im Dienste der öffentlichen Sicherheit; er hetzte die Arbeiter auf und da er für jede den Behörden gemachte Mittheilung nach dem Maße ihrer Bedeutung Lohn erhielt, so putzte er die Verschwörung gehörig auf. Noch schlimmer war die Rolle des

---

Die Pariser Weltausstellung.

Paris, 7. Mai.

I.

(Die Eröffnungsfeierlichkeiten. — Allgemeine Uebersicht. — Die Curiositäten.)

Paris schwimmt im Festesjubel: Die glänzendste Ausstellung, die je geschaffen, ist gestern in seinen Mauern eröffnet worden mit einem Aufwande von prächtigen, blendenden Veranstaltungen, wie sie die Seine-Capitale so lange zu ihrem Leidwesen missen mußte. Alle politischen und ökonomischen Bedenken, die man gegen die Ausstellung gehegt, sind zum Schweigen gebracht worden, man giebt sich mit ganzer Seele dem Zauber hin, den dieses großartige Unternehmen in einem so glänzenden Rahmen, wie ihn die Hauptstadt Frankreichs bietet, selbst auf den Gleichgiltigsten und Voreingenommensten ausüben muß.

Alles imponirt an dieser gigantischen Schaustellung, die trotz zahlreicher Enthaltungen von ihrer Beschickung den Titel „International“ dennoch im vollsten Maße verdient, und nicht zum wenigsten mußte die gestrige Einweihungsfeierlichkeit — nicht die officielle, die naturgemäß sehr banal war, sondern die von der Pariser Bevölkerung beliebte — auf die bereits an diesem Tage zahlreich herbeigeströmten Fremden einen gewaltigen Eindruck ausüben.

Ich glaube, mich kaum einer Uebertreibung schuldig zu machen, wenn ich behaupte, daß gestern über 1½ Millionen Menschen in den verschiedenen Tagesstunden theils die Ausstellung besuchten, theils an dem Quai der Seine und dem Concordiaplatze zusammengeschaart dieselbe und die zu ihrer Eröffnung getroffenen Anstalten bewunderten. Die Schätzungen der Massen, welche bereits gestern trotz des 3 Francs-Entrées und der Absperrung der Haupttheile wegen der officiellen Einweihungsfeierlichkeit das Marsfeld besuchten, schwanken in den verschiedenen Journalen von 200 000—600 000: die Ziffer 250 000 dürfte etwa die zutreffende sein. Unzählbar waren die Massen, die sich besonders am Abend auf dem Concordiaplatze und an dem Seine-Ufer zusammengefunden, um von hier aus die Illumination der Ausstellung und die großen Feuerwerke, die nach dem Programm unvergleichliche Effecte erzielen mußten, zu bewundern.

Die prächtigen Schauspiele, die hier geboten wurden, enttäuschten die auf sie gesetzten Erwartungen der Pariser, die übrigens trotz des beispiellosen Zudranges eine musterhafte Ordnung bewahrten, keineswegs. Was hier an Lichteffecten geboten wurde, übersteigt Alles, was ich bisher in dieser Hinsicht gesehen. Der Concordienplatz in erster Linie, von unendlichen sich längs seinen zahlreichen Kreuz- und Queralleen hinwindenden Lichtketten durchzogen, bot einen feenhaften Anblick, die wunderbaren Springbrunnen desselben ließen ihre Wasser spielen, welche im blendenden Glanze erstrahlten und die auf sie geworfenen Lichtmassen in capriciösen Prismen reflectirten. Die edlen Linien des Palais Bourbon, durch zahllose Fackeln markirt, zeichneten sich scharf und klar, ebenso wie die der Madeleine-Kirche von dem nachtschwarzen Himmel ab.

Alles das, sowie die reizenden, mit rothen Lampions übersäten zahlreichen Boote, welche an den gleichfalls von rothen Lampions umsäumten Seine-Ufern in unzählbarer Fülle auf- und abfuhren, trat indessen in den Schatten gegen die großartigen Veranstaltungen, die man in der Ausstellung selbst getroffen. Der Eiffelthurm erstrahlte hier in rothem bengalischem Licht, während auf seiner ersten Etage ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt wurde, und von seiner Spitze in der Höhe von 300 Metern ein mächtiges elektrisches Licht herniederstrahlte. Es schien, als ob die gewaltige Eisenmasse des Ungethüms in Flammen stände, die hinauf zum Himmel sich ausbreiten wollten. Ein unvergleichlicher Anblick! Und welch' eigenartiges, bezauberndes Bild bot sich dar, als der Projector die elektrische Flamme des Leuchtthurmes einige Minuten auf die Ausstellung und die Seine niederfallen ließ, die Gebäude der ersteren scharf durch ihr weißes Licht in ihren Conturen hervortreten lassend.

Dieses elektrische Licht des Eiffelthurmes soll bekanntlich dazu dienen, mit Hilfe von Projectoren die höchsten Thürme und Kuppeln von Paris in blendender Beleuchtung erscheinen zu lassen. Es gewährt einen merkwürdigen Anblick, den fahlen Lichtstreifen, der von ihm ausgeht, über den Himmel sich wegziehen zu sehen, um die verschiedenen Spitzen der hervorragenden Gebäude zu erreichen. Wenn man diesen Streifen brüsk seine Richtung ändern sieht, um einen anderen Punkt zu beleuchten, empfindet man selbst eine Art geheimnißvollen Schreckens, wie bei einer seltenen und ungewohnten Natur-Erscheinung. Dagegen muß ich bemerken, daß die Anordnung, mit Hilfe einer drehbaren Glasscheibe das Licht abwechselnd in den drei Nationalfarben, roth, weiß und blau erstrahlen zu lassen, eine durchaus nicht angenehme Wirkung hervorbringt, weil dieser Farbenwechsel die Augen empfindlich anstrengt.

Auch die Hauptausstellungs-Gebäude hatten einen glänzenden Lichterschmuck angelegt und erschienen somit scharf markirt in ihrer ganzen majestätischen Schönheit den Augen der entzückten Menge, der dadurch eine klare Uebersicht über die Anlage der Gebäulichkeiten, Hallen, Gärten u. s. w. auf dem Centralpunkt der Ausstellung, dem Marsfelde, geboten wurde. Mit der Kenntnißnahme derselben mußte sich das Publikum am gestrigen Tage begnügen und es wird sich wahrscheinlich auch gezwungen sehen, noch in den nächsten Tagen mit der Betrachtung dieser Bruchtheile der Ausstellung vorlieb zu nehmen. Denn die meisten Sectionen sind noch mit ihren Einrichtungsarbeiten weit im Rückstande, wie das übrigens bei einem so kolossalen Unternehmen vorauszusehen gewesen ist.

Auch wir wollen für heute nur die äußere Anordnung der Ausstellung in knappen Zügen geben und nur nebenher einige besondere Curiositäten, deren Besichtigung dem Publikum bereits gestattet ist, einer kurzen Besprechung unterziehen. Die Ausstellung bedeckt einen Flächenraum von ca. 70 Hektaren, ist somit bei Weitem die größte aller Unternehmungen dieser Art. Sie gliedert sich zunächst in vier scharf geschiedene Abtheilungen, die miteinander durch Viaducte, Tunnels und Brücken in Verbindung stehen.

Die Hauptgebäude finden sich auf dem Marsfelde vereinigt. Den Mittelpunkt dieses mächtigen Durcheinander von allen erdenklichen Sehenswürdigkeiten bildet eine prächtige Gartenanlage, die einen Teich umschließt und mit ihren Baum- und Strauchgruppen Kühlung und Schatten gewähren wird. Im Osten begrenzt dieselbe das Palais des Beaux Arts, im Westen das Palais des Arts Libéraux, beides ausgedehnte Gebäude, nach der Seine zu von schönen Kuppeln gekrönt. Südlich von diesen Gartenanlagen dehnt sich ein mächtiger freier Raum aus, dessen Mitte die Ausstellung der Stadt Paris einnimmt. Hinter dieser erhebt sich, ohne von den Gebäulichkeiten maskirt zu werden, der prachtvolle Dom des Centralgebäudes, genau in der Mittelachse des Marsfeldes. Eine monumentale Eingangspforte öffnet sich hier, von zwei je 7 Meter hohen Figuren, die die Industrie und den Handel darstellen, flankirt, dem Besucher. Man steigt auf breiten schönen Treppen zu der Kuppel empor, unter der sich die Ausstellung der nationalen Kunst-Manufacturen — Gobelins und Sèvres Porzellane — befindet, eine der schönsten, welche je zusammengebracht worden. Hier bietet sich ein wundervoller Ueberblick des Ganzen dar: über die zahllosen Gebäudecomplexe, welche in schier unendlicher Folge sich nach Süden, Westen und Osten ausdehnen, streift indessen der Blick hinweg, ohne jedoch an einem hervorragenden Object haften zu bleiben. Lauter eintönige Hallen, welche die Ausstellungen der einzelnen Industrien Frankreichs bergen! — Aeußerlich zieht selbst die im Süden sich ausdehnende gewaltige Maschinenhalle nicht die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich. Und dennoch ist dieselbe für den Fachmann sowie den Laien von nachhaltigem Interesse; die Dimensionen des Hauptschiffes derselben — 115 Meter Breite bei 420 Metern Länge — sind es nicht allein, welche das Staunen und die Bewunderung aller Besucher hervorrufen. Die graciösen Linien dieses ungeheuren Baues und die merkwürdige Erscheinung, daß die riesige Halle von keiner Mittelsäule gestützt wird, und daß die Seitenstrebepfeiler, im Gegensatz zu allen bisher gebauten derartigen Gebäuden, sich nach dem Erdboden zu verjüngen, lenken ebenfalls die Aufmerksamkeit Aller auf dieses den französischen Ingenieuren, vor Allem seinem Erbauer Dutert große Ehre machende Gebäude.

Doch kehren wir auf den Centraldom zurück! Der Theil, welcher von ihm aus gesehen, einen überwältigend schönen Eindruck macht, ist der nach Norden gelegene, sich längs der Seine hinziehende. Da erhebt sich vor unseren Augen der Eiffelthurm, neben dem die beiden Kuppeln des Palais des Beaux Arts und des Palais des Arts Libéraux ganz verschwinden. Zur Rechten und Linken desselben, in Grün vergraben, lenken die Ausstellungsgebäude der verschiedenen Länder, die Frankreichs Rufe Folge geleistet, unseren Blick auf sich. Wir sehen hier besonders zahlreich exotische Völkerschaften vertreten, Süd-Amerikaner, Afrikaner, Asiaten, welche sämmtlich in Gebäuden, die nach dem Style ihrer heimathlichen Häuser construirt sind, ihre Producte ausstellen. In ihrer Mitte erheben sich zahlreiche anmuthige Kioske, Restaurants, Cafés und selbst ein Theater, die „Folies Parisiennes“.

Unter dem mächtigen Bogen des Eiffelthurmes, der uns von dem Dom aus einen Ausblick auf den gegenüberliegenden Trocadero-Palast mit seiner herrlichen hortologischen Ausstellung gestattet, sprudelt eine Fontaine, deren herrliche Figuren von künstlerischer Schönheit ihres Gleichen suchen und hoffentlich für längere Zeit erhalten bleiben werden, als der Bestand des Eiffelthurmes gesichert ist.

Buchdruckereibesitzers **Pourbaix** in **La Louviere**. Derselbe war ein eifriger Agitator für clericale Wahlen und hatte auch Fühlung mit Arbeiterkreisen. Der clericale Senator Herr **Cernez** stellte diesen Biedermann dem **Minister des Innern** vor, der sofort mit ihm in Verbindung trat und denselben auch der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit empfahl. **Pourbaix** setzte sich auch mit dem **Finanzminister** in Verbindung und machte ihm „sehr wichtige" Mittheilungen, so daß die Regierung einschreiten konnte. Dabei ist es bezeichnend, daß er alle die Arbeiter aufhetzenden Anschläge und Brandaufrufe in seiner Druckerei herstellen ließ und verbreitete, daß er seit Mai v. J. von den Behörden besoldet war und seine Anerbietungen oft so ehrlos waren, daß selbst die Sicherheitsbehörden sie ablehnten. Daß diese Aussagen Befremden und Mißbilligung hervorrufen, ist klar. Da die Vertheidigung die beiden Minister und den Chef der öffentlichen Sicherheit hat vorladen lassen, so wird es zu schlimmen Auftritten kommen. Schon bei dem Beginne der Verhandlung erklärte der Advocat Herr **Janson**, das Verfahren der Sicherheitsbehörden sei eine Schmach und der Proceß ein Scandal für Belgien, und alle Advocaten traten so fest gegen den Staatsanwalt auf, daß der Vorsitzende des Gerichts eine Weiterverhandlung für unmöglich erklärte. — Heute ist die Capelle des Brüsseler Grenadier-Regiments in glänzenden Uniformen nach **Paris** abgegangen, um daselbst Concerte zu geben. In Regierungskreisen wollte man das zuerst nicht gestatten um nicht die Empfindlichkeit Deutschlands zu wecken, und ein Ministerrath beschloß, dem Könige die Entscheidung zu überlassen. Der König entschied für die Reise, da es sich um eine Kunstreise handele und die deutsche Reichsregierung derartige Kleinlichkeiten sicher nicht beachte. — In **Gent** ist der clericale Deputirte Herr De **Moereman** gestorben. Da die Clericalen bei der letzten Wahl nur mit geringer Mehrheit gesiegt haben, so wird es zu einem heißen Wahlkampfe kommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Mai.

In der Pflege des Scheitniger Parks wird nichts verabsäumt, was zur Erhaltung und Verschönerung der Anlagen vonnöthen ist. Nur die Beleuchtung des nach der Schweizerei führenden Hauptweges gab vor einiger Zeit zu Klagen Veranlassung, die in der Stadtverordnetenversammlung laut wurden. Die Parkverwaltung ist den damals auf eine Verbesserung der Beleuchtung gerichteten Wünschen, die sie als berechtigte anerkennen mußte, nachgekommen, was an sich Anerkennung verdient. Aber mit der Art Verbesserung der Beleuchtungsverhältnisse, wie sie die Promenaden-Deputation durchgeführt hat, kann man sich nicht einverstanden erklären. Die Deputation hat es für zweckentsprechend gehalten, die vorhandenen Petroleumlaternen von der Seite des Weges wegzunehmen und auf die Mitte desselben zu setzen. Dadurch mag immerhin die Wirkung erzielt worden sein, daß nicht so viel Licht wie früher zwecklos in das Gebüsch geworfen und dem Wege entzogen wird. Aber eigentlich sind doch lebhaft frequentirte Verkehrswege nicht dazu da, daß man mitten in denselben Laternenpfähle errichtet, zumal in einem Park, an dessen herrlichen Fern- und Durchblicken sich der Spaziergänger zu erfreuen gewöhnt ist. Wir glauben, der Ruf unserer städtischen Verwaltung, daß sparsam gewirthschaftet werde, wäre nicht erschüttert worden, wenn dem Mangel ausreichender Beleuchtung auf dem bezeichneten Wege durch eine Vermehrung der Petroleumlaternen abgeholfen worden wäre. Darin sind wohl alle Besucher des Scheitniger Parks mit uns einverstanden, daß die inmitten jenes Weges angepflanzten Laternenpfähle wieder beseitigt werden und sich ein Einrücken „in die Fluchtlinie" unter entsprechender Vermehrung ihrer Zahl gefallen lassen müssen. Möge die Parkverwaltung mit dieser nothwendigen Reparirung eines durch keine Nothwendigkeit bedingten Fehlers nicht zögern!

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine statistische Uebersicht über die Bevölkerung der preußischen Landkreise. Abgesehen von dem Stadtkreise Berlin und den 4 Oberämtern der hohenzollernschen Lande zählt der preußische Staat 539 Kreise, darunter 54 Stadt- und 485 Landkreise. Die Uebersicht ergiebt, daß nur drei Kreise eine größere Bevölkerungsziffer haben, als die beiden größten Kreise Schlesiens (Beuthen und Ratibor). Die Abstufungen in der Bevölkerungsziffer der 22 größten Kreise der Monarchie ergeben sich aus der nachfolgenden Zusammenstellung: 165—160000 Einwohner: 1 Kreis (Teltow), 145—140000 Einwohner: 1 Kreis (Niederbarnim), 140—135000 Einwohner: 1 Kreis (Essen), 135—130000 Einwohner: 2 Kreise (**Beuthen** und **Ratibor**), 125—120000 Einwohner: 1 Kreis (Saarbrücken), 120—115000 Einwohner: 3 Kreise (**Waldenburg** und **Oppeln**, — Solingen), 115—110000 Einwohner: 1 Kreis (Aachen [Land]), 110—105000 Einwohner: 2 Kreise (Randow, — **Kattowitz**), 105—100000 Einwohner: 2 Kreise (Sorau, — **Neisse**), 100—95000 Einwohner: 8 Kreise (Königsberg i. d. Neumark, — Stolp, — **Pleß**, **Tost-Gleiwitz**, **Neustadt OS.** und **Schweidnitz**, — Bochum und Gelsenkirchen). Im Uebrigen stellt sich die Einwohnerzahl in den übrigen schlesischen Kreisen wie folgt: Es haben zwischen 90—85000 Einwohner: Leobschütz, 85—80000: Breslau-Land, 80—75000: Rybnik und Glogau, 70—65000: Hirschberg, Reichenbach, Kosel, Oels, Lauban und Groß-Strehlitz, 65—60000: Glatz, Löwenberg, Habelschwerdt und Brieg, 60—55000: Bunzlau, Zabrze, Neumarkt, Sagan und Ohlau, 55—50000: Militsch, Grünberg, Trebnitz, Freistadt, Wartenberg, Neurode, Görlitz-Land, Rothenburg OL. und Frankenstein, 50—45000: Liegnitz-Land, Lublinitz, Kreuzburg, Striegau und Falkenberg, 40—35000: Namslau, Strehlen, Guhrau, Sprottau und Jauer, 35—30000: Lüben, Hoyerswerda, Münsterberg, Bolkenhain und Nimptsch, 25—20000: Schönau und Steinau. Im Durchschnitt haben von den Landkreisen die brandenburgischen 66923, die **schlesischen** 60878, die rheinländischen 59062, die sächsischen 52882, die westfälischen 52020, die ostpreußischen 51666, die westpreußischen 50206, die pommerschen 49180, die schleswig-holsteinischen 48762, die posenschen 40275, die hessen-nassauischen 34053 und die hannoverschen 26755 Einwohner. Die Provinz Schlesien hat 64 Kreise, und zwar 3 Stadtkreise (Breslau, Görlitz und Liegnitz) und 61 Landkreise, darunter 2 mit 130—135000, 2 mit 115—120000, 1 mit 105—110000, 1 mit 100—105000, 4 mit 95—100000, 1 mit 85—90000, 1 mit 80—85000, 2 mit 75—80000, 6 mit 65—70000, 4 mit 60 bis 65000, 5 mit 55—60000, 9 mit 50—55000, 6 mit 45—50000, 5 mit 40—45000, 5 mit 35—40000, 5 mit 30—35000 und 2 mit 20—25000 Einwohnern. Unter den schlesischen Landkreisen nimmt, wie aus der vorstehenden Zusammenstellung ersichtlich, hinsichtlich der Bevölkerungsziffer der Beuthener die erste, der Steinauer die letzte Stelle ein. Der erstere hat eine 5,3 mal so zahlreiche Bevölkerung als der letztere.

• **Vom Stadttheater.** Das neue Ballet-Divertissement „Die Puppenfee" geht Sonnabend, den 11. Mai, als Benefiz für die Balletmeisterin Frl. Auguste **Grüllmeyer** zum vierten Male in Scene.

• **Ueber das X. Schlesische Musikfest** schreibt uns unser Görlitzer —l-Correspondent unterm 8. Mai cr.: Die constituirende Versammlung des Comités für das X. Schlesische Musikfest hat gestern, unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Reichert, im Stadtverordneten-Saale stattgefunden. Als Solisten sind nunmehr definitiv **Elisabeth Leisinger**, **Amalie Joachim**, Kammersänger **Paul Buls**, Opernsänger **Schunkel**, Concertmeister **de Ahna** und Pianist **Rehberg** gewonnen; ferner ist das gesammte Philharmonische Orchester in Berlin, welches noch durch andere künstlerische Kräfte verstärkt wird, engagirt worden. Die Versammlung wählte die bei früheren Musikfesten ebenfalls in Thätigkeit gewesenen Quartier-, Platz-, Podium-, Billet- und Kassen-, Preß- und Vergnügungs-Commissionen und stellte die Eintrittspreise fest: **Ein numerirter Platz in der vorderen Reihe kostet 5 M., in der hinteren Reihe 3 M., Schülerplatz 1½ M., Stehplatz 3 M.** — Für die Generalprobe werden Plätze zu 2½ Mark, für die Hauptprobe zu 1½ M. ausgegeben. Eine Aenderung ist im Gegensatz zu den früheren Musikfesten insofern getroffen worden, als Abonnementbillets und Passepartouts nicht mehr verabfolgt werden. Graf Hochberg wohnte der Versammlung, entgegen seiner Absicht, nicht bei. Ueber die Anwesenheit des Kaisers zum Musikfeste lauten die Angaben sehr unbestimmt. Daß die Uebungen zu dem Musikfest mit großem Eifer betrieben werden, geht aus den mehrmaligen wöchentlichen Zusammenkünften der hiesigen musikalischen Corporationen hervor. Die Singakademie wird u. A. durch 230 Sänger vertreten sein.

Δ **Südöstlicher Jünglings-Bund.** Der die Provinzen Schlesien und Posen umfassende evangelische südöstliche Jünglings-Bund wird sein diesjähriges Bundesfest in **Freiburg** abhalten. Der Zeitpunkt für dasselbe ist noch nicht bestimmt.

R. **Anschluß-Billets.** Die festen Rundreisebillets gehen meistens von Verkehrscentren wie Berlin, Frankfurt a. M., Wien 2c. aus; auch bei Saisonbillets sind naturgemäß diese Städte bevorzugt. Um nun weiteren Kreisen die Benutzung dieser Vergünstigungen zu erleichtern, werden, wie bekannt, auf einigen Stationen „Anschluß-Rückfahrkarten" ausgegeben. Dieselben werden nur mit einem Gutschein verabfolgt, dessen Preis auf die binnen 10 Tagen zu lösende Rundreisekarte in Anrechnung gebracht wird. Solche Anschluß-Rückfahrkarten werden in Schlesien für **Berlin** und **Wien** ausgegeben und zwar für Berlin von den Stationen: **Beuthen OS.** (der Preis des Gutscheins ist in Klammern angegeben) II. 46,80 (22,10) M., III. 31,30 (16,80) M., **Breslau** I. 40,50 (21,00) Mark, II. 30,50 (15,20) M., III. 20,50 (11,80) M., **Brieg** II. 34,70 (16,60) M., III. 23,30 (12,80) M., **Bunzlau** II. 22,60 (10,70) M., III. 15,20 (8,30) M., **Gleiwitz** II. 44,70 (22,00) M., III. 30,00 (16,70) M., **Glogau** II. 23,70 (10,20) M., III. 15,90 (7,60) M., **Görlitz** II. 20,20 (9,70) M., III. 13,60 (7,50) M., **Kattowitz** II. 47,20 (22,70) Mark, III. 31,60 (17,30) Mark, **Königszelt** II. 29,40 (13,30) Mark, III. 19,80 (10,10) M., **Kreuzburg OS.** II. 39,10 (17,40) M., III. 26,20 (13,10) M., **Liegnitz** II. 25,20 (11,90) M., III. 16,90 (9,20) Mark, **Lissa i. P.** II. 27,60 (11,50) M., III. 18,60 (8,30) M., **Neisse** II. 38,20 (18,30) M., III. 25,60 (13,70) M., **Oels** II. 33,40 (15,50) M., III. 22,40 (11,90) M., **Oppeln** II. 38,30 (18,40) M., III. 25,70 (14,00) Mark, **Ratibor** II. 45,00 (21,50) M., III. 30,10 (16,60) M., **Sagan** II. 18,30 (8,60) M., III. 12,30 (6,60) M., **Schweidnitz** II. 30,30 (13,60) Mark, III. 20,40 (10,30) M., **Tarnowitz** II. 45,50 (20,80) M., III. 30,50 (15,40) M., **Waldenburg** II. 31,10 (14,00) M., III. 20,90 (10,60) M.; für **Wien** in **Breslau** I. 59,40 (23,00) M., II. 46,40 (17,80) Mark, III. 29,70 (12,10) M., **Gleiwitz** I. 49,00 (17,40) M., II. 38,70 (13,70) Mark, III. 24,50 (8,90) M., in **Neisse** I. 55,40 (27,80) M., II. 43,50 (21,70) M., III. 27,70 (14,50) M., in **Oppeln** I. 49,60 (18,20) Mark, II. 39,10 (14,30) M., III. 24,80 (9,40) M. und **Ratibor** I. 40,80 (13,60) Mark, II. 32,50 (10,90) M., III. 20,40 (6,80) M. — Von **Posen** kostet ein solches Billet nach Berlin II. 24,30 (11,60) M., III. 16,30 (9,00) M.; nach **Wien** I. 79,20 (30,00) M., II. 61,30 (23,10) M., III. 39,60 (15,60) Mark. — Die sämmtlichen aufgeführten Fahrkarten haben eine Giltigkeitsdauer von 45 Tagen und berechtigen zu 25 kg Freigepäck.

• **Genehmigung öffentlicher Lotterien zu Kirchenbauten.** Nach einem Ministerial-Erlaß an die Oberpräsidenten ist gemäß eines in der Ministerial-Instanz seither festgehaltenen Grundsatzes den zu Kirchenbauten beabsichtigten öffentlichen Lotterien und Ausspielungen die Genehmigung zu versagen, wenn solche lediglich zur Erleichterung der bestehenden Kirchenbaupflicht dienen sollen.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 28. April bis 4. Mai cr. fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 75 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 253 Kinder geboren, davon waren 214 ehelich, 39 unehelich, 241 lebendgeboren (121 männlich, 120 weiblich), 12 todtgeboren (6 männlich, 6 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 167 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 83 (darunter 24 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 12, über 80 Jahre 6. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis 3, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 10, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 16, an anderen Krankheiten des Gehirns 14, an Bräune (Croup) —, an Lungenschwindsucht 11, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 23, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 7, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 20, an allen übrigen Krankheiten 54, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord —, unbestimmt 1. —

Vor dem Eiffelthurm zieht sich die malerische Ausstellung der Geschichte der menschlichen Behausung hin, die uns die Entwicklung der Cultur des menschlichen Geschlechtes und gleichzeitig der verschiedenen Baustyle in drastischer Deutlichkeit zur Anschauung bringt. Die zahllosen Gebäude, die zum Betriebe der Ausstellung nöthig sind, als elektrische Station, Gasanstalt, Postanstalt, Druckereien, Beamtenwohnungen u. s. w. schließen die Ausstellung gegen die Seine hin ab.

Mit diesem Haupttheil steht die hortologische Abtheilung, für welche der ganze Hügel und das Ufer des Trocadero-Palastes — der bekanntlich das Hauptgebäude der 1878er Weltausstellung bildete, — durch eine sich neben dem Pont de Jéna hinziehende, nur etwas höher über der Seine emporsteigende Brücke in directer Verbindung. Hier ist neben zahlreichen Treibhausmodellen eine sehr hübsche Collection von Pavillons und Gartenhäusern aller Länder, u. a. besonders chinesische und japanische, vertreten.

Die Seine selbst ist übrigens auch in den Bereich der Ausstellung gezogen. Wir bemerken hier theilweise im Beite derselben den Palast der balneologischen-therapeutischen Ausstellung errichtet, während zahlreiche kleine Baulichkeiten an der Trocadero-Seite zu verschiedenen Schaustellungen, Fischereiausstellungen 2c. im Wasser errichtet sind. Auch das Panorama der Transatlantischen Gesellschaft ist hart am Ufer errichtet und reicht theilweise ins Wasser hinein.

Längs der Seine vom Marsfeld aus dehnen sich die langen Galerien aus, in welchen die landwirthschaftliche Ausstellung ihren Platz erhalten hat. Bemerkenswerth sind dieselben in architectonischer Hinsicht keinesfalls. Von dem vierten Theile der Ausstellung, dem am Invalidenhotel belegenen, haben wir schon kürzlich in einer Plauderei eine ziemlich eingehende Beschreibung der Baulichkeiten gegeben, so daß wir uns eines Eingehens auf dieselbe für heute enthalten können, besonders da wir, wie bemerkt, heute nur eine allgemeine Uebersicht der architectonischen Merkwürdigkeiten des Unternehmens geben wollen.

Von den mannigfaltigen Curiositäten der Ausstellung ist in erster Linie die „Straße von Kairo" hervorzuheben, eine recht gelungene Reconstruction einer egyptischen Straße des 13. Jahrhunderts. Hier öffnet sich uns ein türkisches Café mit „echten" Arabern als Bediensteten, während tunesische Tänzerinnen uns in die choreographischen, bekanntlich nicht immer mit den Vorschriften strengster Sittsamkeit im Einklang stehenden Künste ihres Landes einweihen. Selbst die klassischen Eselsjungen Kairos mit ihren geduldigen vierfüßigen Genossen sind hier zu finden. Nach der Wiederherstellung der Bastille und des sie umgebenden Faubourg St. Antoine, wie es im Jahre 1789 ausschaute, hätte man es sich vielleicht ersparen können, uns noch eine andere, allerdings weiter zurückliegende Epoche der Pariser Geschichte durch einen Wiederaufbau der „Cité" nach Bildern der betreffenden Zeit vor Augen zu führen. Trotzdem wird diese Reconstruction — die Paris zur Zeit Heinrichs IV. darstellt — zweifellos viele Besucher anlocken, da sie sehr geschickt ausgeführt ist.

Der Gottesdienst im Buddhatempel wird gewiß stets zahlreich besucht sein, allerdings weniger von Andächtigen, als von Neugierigen, die sich vielleicht selbst zu einem Besuch in dem annamitischen Theater verstehen werden. **Wer nach** originellen culinarischen Genüssen verlangt, der wird seine Wünsche in dieser Hinsicht hier mit Leichtigkeit erfüllen können. Annamitische, cochinchinesische, chinesische, brasilianische, algerische und türkische Restaurants bieten hier die Speisen der verschiedenen Länder aus. Ich habe mir gestern das Vergnügen gemacht, annamitisch zu speisen, ohne bei dem „Huhn mit Reis", das man mir vorsetzte, einen specifisch exotischen Beigeschmack entdecken zu können. Der Reiswein, den man mir bei dieser Gelegenheit bot, übte keinesfalls auf mich eine derartige Anziehungskraft aus, daß ich mich von dem gelben Wirth dieses Restaurants zu einem Abonnement hätte verleiten lassen.

Ueber die europäischen Speisegelegenheiten in der Ausstellung habe ich mir noch kein Urtheil zu bilden vermocht: ich muß also selbst diese wichtige Frage in der Schwebe lassen, um vielleicht bei der Beschreibung der einen oder der anderen Abtheilung der Ausstellung eine Auseinandersetzung über dieselbe zu geben.

Gerhard Mittler.

E. B. **Stadttheater.** Hätte die Direction das neue Ballet-Divertissement „Die Puppenfee" vor etwa 6 Wochen herausgebracht, so würde es wahrscheinlich volle Häuser gemacht haben. Jetzt verfängt nichts mehr. Die schönsten Reclamen und die eindringlichsten Anpreisungen an den Straßenecken sind nutzlos. Auch dieser Zustand hat sein Gutes. Die Hitze im Theater nimmt von Abend zu Abend zu. Die Darsteller sind matt und die Zuhörer sind es nicht minder. Man darf gar nicht daran denken, welche Wirkung ein ausverkauftes Haus in dieser Jahreszeit hervorbringen würde. — Haßreiter-Gaul-Bayer's „Puppenfee" ist ein harmloses, durch und durch moralisches Ballet, dessen Besuch selbst halbwüchsigen und ganz kleinen Menschenkindern ohne Bedenken empfohlen werden kann. Die Ausstattung ist, wie der Theaterzettel besagt, eine „vollständig neue" und wie wir hinzufügen müssen, eine geschmackvolle und glänzende. Es sind wirklich keine Kosten gespart worden, um die schaulustige Menge zu veranlassen, sich „wie in Hungersnoth um Brot an Bäckerthüren, um ein Billet die Hälse fast zu brechen", aber — der Frühling ist ein starker Held, ein Ritter sonder Gleichen, mit dem nicht leicht anzubinden ist. — Der Inhalt der „Puppenfee" (wenn bei einem Ballet von einem Inhalt überhaupt die Rede sein kann) ist folgender: Ein Spielwaarenhändler producirt die Künste seiner mechanischen Figuren vor einem spärlichen Publikum, welches aus einem Engländer und aus einem Bauern nebst den beiderseitigen Familienmitgliedern besteht und schließt sodann, da es nahezu 12 Uhr Nachts geworden ist, seine Bude zu. Mit dem Schlage Zwölf wirds plötzlich lebendig. Die Puppenfee steigt von ihrem Postament und erweckt die Figuren zum Leben. Eine Gruppe nach der andern erscheint und bald wirbelt Alles in buntem Gewirr durcheinander. Kurz ehe die Uhr Eins schlägt, stiebt der ganze Spuk erschreckt auseinander. Der Besitzer, durch den Lärm aufgeweckt, erscheint, reibt sich schlaftrunken die Augen, merkt aber nichts, obgleich manche Figuren in der Eile an fremde Standorte gerathen sind, und trollt wieder von dannen. Sobald er verschwunden ist, vereinigt sich die bunte Gesellschaft noch einmal zu einer großen malerischen Gruppe, und — aus ist's. — Die zu dem Ballet gehörige Musik hat den Vorzug, daß sie durchaus nicht stört; es giebt ja so viel zu sehen, daß man ihre bescheidene Existenz kaum merkt. Das Stück war vorzüglich einstudirt, jede Figur war sich ihrer hohen Aufgabe sattsam bewußt, und so kam denn ein Ensemble zu Stande, welches unserm Balletcorps, von welchem ich ja stets, wie sich die geschätzten Leser erinnern werden, nur mit der größten Hochachtung gesprochen habe, zur Ehre und zum Ruhme gereichte. Selbst die allerjüngsten Embryonen des Ballets, das in einer Stärke auf dem Kampfplatz erschienen war, die in Erstaunen setzte, leisteten Vorzügliches. Von den automatischen Figuren hatte sich Nummer 1 am besten in ihre Rolle hineingelebt. Kurzum — das neue Ballet hat glänzend gesiegt. — Gut, daß der brave Lortzing mit seinen „beiden Schützen" im Vordertreffen stand; nach dem Ballet wäre er rettungslos verloren gewesen. Die beiden Schützen sind gewissermaßen eine Jugendsünde des volksthümlichen Componisten, aber sie erfüllen ihren Beruf, die Zuhörer zwei Stunden lang angenehm zu unterhalten, noch immer vollauf. Gespielt und gesungen wurde das Stück mit leidlichem Humor. Manches hätte freilich komischer wirken können, einige Gedächtnißfehler wären recht gut entbehrlich gewesen u. s. w.; aber es wurde doch immerhin so viel geleistet, als man billiger Weise unter den obwaltenden Verhältnissen verlangen konnte. Begnügen wir uns also mit einer summarischen Anerkennung; wir haben in der nahezu überstandenen Saison häufig, zumal in den letzten Wochen, weniger gelungene Vorstellungen zu registriren gehabt.

„Ueber Natur" geformte Pflanzenmodelle. In dem Nachruf, welchen wir in Nr. 313 unseres Blattes dem am 28. April gestorbenen Bildhauer und ordentlichen Lehrer an der Breslauer Kunst- und Kunstgewerbeschule **Hermann Michaelis** gewidmet, war hervorgehoben, daß demselben das Verdienst gebührte, einer der Ersten gewesen zu sein, welche behufs Erweiterung unserer pflanzlichen Ornamentenschätze auf das Studium der Natur, also der natürlichen Pflanzen verwiesen. Um der Sache gleich einen praktischen Untergrund zu geben, modellirte Michaelis während seiner Anstellung am Städel'schen Institut in Frankfurt Blätter und Blüthen unmittelbar „über Natur". Er brachte auf diese Weise eine ganze Sammlung von naturalistischen Pflanzenmodellen zu Stande, die für die Unterweisung in der Ornamentenlehre ein vortreffliches Material abgaben. Wie uns mitgetheilt wird, besteht die Absicht, Abbildungen dieser Modelle zu vervielfältigen und als Lehrmittel in die Oeffentlichkeit zu bringen. Es liegen uns bereits mehrere, in der Lichtdruck-Anstalt von C. Hesse hierselbst hergestellte Reproductionen der Michaelis'schen Originale vor. Die Blätter, für welche in zweckmäßiger Weise Folioformat gewählt ist, zeichnen sich durch die genaue Wiedergabe der Originale in allen ihren Einzelheiten aus, und sind namentlich durch die gelungene Wiedergabe der Schlag- und Halbschatten, welche dazu beitragen, die originale Vorlage möglichst plastisch erscheinen zu lassen, als Unterrichtsmaterial höchst werthvoll. Michaelis hat den Modellen bei aller Wahrung und Berücksichtigung des Zweckes, durchaus naturgetreue Vorbilder zu schaffen, eine künstlerische Anordnung zu geben gewußt, die in überraschender Weise einerseits bekundet, daß der Weg vom naturalistischen zum stylisirten pflanzlichen Ornamentmotiv nicht so weit ist, wie man glauben möchte, und die andererseits lehrt, daß für das stylisirte Ornament das Studium der naturalistischen Pflanzenformen eine nicht zu umgehende, nothwendige Vorbedingung ist. Wir zweifeln nicht, daß die Michaelis'schen „über Natur" geformten naturalistischen Ornamentmotive, gleichwie sie sich an der hiesigen Kunstschule unter den Augen ihres Schöpfers im Original als Lehrmittel trefflich bewährt haben, auch in den guten Hesse'schen Abbildungen ihren Zweck erfüllen werden, und würden daher die baldige Herausgabe der Vorlegeblätter mit Freuden begrüßen.

Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 27,83, in der betreffenden Woche des Vorjahres 27,58, in der Vorwoche 34,33.

*** Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 28. April bis 4. Mai cr. betrug die mittlere Temperatur + 15,8° C., der mittlere Luftdruck 749,2 mm, die Höhe der Niederschläge 0,00 mm.

*** Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 28. April bis 4. Mai cr. wurden 268 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, an Diphtheritis 20, an Unterleibstyphus 1, an Scharlach 7, an Masern 238, an Kindbettfieber 1.

Δ Visitationen. Der Militär-Oberpfarrer des VI. Armeecorps, Consistorialrath Textor, wird demnächst die Militär-Pfarrämter seines Bezirks einer Visitation unterziehen. Zunächst hat sich derselbe nach Neisse begeben, um das dortige Pfarramt zu visitiren.

*** Polizeiliche Genehmigung zur Veranstaltung von Concerten.** Einem Gastwirth war allgemein die Einholung der polizeilichen Genehmigung zur Veranstaltung von Instrumentalconcerten in seinem Gartenlocal zur Pflicht gemacht worden. Auf erhobene Beschwerde hat der Minister des Innern die betreffende polizeiliche Verfügung aufgehoben, da die Forderung der Einholung der polizeilichen Genehmigung zu Veranstaltung von Concerten im Allgemeinen gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung verstoße, die Ortspolizeibehörde vielmehr nur berechtigt sei zur Durchführung polizeilich nothwendiger Maßnahmen, insbesondere auch, bezüglich der Dauer der Concerte Bestimmung zu treffen, und die Abhaltung derselben im Einzelfalle zu untersagen, falls dies durch polizeiliche Rücksichten geboten erscheint.

=ββ= Außerordentliche Kassen-Revision. Durch den Decernenten der Markt-Deputation, Stadt-Rath Kopisch, und zwei Marktdeputirten wurde eine außerordentliche Revision der Kasse der Markt-Inspection vorgenommen.

*** Alter Breslauer Turn-Verein.** Die im October v. J. begründete vierte Abtheilung des Alten Breslauer Turn-Vereins hält heute, am 10. Mai, Abends 8½ Uhr, ihr Sommer-Anturnen in der Turnhalle Sadowastraße 71 ab. Turnfreunden ist der Zutritt gestattet.

*** Gemäldeversteigerung.** Im Auftrag der Privatbesitzer sowie der Künstler selbst versteigert die Fleischmann'sche Hofkunsthandlung aus München Zwingerplatz 2, 1. Stock, Breslau (Lichtenberg'sche Kunsthandlung), die ca. 90 Nummern enthaltende, von uns in Nr. 319 besprochene Sammlung, welche gegenwärtig und bis zum 12. Mai im Lichtenberg'schen Gemäldesalon im Schlesischen Museum ausgestellt ist. Wir möchten auf die im Vorworte zum Katalog angeführte Bemerkung aufmerksam machen, daß die Sammlung so zu sagen dem unbedingten Verkauf unterstellt ist und dadurch Liebhabern und Sammlern Gelegenheit geboten ist, zu voraussichtlich sehr billigen Preisen gute Erwerbungen zu machen.

§ Steinbruchs-Berufsgenossenschaft. Der Vorstand der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft für das Deutsche Reich hat deren Mitgliedern unter dem 20. April c. die Berechnung der für das Rechnungsjahr 1888 zu zahlenden Genossenschaftsbeiträge zugestellt. Die Berechnung der Beiträge ist, wie im Vorjahre, in der Weise erfolgt, daß zunächst durch Multiplication der für 1888 angegebenen oder festgestellten Lohnsumme mit der Gefahrenziffer die Zahl der Beitragseinheiten ermittelt wurde, welche auf jeden Betrieb bezw. jede Section entfallen. Es ergiebt sich danach für die ganze Genossenschaft die Summe von 1 533 421 319 Beitragseinheiten. Nach den Bestimmungen des Genossenschaftsstatuts trägt jede Section selbst ihre eigenen Verwaltungskosten und 25 pCt. der in der Section festgesetzten Entschädigungen zuzüglich des auf 150 pCt. der Entschädigungen festgestellten Reservefonds, wogegen die Verwaltungskosten der Genossenschaft und die verbleibenden 75 pCt. der Entschädigungen zuzüglich der 150 pCt. für den Reservefonds unter die Sectionen im Verhältniß der ermittelten Beitragseinheiten zu vertheilen sind. Die solchergestalt von den zehn Sectionen für eigene Rechnung zu tragenden Kosten belaufen sich insgesammt auf 110 012 M. Verwaltungskosten und 247 729 M. Entschädigungen und Reserven, zusammen 357 741 M. (im Vorjahre 278 475 Mark). Die für Rechnung der Genossenschaft zu tragenden Kosten dagegen betragen 79 889 M. Verwaltungskosten (im Vorjahre 72 670 M.), 743 189 M. Entschädigungen und Reserven (im Vorjahre 602 491 M.), sowie 24 958 M. Ausfälle aus dem vorigen Rechnungsjahre (im Vorjahre 25 636 M.), zusammen 848 036 M. (im Vorjahre 700 797 M.). Danach berechnen sich u. A. die von der Section VIII (Provinz Schlesien) aufzubringenden Beiträge wie folgt: 1) Eigene Verwaltungskosten der Section pro 1888 8030 M., 2) 25 pCt. der Entschädigungen der Section mit 150 pCt. Reservezuschlag 17 112 M., 3) Antheil an den für Rechnung der Genossenschaft erwachsenden Kosten 68 432 M., zusammen 93 574 M. Im Vorjahre betrugen die entsprechenden Summen 7115 M., 14 756 M. und 46 884 M., in Summa 68 755 M.

—d. Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter. Am Sonntag, 2. Juni c., Vormittags 11 Uhr, wird in der Restauration von Nixdorf (Ohlau-Ufer 9) eine Delegirten-Versammlung stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Jahresbericht des Generalvereins; Rechnungslegung und Etat für 1889/90; Bericht der Commission, betreffend die Ausstellungsordnung; 5. allgemeine Provinzial-Geflügel-Ausstellung, verbunden mit Wanderversammlung im Herbste dieses Jahres; 2. internationale Geflügel-Ausstellung des Generalvereins zu Breslau für 1890; das Prämiirungswesen bei Ausstellungen des Generalvereins und Benennung der Preisrichter; Antrag des Vereins Hirschberg: gute Zuchtthiere seitens des Generalvereins zu beschaffen, und Antrag des Vereins Jauer: eine allgemeine Provinzial-Geflügel-Ausstellung mit Wanderversammlung im Jahre 1890 zu veranstalten. An die Delegirten-Versammlung wird sich eine General-Versammlung anschließen, der event. streitige Fragen der Delegirten-Versammlung zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Außerdem soll Beschluß über Einsetzung einer Commission zur Revision der Statuten gefaßt werden.

*** Von einem Todesfall unter ungewöhnlichen Erscheinungen** berichteten wir in einem Theile unserer Abendausgabe. Ein vierzehnjähriges Mädchen war unter Symptomen gestorben, die nach ärztlichem Ausspruche die Wahrscheinlichkeit einer Cholera nostras annehmen ließen. Aus Vorsicht wurden die strengsten Desinfectionsmaßregeln angeordnet; das Sterbezimmer wurde abgesperrt, die Leiche in das Leichenhaus geschafft. Wie uns nunmehr berichtet wird, soll die heute Nachmittag vorgenommene Section ergeben haben, daß das Mädchen nicht an der obengenannten Krankheit, sondern an einer Bauchfellentzündung gestorben sei.

Die Einwohnerschaft kann der Sanitätspolizei nur dankbar sein, daß sie in jedem Falle, in dem die Möglichkeit einer übertragbaren Infectionskrankheit vorliegt, die energischsten Vorbeugungsmaßregeln trifft. Dieser Umsicht ist es in erster Linie zu danken, daß in unserer Stadt seit einer langen Reihe von Jahren epidemische Krankheiten eine weitere Verbreitung nicht gefunden haben.

?? Görlitz, 8. Mai. [Eine große Versammlung von Bauhandwerkern] hat sich gestern hier mit der Lohnfrage beschäftigt. Von den in großer Zahl anwesenden Zimmerleuten wurde constatirt, daß die Lohnverhältnisse hier gar nicht geregelt seien. Die Löhne variirten zwischen 28 und 40 Pf. pro Stunde, ebenso wie die Arbeitszeit sich oft auf 16 Stunden bis herab zu 11 Stunden täglich erstrecke. Der Vorschlag des aus Hamburg anwesenden Mitgliedes des Vorstandes des „Vereins der deutschen Zimmerleute", sich diesem anzuschließen, wurde gebilligt, und ein Strike für das nächste Frühjahr, bis zu welcher Zeit man sich organisirt haben würde, in Aussicht gestellt. Alsdann würde es auch gelingen, den jetzt jeden Strike illusorisch machenden Zuzug von Bauhandwerkern aus Sagan, Hirschberg, Glogau, Sprottau u. s. w. zu verhindern. Die Versammlung verlief gestern zum Theil sehr stürmisch. Um sie vor der Auflösung zu bewahren, mußten einige Ruhestörer hinausgewiesen werden.

*** Hirschberg,** 8. Mai. [Hotel-Verkauf.] Das hiesige Thamm'sche Hotel (bisher A. Thamm's Erben gehörig) ist heute durch Kauf in den Besitz des Hotelbesitzers Volkmann aus Glogau übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 200 000 M. Die Uebernahme erfolgt am 1. Juli c.

≈ Landeshut, 9. Mai. [Bauthätigkeit. — Krankenkasse.] Mit Beginn der milden Witterung regt sich hier die Bauthätigkeit außerordentlich. So werden z. B. auf Leppersdorfer Terrain einige Familienhäuser für die Arbeiter der Eppner'schen Fabrik begonnen werden. In Liebau steht der Bau eines Amtsgerichts-Gefängnisses und in Dittersbach der Bau eines neuen Neben-Zollamts-Gebäudes nahe bevor. — Ein Arbeitgeber der hiesigen Gegend hatte einen Arbeiter eingestellt, welcher aber nach wenigen Tagen verstarb, ohne von seinem Herrn zur Krankenkasse angemeldet zu sein. Der betreffende Arbeitgeber ist nun aufgefordert worden, Kurkosten, Begräbnißgeld 2c. auszuzahlen.

≈ Schönau a. d. Katzbach, 9. Mai. [Wahl.] Zum Beigeordneten wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Hänel der Kämmerer Rüb gewählt.

□ Sprottau, 7. Mai. [Turnfahrt. — Gesangverein.] Am vergangenen Sonntage unternahm der Männer-Turnverein einen Ausflug nach der „grünen Aue", einer in der Nähe von Reuthau gelegenen Colonie, welche auch unter dem Namen „die Fährhäuser" bekannt ist. Vor Entwässerung des Primkenauer Bruches mußte man zur Zeit anhaltenden Regens oder nach der Schneeschmelze hier den Kahn besteigen, wenn man von Waltersdorf, Reuthau 2c. nach Primkenau gelangen wollte. Den Weg nach der „grünen Aue" legte die wackere Turnerschaar über Wichelsdorf, Zeisdorf und Nieder-Zauche zurück; die Rückkehr erfolgte mit der Bahn von Waltersdorf aus. — Der aus Mitgliedern der Ortsvereine der Gewerkvereine hier bestehende Gesangverein, genannt „Hirsch-Duncker-Sprottau", hielt vorgestern eine Generalversammlung ab, in welcher die Rechnungslegung und die Wahl des Vorstandes erfolgte. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

≈ Jauer, 9. Mai. [Urnenfeld. — Kreissteuern. — Aussichtsthurm.] Auf der Feldmark des Dorfes Poischwitz bei Jauer scheint ebenfalls ein Urnenfeld entdeckt worden zu sein. Die Nachforschungen ergaben aber, daß durch die Tiefculturen die Urnen zerstört worden waren. Man fand nur noch Scherben derselben. Innerhalb einer kurzen Zeit sind im hiesigen Kreise die Urnenfelder zu Schlaup, Semmelwitz und Poischwitz aufgefunden worden. — Die Finanzlage des hiesigen Kreises ist eine recht günstige. In diesem Etats-Jahre werden deshalb Kreissteuern nicht erhoben werden. — Am 19. Mai wird der Aussichtsthurm auf dem Breitenberge eingeweiht werden. Hierzu wird auch die benachbarte Ortsgruppe Liegnitz eingeladen.

—l— Strehlen, 8. Mai. [Vom Tage.] In der Baron von Gaffron'schen Brennerei zu Haltauf wird im Laufe dieses Jahres von Actionären eine Dampf-Molkerei errichtet werden. — Die Königliche Regierung hat verfügt, daß für die, die evangelische Schule in Deutsch-Jägel besuchenden katholischen Kinder aus Deutsch-Jägel, Polnisch-Tschammendorf und Polnisch-Jägel eine katholische Schule in dem letztgenannten Orte errichtet werde. — In Groß-Nossen ist ein landwirthschaftlicher Local-Verein gegründet worden. Den Vorstand bilden die Gutsbesitzer Peschke, Haunschild, Simmert und Lehrer Berke.

*** Gleiwitz,** 8. Mai. [Wiederum Kohle gefunden.] Nach einer Mittheilung des „Oberschl. Wand." wäre man heute auch in dem Bohrloch bei Alt-Gleiwitz auf Kohle gestoßen. Dasselbe gehört, wie das Tryneker, dem belgischen Großindustriellen Suermondt.

—A. Cosel, 9. Mai. [Empfang des Fürstbischofs.] Der Empfang des Fürstbischofs in unserer Stadt am gestrigen Tage war ein überaus feierlicher. Das für die Vorbereitung der Empfangsfeierlichkeiten gewählte Comité hatte seine Schuldigkeit im vollsten Maße gethan. Der Weg von der Grenze des städtischen Gebietes bis zur Kirche war durch vier mächtige Ehrenpforten geschmückt, von denen die eine, bei der Synagoge stehende, durch die jüdische Gemeinde errichtet worden war. Die Stadt war über und über in Grün gehüllt; auf den für den Festzug bestimmten Straßen war der Schmuck der Häuser ein besonders schöner. An der ersten Ehrenpforte wurde der Fürstbischof, der von einem prächtigen Viererzuge des Landraths Spiller von Hauenschild eingeholt worden war, um Punkt 5 Uhr vom Clerus und den städtischen Körperschaften empfangen und durch Pfarrer Kollar und Bürgermeister Kremser begrüßt, sowie durch drei weißgekleidete, blumengeschmückte Mädchen in gebundener Rede angesprochen. Auf dem weiteren Wege, den der Fürstbischof unter dem Baldachin zu Fuß zurücklegte, bildeten die Mitglieder der vollzählig mit Fahnen erschienenen Vereine, sowie eine Anzahl Soldaten zu beiden Seiten Spalier. Auf dem Ringe waren die Schulen aufgestellt. In dem gleich nach dem Einzuge abgehaltenen Gottesdienste betonte der Bischof in einer Ansprache, daß er sich über den Gemeinsinn freue, der in Cosel herrsche und der sich darin ausspreche, daß ohne allen Unterschied der Confessionen sich die Bürger der Stadt vereinigt hätten. Am Abend wurde dem in der Pfarrei wohnenden Gaste ein sehr wohlgelungener Fackelzug gebracht, bei welchem der Cäcilien-Verein in Gemeinsamkeit mit dem Männergesangverein trefflich eingeübte Gesänge aufführte und Gymnasiallehrer Weckert eine Ansprache hielt. Der Fürstbischof erwiderte dieselbe, von Neuem die confessionelle Friedfertigkeit preisend. Den Schluß des gestrigen Tages, eines Festtages, wie ihn unsere Stadt so bald nicht gesehen hat, bildete ein überaus zahlreich besuchter Commers, von welchem aus nochmals eine Deputation an den Bischof geschickt wurde. Heute werden die Katholiken der Landgemeinden gefirmt. Nachmittag 3 Uhr findet zu Ehren des Gastes ein Festessen im Saale der Urbach'schen Brauerei statt. Für morgen ist die Firmung der Katholiken aus der Stadt und demnächst die Abreise des Fürstbischofs bestimmt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

*** Ostrowo,** 7. Mai. [Ritterguts-Zwangsversteigerung.] Das Rittergut Zamość ist in dem am 30. v. Mts. stattgehabten Zwangs-Versteigerungstermin von dem Banquier Schmidt aus Hannover für 303 000 Mark erstanden worden. Dasselbe gehörte der Gesellschaft für Colonisation im Inlande, Freiherrn von Henneberg und Genossen, in Berlin.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ Breslau, 9. Mai. [Schöffengericht. — Beleidigung eines Schöffengerichts.] Der in der Victoriastraße Nr. 13 wohnhafte Musiker Paul Pfuhl hatte durch seine Uebungen auf der Trompete sehr oft zur Tages- und auch zur Nachtzeit die übrigen Bewohner des Hauses gestört. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurde durch die Uebungen ein im Hochparterre jenes Hauses wohnhafter Amtsgerichtsrath a. D. Dieser machte Anzeige bei der Polizei, worauf Pfuhl ein Strafmandat zugestellt erhielt. In Folge seines Einspruches gelangte die Sache zur Entscheidung vor das Schöffengericht; dasselbe gewann die Ueberzeugung, daß in der That durch die Hornübung des Pfuhl eine arge Belästigung des Publikums stattgefunden habe, und verurtheilte ihn zu 30 M. Geldbuße. Hierüber war Pfuhl selbstverständlich sehr aufgebracht. An einem der nächsten Tage schimpfte er von seiner im Keller belegenen Wohnung aus ganz gewaltig auf den Amtsgerichtsrath und dessen Ehefrau. Er gebrauchte hierbei schwer beleidigende Ausdrücke und sagte u. a. aus, daß der Amtsgerichtsrath durch seine „unwahren" Angaben die Verurtheilung allein nicht herbei geführt habe, es sei diesem das Schöffengericht lediglich willfährig gewesen und habe demzufolge die Verutrheilung ausgesprochen. Pfuhl gebrauchte in seinen Redewendungen auch folgende Ausdrücke: „Es ist ein Staatsbummler wie der andere" und „eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus". Der beleidigte Amtsgerichtsrath hat hierauf Strafantrag gegen Pfuhl gestellt und bei dieser Gelegenheit auch die betreffs des Schöffengerichts gebrauchten Ausdrücke an die Staatsanwaltschaft mitgetheilt. Pfuhl stand heut vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Beleidigung des Amtsgerichtsraths und des Schöffengerichts, sowie wegen Erregung ruhestörenden Lärms, den er durch seine lauten Schimpfereien bewirkt haben sollte. Er wurde in allen Punkten für schuldig befunden und wegen der Beleidigung zu einer Gesammtstrafe von zwei Monaten Gefängniß wegen des ruhestörenden Lärms aber zu 5 Tagen Haft verurtheilt.

ȣ Breslau, 9. Mai. [Schöffengericht. — Auch ein Genußmittel.] Bei dem Gastwirth Sauermann in Sillmenau schlichen sich eine Anzahl Knaben zu verschiedenen Malen in den Vorrathskeller und entnahmen den dort lagernden Branntweinfässern je eine Quantität Korn. Sie bedienten sich hierbei eines Bohrers und eines Strohhalms oder Schilfrohrs zum Aussaugen kleiner Quantitäten, auch füllten sie sich in einzelnen Fällen kleine Flaschen mit dem Getränk. Mehrere der betheiligten Jungen waren unter zwölf Jahren, gegen sie konnte also gerichtlich noch nicht vorgegangen werden, dagegen standen heut der 14jährige Gustav L. und der 15jährige Hermann W. vor dem Schöffengericht unter der Anklage des wiederholten Diebstahls von Genußmitteln. Die Mutter des Letzteren, verw. Elisabeth W., war gleichzeitig der Hehlerei angeklagt, weil ihr Branntwein, sowie einige andere, Sauermann entwendete geringwerthige Gegenstände von ihrem Sohn übergeben worden waren. Das Schöffengericht sprach die beiden Knaben zumeist auf Grund ihres Geständnisses schuldig, bestrafte sie aber nur mit einem Verweis. Die Wittwe Elisabeth W. wurde wegen Hehlerei zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

ȣ Breslau, 9. Mai. [Schöffengericht. — Eine Schlafstellen-Diebin.] Die erst 18 Jahr alte unverehelichte Minna Bernert wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen zweier ihr zur Last gelegten Diebstähle zu verantworten. Trotz ihrer Jugend hat die Angeklagte schon verschiedene Vorstrafen wegen Uebertretungen der guten Sitte, Diebstahl und Betrug aufzuweisen. In beiden unter Anklage stehenden Fällen handelt es sich um frechen Schlafstellendiebstahl. Wenige Stunden nach dem Bezug der Schlafstellen benutzte sie die Abwesenheit der Wirthinnen, um unter Mitnahme verschiedener Gegenstände zu verschwinden. So stahl sie am 14. April der Wittwe Kubatsch Kleidungsstücke und eine silberne Taschenuhr im Werthe von 36 M. und am 18. April dem Dienstmädchen Scholz ebenfalls Kleidungsstücke im Werthe von 40 M., ein Paar goldene Ohrringe und 2 M. baares Geld. Die geständige Angeklagte wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 3 Monaten Gefängniß und einem Jahre Ehrverlust verurtheilt.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

*** Berlin,** 9. Mai. Der Reichstag war heute zu Anfang der Sitzung wohl gerade beschlußfähig; man hatte es deshalb auch ziemlich eilig damit, den Schluß der Debatte über die wichtigen, die Rentenbestimmungen betreffenden Paragraphen herbeizuführen. Nachdem Herr Henning von der Reichspartei mit einem wahren Feuereifer für das Gesetz eingetreten war, wie kein anderer Redner vor ihm, hörte man die angeblichen Widerlegungen an, die Herr von Wödtke den vergleichenden Berechnungen des Herrn Schmidt angedeihen ließ, in denen derselbe den Nachweis lieferte, daß die private Versicherung billiger arbeite wie die staatliche. Herr v. Wödtke kam über die allgemeine Behauptung, daß die verglichenen Zahlen unvergleichbar seien, nicht hinaus; ja, er mußte sich sogar zu dem Zugeständniß bequemen, daß die Grundlagen der ganzen Berechnung nicht ganz zuverlässig seien. Der Abg. Schmidt-Elberfeld hielt natürlich seine Berechnungen aufrecht und wies darauf hin, daß man, ohne eine zuverlässige Grundlage zu haben, den Lohnklassen zustimme, trotzdem Herr v. Bötticher selbst erklärt habe, daß dazu eine Lohnstatistik erforderlich sei. Graf Udo Stolberg glaubte sich zwar dagegen verwahren zu müssen, daß er für die Annahme des Gesetzes Bedingungen stelle; allein er verlangte doch von der Regierung, daß sie nach Annahme dieses Gesetzes der so belasteten Landwirthschaft helfen möge; womit, das haben ja die Pommern deutlich genug gesagt. Ein Kleeblatt aus der Cartellpartei, an dessen Spitze der Graf Behr von der Reichspartei, stellte darauf einen Antrag auf Schluß der Debatte, der auch angenommen wurde, sodaß es einem Mitgliede der Reichspartei, dem Abg. Holtz-Parlin, unmöglich war, seine ablehnende Stellung zum Gesetz zu begründen. Mit der üblichen Mehrheit wurden dann die §§ 18, 18a, 18b und auch § 84 wegen der Bemessung der Beiträge angenommen; letzterer, nachdem die Abgg. Schmidt-Elberfeld und Schrader festgestellt hatten, daß es an jeder zulässigen Grundlage für die Bemessung der Beiträge fehle, daß die Beiträge der untersten Lohnklasse auch gar nicht im Verhältniß zur Rente dieser Lohnklasse ständen. Zum § 101 hatte Herr Struckmann einen Antrag eingebracht, die Entscheidung gewisser Streitigkeiten nicht bei den höheren Verwaltungsbehörden endgiltig erfolgen zu lassen, sondern im Interesse der einheitlichen Rechtsprechung auf diesem Gebiete dem Reichsversicherungsamte zu übertragen. Der Antrag fand mehrfache Unterstützung; aber Herr Struckmann begründet denselben so eingehend und dabei so langweilig rein juristisch, daß die meisten Abgeordneten dem Saal den Rücken kehrten, und als es zur Abstimmung kam, fand sich, daß der Reichstag wieder einmal nicht beschlußfähig war. Die nationalliberalen Freunde des Herrn Struckmann, die zum Theil gegen ihn gestimmt hatten, machten ihm nach Schluß der Sitzung die lebhaftesten Vorwürfe, die ihn in große Erregung versetzten, so daß er anscheinend ohne Complimente sich von seinen Freunden trennte. Wenn die Debatte über die noch ausstehenden ca. 60 Paragraphen von den Freunden der Vorlage selbst so hingehalten wird, dann dürfte es kaum möglich sein, bis zum Sonnabend die zweite Lesung zu beendigen, wie beabsichtigt sein soll. Die Sitzung wurde um 4¾ Uhr abgebrochen.

63. Sitzung vom 9. Mai.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, von Maltzahn, von Marschall.

Die Abgg. von Tänzl und Krämer bitten um einen mehrwöchigen Urlaub wegen geschäftlicher Behinderung.

Der Präsident schlägt vor, diese Urlaubsgesuche als nicht begründet abzulehnen; das Haus stimmt dem unter großer Heiterkeit zu.

Nachdem der Bericht der Reichsschulden-Commission der Rechnungs-Commission überwiesen, setzte das Haus die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung, fort.

Der Abg. von Kardorff hatte gestern den Schluß der Discussion über § 18 beantragt und gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt. Die Abstimmung wird heute wiederholt und bleibt zweifelhaft.

Der Antrag auf Schluß der Discussion ist nach der Geschäftsordnung abgelehnt.

Abg. Henning (Rchsp.): Ich möchte dem Grafen Mirbach nur in Bezug auf die Dinge antworten, zu deren Beurtheilung Kenntniß ostpreußischer Verhältnisse nicht gehört. Es ist absolut unrichtig, zu sagen, daß in der Landwirthschaft weniger invalide Arbeiter vorkommen, wenn auch in der Industrie mehr Unfälle vorkommen. Es ist auch unrichtig, daß ausschließlich die Landwirthschaft die erste niedrige Lohnklasse besetzt und die Industrie die anderen. Man darf hier nicht unterscheiden zwischen Industrie und Landwirthschaft, sondern zwischen schlechter und besser gelohnter Landwirthschaft und Industrie. Ebenso muß ich bestreiten, daß im Osten die Arbeitgeber die Beiträge bezahlen werden. Arbeitgeber und Arbeiter werden die Lasten gleichmäßig tragen. Es ist so viel von den Frauen die Rede gewesen; die verheiratheten Frauen bekommen nicht die Hälfte, sondern die von ihnen gezahlten Beiträge voll und ganz zurück. Daß sie die Zinsen nicht mitbekommen, ist ganz selbstverständlich; sie waren versichert und haben den Nutzen von der Versicherung gehabt. Wer gegen Fruer versichert ist und nicht abbrennt, kann doch nicht behaupten, daß er keinen Nutzen von der Versicherung gehabt hat. (Sehr gut!) Es ist doch geradezu eigenthümlich, daß der Abg. Rickert einen Vergleich anstellt zwischen einem, der 15 Jahre, und einem, der 55 Jahre Beiträge bezahlt hat. Selbstverständlich hat Jemand, der 55 Jahre Beiträge bezahlt hat, mehr bezahlt. Ich habe 30 Jahre länger in der Lebensversicherung Beiträge bezahlt, als mein Vater, und kann doch nicht sagen, daß ich schlechter wegkomme, als mein Vater. (Sehr gut! rechts) Die Bebel'schen Anträge sind bis jetzt sehr wenig besprochen worden, es ist gut, dieses Versäumniß nachzuholen, damit nicht nachher die Agitatoren, die von der Unzufriedenheit der Arbeiter leben, nach Annahme des Gesetzes sagen können, unsere Freunde hätten noch viel mehr gegeben, als das Gesetz, und damit noch mehr Unzufriedenheit erregen. Der Antragsteller hat es nicht für nöthig gehalten, uns nachzuweisen, was die Anträge kosten würden. Da der Einzellohn für jeden einzelnen Arbeiter berechnet werden soll, so muß daraus zunächst eine enorme Steigerung der Verwaltungskosten erwachsen; dazu tritt eine erhebliche Vermehrung der Beiträge und des Reichszuschusses, im Ganzen um 500 Millionen Mark. Die Herren wollen die Mehrkosten durch eine Reichs-Einkommensteuer aufbringen. Wir in Mitteldeutschland haben die Einkommensteuer schon und befinden uns wohl dabei; aber gerade, weil einzelne Staaten die Einkommensteuer haben, ist es unmöglich, noch daneben eine Reichseinkommensteuer zu machen. Ueberdies würde das Reich nur für die erste und zweite Lohnklasse bezahlen; die dritte und vierte würde nicht etwa den großen Latifundienbesitzern und Großindustriellen, sondern zu 60 pCt. dem Kleinbetriebe zur Last fallen. Dieses kann aber die höhere Belastung, welche ihm die socialdemokratischen Anträge zumuthen, nicht tragen. Diese Anträge würden das ganze Gesetz zu Falle bringen, und die Arbeiter würden statt dessen, was ihnen das Gesetz bietet, wirklich einen Stein bekommen. Man wende nicht ein, daß die Renten sehr niedrig bemessen sind. In der Regel tragen Frauen und Kinder durch ihre Arbeit zur Bestreitung der Haushaltungskosten bei. Die Rente wirkt als Zuschuß

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen

(Fortsetzung.)

zum gesammten Haushalt. Redner wendet sich sodann gegen die vom Abg. Schmidt (Elberfeld) aufgestellten Berechnungen und schließt: Wenn die Arbeiter die Bebel'schen Anträge sich ruhig ansehen werden, werden sie zur Ueberzeugung kommen, daß der Sperling in der Hand viel besser ist, als die Taube auf dem Dache. Anträge, die von der eigenen Partei für so wenig aussichtsvoll gehalten werden, daß sie nicht einmal nothdürftig und zahlenmäßig begründet werden, tragen das Gepräge der Unannehmbarkeit an der Stirn. Auch ich kann nur sagen: Nur Muth, die Sache wird schon gut gehen! Wer schwimmen will, muß ins Wasser! (Beifall rechts.)

Geheimrath v. **Wödtke**: Der Abg. Schmidt hat die Behauptung aufgestellt und zu begründen versucht, daß die Leistungen der staatlichen Versicherung auf Grund dieses Gesetzes zurücktreten müssen hinter den gegenwärtigen Leistungen der Privat-Versicherungsanstalten. Diese Behauptung ist an sich schon paradox und trifft auch sonst keineswegs zu. Es ist nicht denkbar, daß in diesem Falle Privat-Gesellschaften billiger wirthschaften und höhere Renten geben können, als der Staat. Selbst wenn die vom Abg. Schmidt früher gegebenen Zahlen vergleichbar wären — thatsächlich sind sie es nicht — würden die Privatgesellschaften 7,37 M. Beitrag verlangen müssen, wo jetzt der Staat nur 6,64 M. verlangt, worin noch 1 M. jährlicher Verwaltungskosten stecken. Die Leistungen der Privat-Versicherungsanstalten sind auch im Uebrigen mit denen des Staates nicht zu vergleichen. Bei diesen bestehen die Leistungen aus solchen der Versicherungsanstalten und dem Reichszuschuß; letzteren hat der Abg. Schmidt aber gar nicht in seine Berechnung gezogen. Wenn Sie zu der Rente, die der Abg. Schmidt mit der der Privat-Versicherungsanstalt vergleicht, noch den Reichszuschuß legen, verändert sich die Sache ganz erheblich zu Gunsten der Reichsversicherung. Wenn man Durchschnittsberechnungen zu Grunde legt, und auf solche sind wir doch hier angewiesen, stellen sich auch die Renten, die das Reich zahlt, weit höher, als die der vom Abg. Schmidt angeführten Magdeburger Versicherungsanstalt; außerdem nehmen die Privatversicherungen ältere Personen meistens nicht auf, und wenn, dann nur mit unverhältnißmäßig hohen Beiträgen und auf Grund genauer ärztlicher Gesundheitsgutachten. Die Behauptung, daß die vorgelegten mathematischen Berechnungen einer zuverlässigen Grundlage entbehren, findet in der Broschüre gegen die versicherungstechnischen Grundlagen der geplanten Alters- und Invaliditätsversicherung, die manches Falsche und wenig, was wir nicht schon wußten, aber auch wichtige Ausführungen enthielt, eine besondere Beleuchtung. Es wird ausgeführt, daß eine Lohnstatistik und eine Invaliditätsstatistik vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes überhaupt nicht möglich ist; eine Enquête würde jetzt nur ein ganz ungenaues Bild geben. Daraus folgt, daß man eine Invaliditätsstatistik erst auf Grund dieses Gesetzes wird aufstellen können. Der Gedanke, daß man vorläufig die Unbequemlichkeiten der Vorlage in den Kauf nehmen müsse, ist auch bereits von Jemand ausgesprochen worden, der sonst dem Gesetz nicht freundlich gegenübersteht.

Abg. **Schmidt**-Elberfeld (dfr.): Der Herr Regierungsvertreter erklärt uns eben ausdrücklich, daß thatsächlich keine Unterlagen vorhanden sind und eine Lohnstatistik und Invaliditätsstatistik unmöglich sei. Es soll also am Körper des Volkes ein Versuch gemacht werden, und dem können wir uns nicht anschließen. Eine Lohnstatistik läßt sich sehr wohl machen, und der Herr Staatssecretär v. Bötticher hat früher selbst auf dem Standpunkt gestanden, daß eine Lohnstatistik nothwendig sei. Wo ist nun aber das Material, das er damals für nothwendig hielt? Der Regierungs-Commissar hat meine Berechnungen kritisirt. Ich werde aber dem gegenüber noch weitere Berechnungen dem Hause gedruckt vorlegen. Der Vorredner will bei solchen Berechnungen den Reichszuschuß mit hineinrechnen; es kann aber nur die thatsächliche Leistung und Gegenleistung gegenübergestellt werden, und der Reichszuschuß kommt dabei nicht in Betracht. Heute hat man den Standpunkt der Motive vollständig verlassen. Die uns heute mitgetheilten Zahlen für den Beharrungszustand sind wiederum andere, als die uns in der Commission gegeben wurden. Da wurden als Beiträge 68 Tausendstel des Normallohns für genügend erklärt; heute sollen die Beiträge in der ersten und zweiten Lohnklasse höher sein. Dadurch werden meine Berechnungen noch viel ungünstiger. Wegen dieser Verschiedenheit der mitgetheilten Zahlen bitte ich die Regierung höflichst, uns die Berechnungen zu Gesicht zu bringen. Wir sind nicht dazu da, sie uns irgendwo herauszusuchen. Von allen Parteien, auch vom Vorsitzenden der Commission, ist anerkannt worden, daß wir ein Recht haben, diese Berechnungen zu fordern. Man behauptet, die Privat-Versicherungsgesellschaften nähmen nur die sogenannten guten Risiken an, während der Staat hier Alles aufnehmen müsse; aber der Staat hat eine fünfjährige Wartezeit, die Privatgesellschaften nicht. Sie zwingen so den Halbinvaliden, fünf Jahre beizutragen, inzwischen stirbt er weg und hat gar nichts von seinen Beiträgen, oder er lebt nur kurze Zeit über die Carenzzeit hinaus und bekommt nur die Minimalrente. Es ist interessant, in dem Abg. Henning endlich Jemanden zu finden, der sich mit dem vollen Brustton der Ueberzeugung für alle Bestimmungen des Gesetzes ins Zeug legt. Es ist durchaus unrichtig, daß es im Wesen der Versicherung läge, daß der Eine mehr zahle, als der Andere. Wenn zwei Leute sich gleichzeitig bei einer Privatversicherungsgesellschaft versichern, so bezahlt der länger Lebende allerdings mehr, als der Andere, und das liegt im Wesen der Versicherung, aber beide Leute haben von vornherein das gleiche Anrecht. Hier erzwingen Sie aber gegenüber gleichen Anrechten verschiedene Zahlungen. Derartige Mehrzahlungen liegen nicht im Wesen der Versicherung: das ist kein Princip, sondern die reine Willkür und Ungerechtigkeit in der höchsten Potenz, die nur Unzufriedenheit im Lande erregen wird. Sie wollen nicht nach versicherungstechnischen Grundsätzen verfahren; aber der Regierungsentwurf wollte es. Wenigstens müßten Sie Gerechtigkeit wollen; aber in der ersten Lohnklasse werden für 100 M. Invalidenrente 10 M. Beitrag gefordert, in der vierten 15 M. Wie wollen Sie das entschuldigen? Herr v. Bötticher will allerdings keine absolute Gerechtigkeit oder Gleichartigkeit, hier sind aber die Beiträge um volle 50 pCt. verschieden. Im Beharrungszustande zahlt die erste Lohnklasse 10 pCt. mehr, als die zweite; also gerade die ärmsten Leute zahlen mehr, als irgend ein anderer. Und das soll keine Bevorzugung einzelner Klassen sein? Ueberlegen Sie sich noch einmal, ob Sie damit vor das Land treten wollen. Der Staat würde eine solche Privatversicherungsanstalt niemals concessioniren. Ob dieser Versuch am Körper der Nation gut oder schlecht ausfällt, kann Niemand vorhersagen, weil jede Grundlage fehlt. Am Anfang bezahlen die höheren Lohnklassen mehr, als die unteren; im Beharrungszustande die unteren mehr als die höheren. Der Reichszuschuß wird schließlich auch durch den Getreidezoll gedeckt werden; denn das Einkommensteuergesetz in Preußen ist in der Versenkung verschwunden, und die Reichseinkommensteuer will man hier nicht haben. Die jetzige Stimmung im Lande ergiebt sich aus dem gestrigen Artikel in den „Berliner Politischen Nachrichten", in dem es heißt: Vom industriellen Standpunkt müsse man wünschen, daß bald etwas aus dem Gesetz wird; je länger es dauere, desto schlimmer würde die Sache werden. Das ist auch ein Standpunkt. Sie sollten nicht so leichten Herzens diese Vorlage annehmen in dem Gedanken, daß der Staat ja eintritt, wenn es einmal nicht ganz günstig geht, daß man es nachher an der Hand der Erfahrung besser machen könnte. Die einzelnen Versicherungsanstalten haben ja nachher gar keine Erfahrung; nur für das ganze Reich läßt sich die Sache übersehen. Später kommt das Elend, und dann können Sie mit der ganzen Versicherungsanstalt nur bankerott machen, oder Sie müssen dem Reich und den einzelnen Staaten ungeheure Lasten auferlegen.

Geh. Rath v. **Wödtke**: Der Abg. Schmidt hat mich mißverstanden; ich habe nicht gesagt, es wäre gar keine Grundlage für die Berechnung der Beiträge vorhanden, sondern nur keine zuverlässige Grundlage. Von Seiten der Regierung war stets darauf hingewiesen worden, daß in dem Augenblick, wo man zu Lohnklassen übergehe, von einer zuverlässigen Grundlage der Berechnungen nicht mehr die Rede sein könne. Im übrigen bewegt sich der Abg. Schmidt in einem Widerspruch, wenn er einerseits eine sichere Grundlage für die Berechnungen verlangt und andererseits meint, eine solche Statistik werde gar nicht zu beschaffen sein.

Abg. Graf **Udo Stolberg**: Die Berechnung des Grafen Mirbach, daß die Belastung der Landwirthschaft durch dieses Gesetz im Osten noch höher sei, als die Grundsteuer, leidet an dem Fehler, daß die Gegenleistungen nicht in Abzug gestellt sind. Die Kosten für die Armenpflege werden sich erheblich verringern; in welchem Umfange, läßt sich in Zahlen gegenwärtig nicht angeben. Ich komme zu dem Resultat, daß die ganze Belastung pro Morgen ungefähr 10 bis 15 Pf. betragen wird. Die Belastung ist natürlich verschieden je nach der Intensität des wirthschaftlichen Betriebes. Die Behauptung des Grafen Mirbach, daß in der Landwirthschaft mehr oder weniger invalide Arbeiter beschäftigt sind, trifft für Ostpreußen nicht zu. Ueber die Beschlüsse der landwirthschaftlichen Centralvereine in den drei östlichen Provinzen habe ich mich nicht gewundert; denn es ist schließlich Niemand angenehm, Lasten zu übernehmen. (Sehr richtig! rechts.) Diese Lasten sind an und für sich für jene Provinzen nicht schwerer, als für andere; aber sie werden schwerer empfunden, weil die Landwirthschaft sich dort in einer Depression befindet. Dagegen, daß ich mit diesem Gesetz einen Tauschhandel treibe, verwahre ich mich ausdrücklich; ich stimme dem Gesetz zu ohne jede Bedingung. Wenn aber dadurch der Landwirthschaft wiederum neue Lasten auferlegt werden sollten, dann bitte ich dringend die verbündeten Regierungen um Maßregeln, die geeignet sind, das landwirthschaftliche Gedeihen zu fördern. (Rufe links: Aha!) Wenn wir das Gesetz ablehnen, bildet es den Brennpunkt für die nächste Wahlagitation, und wir würden eine socialistische Wahlagitation haben, gegen die alle bisherigen Kinderspiel wären. (Sehr richtig! rechts.) Es ist ja möglich, daß einige Abgeordnete, die für das Gesetz eingetreten sind, nicht wiedergewählt werden; vielleicht steht mir selbst so etwas bevor; aber in den meisten Wahlkreisen werden dann solche gewählt werden, die sich für das Gesetz verpflichten. (Gelächter links. Rufe: Warten Sie es doch ab!) Bei dem allgemeinen Wettrennen um Arbeiterfreundlichkeit, das eintreten würde, würden die Socialdemokraten den anderen Parteien natürlich überlegen sein. Wenn das Gesetz abgelehnt würde, so wäre das ein Verdienst des Abg. Windthorst (Heiterkeit); denn er ist der Leiter der gegenwärtigen Agitation für die Ablehnung des Gesetzes. Dieser Sieg aber würde ein noch schlimmerer Pyrrhussieg sein, als der über das Septennat. Wenn uns eine Agitation auf Grund dieses Gesetzes aufgezwungen wird, werden wir ihr nicht aus dem Wege gehen; aber die Verantwortung dafür, sie herbeizuführen, will ich nicht übernehmen, und das ist für mich der Grund, das Gesetz noch in dieser Session zu Stande zu bringen. (Beifall rechts.)

Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird angenommen.

Abg. **Lohren** zieht seinen Antrag zurück.

Abg. **Holtz** (Reichspartei) constatirt, daß er sich gestern und heute zum Worte gemeldet, um seinen ablehnenden Standpunkt darzulegen, durch den Schluß der Discussion aber daran verhindert worden sei.

Unter Ablehnung der Anträge Hitze und Bebel werden die §§ 18, 18 a, b, c nach den Vorschlägen der Commission angenommen.

Nach § 84 der Commissionsvorschläge sollen die Beiträge in den vier Lohnklassen betragen 14, 20, 24 bezw. 30 Pf., und zwar für die erste zehnjährige Beitragsperiode.

Abg. **Schrader**: Ich erkenne dankbarst das Zugeständniß des Regierungsvertreters an, daß für die Berechnung der Beiträge eine zuverlässige Grundlage fehlt. Gesetze von dieser Bedeutung sollten aber seitens der verbündeten Regierungen, wie des Reichstages, nur gemacht werden auf Grund zuverlässiger Unterlagen. (Sehr richtig! links.) Wir können einem Gesetze, das auf unzuverlässigen Grundlagen ruht, unsere Zustimmung nicht geben. Nachdem dies anerkannt ist, daß man die Beiträge nicht berechnen kann, wäre auch jedes weitere Wort über die Höhe derselben überflüssig. Darauf will ich nur noch hinweisen, daß eine große Anzahl von Personen zu Beiträgen herangezogen wird, welche davon weder für sich, noch für die, für welche sie zahlen, etwas haben. Was hat der Handwerksmeister davon, der für die Gesellen zahlt, die sich später selbstständig machen? So verhält es sich auch mit den kleinen Landwirthen und zahlreichen anderen Klassen. Diese ärmsten Theile der Bevölkerung werden gezwungen, für die wohlhabenden, für die Industrie und die großen Handwerker zu zahlen. Das kann nicht deutlich genug gesagt werden. Wie soll es ferner für die Versicherungs-Anstalten möglich sein, ihre Beiträge festzusetzen? Nach dem System dieses Gesetzes müssen diese Anstalten zur Beurtheilung ihrer finanziellen Situation wissen, wie viel Renten in jedem Jahre zu zahlen sind; sie wissen aber das Wichtigste nicht, welche Höhe die Verpflichtungen haben, die in dem Jahre ihnen erwachsen sind. Aus dem Umfange des Markenverkaufs allein ist das nicht zu ermessen; denn die Marke hat nicht den gleichen Werth, wenn sie von einer Person erworben wird, die vielleicht aus der Versicherung ausscheidet, von Handwerksgesellen, Frauen u. s. w., oder von Personen, für die eine Rente erwächst. Es ist ferner nicht gleichgiltig, welches Lebensalter die Personen haben, für welche die Beiträge gezahlt sind. Die Versicherungsanstalt ist deshalb absolut nicht in der Lage, ihre finanzielle Situation zu beurtheilen, und ebensowenig ist sie im Stande, die Gefahrenklassen festzusetzen, oder nach Berufen die Beiträge zu ordnen. Die Quittungskarte läuft allerdings bei der Versicherungsanstalt durch, aber nur diejenige Anstalt bekommt Kenntniß von derselben, bei der sie zuletzt abgegeben wird; die anderen haben gar keine Möglichkeit, zu entnehmen, welche Schulden ihnen daraus erwachsen sind. Die ganze Aufstellung kann nur von einer Centralstelle gemacht werden, und das wäre eine ungeheure Arbeit. Ich bin auf diesen Punkt auch erst spät gekommen. Es ist dies wiederum ein Beweis, wie schwer es ist, die Consequenzen dieses Gesetzes zu übersehen. (Beifall links.)

Abg. **Buhl**: Ich mache darauf aufmerksam, daß uns eine Denkschrift mitgetheilt ist, in der die Beiträge ausgerechnet sind, und auf welchen Grundlagen dies geschehen ist. (Zuruf links: Unzuverlässig!) Durch die Einführung des Capitaldeckungsverfahrens ist es von untergeordneter Bedeutung geworden, wie hoch die Beiträge gegriffen werden; es wäre ein ganz entschiedener Fehler, wenn sie zu niedrig gegriffen würden; wenn sie aber zu hoch gegriffen sind, ist es kein Schaden, weil diejenigen, welche in den ersten 10 Jahren ausscheiden und zuviel gezahlt haben, eine sehr viel größere Gegenleistung erhalten, als sie nach ihren Leistungen zu beanspruchen hätten. Der Behauptung, daß die Versicherungsanstalten nicht in der Lage sind, sich ein klares Bild über ihre Verhältnisse zu machen, widerspreche ich; sie können allein diejenige Lohnstatistik und Gefahrenstatistik herstellen, welche jetzt von freisinniger Seite verlangt wird. Die weitaus größte Zahl der Arbeiter bleibt auch in dem Bezirk, in dem sie zu arbeiten begonnen haben, da sind also die Quittungskarten bei den Anstalten, die es angeht; aus den anderen Karten sind die Versicherungs-Anstalten in der Lage, wenn sie bei ihnen durchgehen, sich Notizen für ihre Zwecke zu machen. Die Rechnungen der einen Periode werden die Grundlagen bilden für die Berechnungen der nächsten Periode.

Abg. **Schmidt**-Elberfeld constatirt, daß ihm auf die Frage, ob die verbündeten Regierungen die Berechnung der Beiträge für den Beharrungszustand vorlegen wollen oder können, eine Antwort nicht zu Theil geworden ist. Der Abg. Buhl irre in der Meinung, daß die Arbeiter in ihren Districten verbleiben; der häufige Wechsel der Arbeiter sei bisher von keiner Seite bestritten worden. Es klinge sehr einfach, daß die Versicherungsanstalten sich aus den durchgehenden Karten Notizen machen sollen; es sei aber zu bedenken, daß dies bei vielen Millionen von Karten geschehen müßte, und dazu sei eine vollständige Buchführung nöthig, und diese Notizen würden mehr Arbeit machen, als eine Contenführung. Den gleichen Zahlungen ständen nicht gleiche Rechte gegenüber. Es sei keine Antwort darauf erfolgt, warum bei einer Invalidenrente von 100 Mark von dem Einen 10, von dem Anderen 15 Mark an Beiträgen gefordert würden.

Abg. **Buhl** erklärt, er habe nicht gesagt, daß es gleichgiltig sei, ob in der ersten Periode die Beiträge hoch gegriffen seien, sondern nur, daß dies bei dem Capitaldeckungs-Verfahren nicht von so großer Bedeutung sei, und er habe ausdrücklich anerkannt, daß es ein Fehler wäre, wenn die Beiträge zu niedrig bemessen würden. Die Statistik, die durch die Versicherungsanstalten aufgestellt werden würde, werde einfacher sein, wie die Lohnstatistik, welche als Voraussetzung für das Gesetz verlangt werde.

Abg. **Schmidt** (Elberfeld) meint, daß die Kosten der Marken und der von dem Abg. Buhl erstrebten Statistik, durch die Versicherungsanstalten größer sein werden, als die der Contenführung, die dazu den Vortheil biete, daß sie das Markensystem beseitige.

Geheimrath v. **Wödtke** constatirt, daß der Unterschied in den Zahlen über den Beharrungszustand, welche in der Commission von der Regierung gegeben wurden, und denen, die jetzt gegeben werden, ein ganz minimaler ist.

Abg. **Schrader**: Gerade in der Zurückhaltung des Materials liegt für uns ein gewisses Motiv, uns die Dinge genau anzusehen. Wollen Sie (zur Regierung), daß wir mit vollem Vertrauen Ihre Berechnung acceptiren, so geben Sie uns die Rechnung selbst, und nicht das Resultat. Aber ich wollte nur zwei Dinge festlegen; weder aus dem Hause, noch von den Vertretern der verbündeten Regierungen hat meiner Behauptung widersprochen werden können, daß dieses Gesetz eine sehr große Anzahl von Personen, die absolut kein Interesse an dieser Versicherung haben, zu hohen Beiträgen zwingt zum Besten Anderer, und daß diese Personen sich ökonomisch in einer schlechten Lage befinden. Das will ich hier ausdrücklich festgestellt haben. Zweitens bemerke ich dem Abg. Buhl, daß die Arbeit, welche mit der Feststellung des finanziellen Resultats für die Versicherungsanstalten verbunden ist, allerdings eine sehr große sein muß; nicht blos die geleisteten Beiträge müssen gebucht werden, auch das Lebensalter und die Stellung der Betreffenden, und dieses Material muß nicht von einer, sondern von vielen Versicherungsanstalten gesammelt werden.

Die Discussion wird geschlossen und § 84 nach den Commissionsvorschlägen mit derselben Mehrheit wie vorher beim § 18 angenommen.

Die Discussion wendet sich nunmehr zu dem Abschnitt „Streitigkeiten". Die §§ 101—108 enthalten die Bestimmungen über die Erledigung von Streitigkeiten zwischen den Organen der Versicherungsanstalten und den Arbeitgebern; sie sollen von den unteren Verwaltungsbehörden des Beschäftigungsortes entschieden werden. Die Beschwerde geht an die höhere Verwaltungsbehörde.

Abg. **Struckmann** will im Falle der Nichtanwendung oder der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts die Beschwerde an das Reichs-Versicherungsamt zulassen, um eine einheitliche Ausführung des Gesetzes zu sichern, die namentlich in Bezug auf den Umfang der Versicherung sehr nothwendig sei, da die Bestimmungen darüber manche Undeutlichkeiten enthalten. Außer diesem Zweifel gäbe es noch sehr viele, die es wünschenswerth erscheinen lassen, in dieses Gesetz eine ähnliche Bestimmung, wie im Unfallversicherungsgesetz aufzunehmen.

Baierischer Bevollmächtigter Geheimrath **Landmann**, bittet, den Antrag Struckmann abzulehnen. Es sei nicht räthlich, das Reichs-Versicherungsamt noch mit einer großen Zahl untergeordneter Geschäfte — um diese und nicht um Rechtsfragen handele es sich — zu belasten. Diese untergeordneten Fragen könnten aber am schleunigsten von den Verwaltungsbehörden entschieden werden. Jedenfalls müßte man erst warten, ob sich in der Praxis das Bedürfniß ergebe, eine einheitliche Rechtsprechung über diese Frage einzuführen.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Strombeck erwidert Geheimrath von **Wödtke**, daß in der dritten Lesung in der That eine Ergänzung dieses Paragraphen mit Rücksicht auf die in zweiter Lesung beschlossene Zulassung der freiwilligen Versicherung werde vorgenommen werden müssen.

Abg. Graf **Mirbach** fragt, ob unter „Verwaltungsbehörde" unter allen Umständen der Landrath zu verstehen sei oder nicht.

Geheimrath v. **Wödtke**: Die Bestimmung der unteren Verwaltungsbehörden ist den Landescentralbehörden überlassen worden; in Preußen würde also darüber der zuständige Minister zu entscheiden haben. Es ist mir persönlich nicht zweifelhaft, daß ein großer Theil dieser Functionen dem Landrath überwiesen werden wird.

Abg. Graf **Mirbach**: Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, daß die Selbstverwaltungsbehörden durch die Einführungsbestimmungen dieses Gesetzes ganz erheblich belastet werden; ich bin selbst Amtsvorsteher und würde nicht aus Opposition, sondern aus sachlichen Gründen das nicht leisten können, was von mir verlangt wird. Denselben Zweifel hege ich bezüglich der übrigen Amtsvorsteher. Ich wünsche, daß die verbündeten Regierungen in einem späteren Stadium der Berathung die Sache anders regeln könnten, ohne die Selbstverwaltung in Frage zu stellen. Die Selbstverwaltung ist ohnehin schon erheblich mit überflüssigem Schreibwerk belastet; durch die gegenwärtige Bestimmung wird das Institut der Ehrenamtsvorsteher gefährdet, und ich lege das größte Gewicht darauf, daß dies vermieden wird.

Abg. **Hahn** stellt zu dem Antrage Struckmann den Unterantrag, daß die Beschwerde binnen vier Wochen eingereicht werden muß.

Abg. **Schrader**: Die Bedenken des Abg. Graf Mirbach theile ich vollkommen; bei dem gegenwärtigen Vielregieren wird die Selbstverwaltung immer mehr belastet. Entweder wird der Landrath oder der Amtsvorsteher mit diesen Functionen betraut; in beiden Fällen entstehen die wichtigsten Bedenken. Der Arbeiter wird immer abhängiger von dem Willen des Herrn Landraths oder des Amtsvorstehers. Machen Sie die Augen zu zu diesen Dingen; mit offenen Augen werden Sie sie nicht annehmen.

Abg. v. **Kleist-Retzow**: Es wird sich wohl vermeiden lassen, daß der Amtsvorsteher zu sehr mit Geschäften überlastet wird. Es ist übrigens nur die Ortspolizeibehörde, nicht die untere Verwaltungsbehörde; dieses ist der Landrath, der nur den Amtsvorsteher zu Hilfe nehmen kann.

Bei der Abstimmung über den Antrag Struckmann ergiebt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses, indem nur 166 Mitglieder anwesend sind, von denen 85 mit Nein, 81 mit Ja stimmen.

Die Berathung wird abgebrochen.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

*** Berlin, 9. Mai.** Nach der „Times" machen die Arbeiten in der neuen **Subcommission der Samoaconferenz** nur langsame Fortschritte. Die Conferenz dürfte länger tagen, als man bisher erwartete. Schwierigkeiten bereitet angeblich die Frage, die gemeinsame Controle der eingeborenen samoanischen Regierung so festzustellen, daß keiner Macht ein Uebergewicht eingeräumt wird. Die amerikanischen Vertreter stellten bisher Forderungen, welche sich mit dem Princip der Gleichheit des Einflusses der drei Vertretungsmächte schwer vereinbaren lassen. Die Verhandlungen werden jedoch in so freundlicher Weise geführt, daß an einem befriedigenden Ergebniß nicht zu zweifeln ist.

Aus **Dortmund** erfährt die „**Volkszeitung**": Obgleich keine Ausschreitungen vorgekommen sind, rücken jetzt auch Kürassiere ein, Husaren sollen angeblich folgen. Der Strike hat weiter ergriffen die Zechen Germania, Borussia, Dorstfeld, Hansa, Zollern, Gneisenau, Monopol, Königsborn und Emma. Eine auf heut einberufene Versammlung der Strikenden wurde auf Grund des Socialistengesetzes verboten. Morgen soll eine Deputation der Strikenden an den Kaiser gewählt werden. Die öffentlichen Gasanstalten und Wasserwerke werden fiscalische Saarbrückener Kohlen erhalten. Die meisten Eisenwerke werden heut oder morgen wegen Kohlenmangels die Arbeit einstellen. Die Zechen machen Verhandlungen von der vorherigen Wiederaufnahme der Arbeit abhängig. Findet der Strike nicht bald ein Ende, so ist das Schlimmste zu befürchten. Man besorgt, daß es zu bösen Excessen zwischen den Eisenarbeitern und den Bergarbeitern kommen wird. Ersteren kommt es gar nicht gelegen, wenn sie unfreiwillig feiern müssen, da sie zur Zeit infolge der lebhaften Beschäftigung der Eisenindustrie sich recht gut standen. Es herrscht in diesen Kreisen schon jetzt eine gereizte Stimmung gegen die strikenden Bergarbeiter. Ueber den bis jetzt noch nicht hinreichend aufgeklärten Ursprung der so unerwartet ausgebrochenen Strikebewegung **im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier** geht der Kreuzztg. eine Mittheilung zu, welche angeblich die Ansicht behördlicher Organe wiedergiebt. Danach glaubt man in der Bewegung weniger das Ergebniß einer von socialdemokratischer Seite eingeleiteten Agitation zu sehen, da derartige Unternehmungen gewöhnlich mit großen und lauten Worten begonnen werden. Auch hat die sonst über die Arbeiterbewegungen gut unterrichtete „Freie Presse" des Abgeordneten Harm in Elberfeld die Arbeitseinstellung in keiner Weise angekündigt; ebenso wie sich die meist katholischen Arbeiter der Kohlenreviere wahrscheinlich den programmmäßigen Socialdemokraten gegenüber ablehnend verhalten hätten. Man nimmt daher an, daß der Ausgangspunkt der Bewegung in Belgien und die eigentlichen Urheber in anarchistischen Emissären zu suchen seien. Es ist mehrfach beobachtet worden, daß in dortigen katholischen Arbeiterkreisen, in welche bisher der Socialismus in Masse nicht einzudringen vermochte, kleine, an Mitgliederzahl geringe, Anarchistengruppen entstanden. Daß aber diese seit Jahren Anschluß und Verbindung mit den belgischen Anarchisten gesucht haben, ist durch mehrere Processe, insbesondere auch durch denjenigen gegen Neve als unzweifelhaft festgestellt worden.

Ueber die **Consequenzen des westfälischen Strikes** schreiben die „Polit. Nachrichten": Die wenigsten Industrien sind in der Lage, sich große Kohlenvorräthe aufgespeichert zu halten. Alle von Verwendung des Dampfes abhängigen, also auf reichlichen Verbrauch von Kohle angewiesenen Betriebe sind von der Gefahr bedroht, ihre Thätigkeit einstellen zu müssen. Schon hört man,

daß einzelne Industriezweige unter den Folgen des eingetretenen Kohlenmangels leiden; sehr bald schon dürften sich ihnen zahlreiche Leidensgenossen zugesellen und damit weitere Tausende von Arbeiter-Existenzen dem wirthschaftlichen Ruin überantwortet werden. Ein anderer schwerer Uebelstand, den der Gelsenkirchener Ausstand im Gefolge hat, ist die Abhängigkeit einer Reihe städtischer Gasanstalten Westfalens von den Kohlenlieferungen aus den feiernden Bezirken. Mehr noch: selbst im Eisenbahnwesen treten, wie wir erfahren, die Wirkungen des Strikes schon hervor, indem auf verschiedenen Linien der Verkehr auf das zur Befriedigung der dringendsten Anforderungen unbedingt nothwendige Minimum beschränkt wird, weil eben die Betriebsleitungen unter den obwaltenden mißlichen Umständen auf möglichste Schonung der vorhandenen Kohlenvorräthe Bedacht nehmen müssen. Es ist zu erwarten, daß diese Einschränkung weitere Dimensionen annehmen wird, welche sich allen Kreisen der Gesellschaft fühlbar machen wird. (Vergl. W. T. B.)

Die „Freis. Ztg." schreibt: Bei Beginn der heutigen Sitzung soll der Reichstag eine Zeit lang beschlußfähig gewesen sein; ängstlich läßt der Vorstand stets die Zahl der in den Vorsälen abgelegten Kopfbedeckungen zählen, um die Präsenzziffer zu erfahren; denn von denjenigen, die wirklich im Reichstags-Gebäude anwesend sind, hält sich ein großer Theil beständig außerhalb des Sitzungssaales auf.

Der Besprechung der Affaire **Wohlgemuth** im Schoße der deutschen Regierung und der daraus erfolgten Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" ist ein Schriftwechsel mit der Regierung der Eidgenossenschaft vorangegangen. Folgendes Telegramm der Aargauer Polizeidirection ist heut an den Schweizer Bundesrath gelangt: Die angeordnete Untersuchung hat in Rheinfelden gestern stattgefunden. Die Behauptungen Wohlgemuths über schlechte Behandlung sind unwahr. Die ihm zugewiesene Gefängnißzelle war neu hergestellt; sie ist hell, mit Ventilation und Luftheizung versehen und wurde täglich geheizt. Das Bett war vorher noch nicht benutzt; es enthielt eine ganz neue Matratze, gute Bettwäsche, 2 ganz neue und 2 ältere, aber gut erhaltene saubere, wollene Decken. Die Kost war gut und genügend. Es befand sich in der Zelle kein hölzernes, sondern weißes, irdenes, ganz neues Geschirr. Die Behandlung, die ihm widerfahren, war höflich und standesgemäß. Die gegentheilige Behauptung beruht auf Unwahrheit, ebenso diejenige betreffs des Schlüsselbundes. Bei seiner Entlassung erklärte Wohlgemuth auf Befragen in Gegenwart von Zeugen in jeder Beziehung seine vollständige Zufriedenheit mit Kost und Behandlung.

Die internationale Brüsseler Afrika-Conferenz wird die **Massauah-Frage**, sowie die ostafrikanischen Besitzverhältnisse regeln. König Leopold hat den englischen Antrag, betreffend Einberufung eines **Antisclaverei-Congresses** in Brüssel, abgelehnt, da der Papst nicht nur Sitz und Stimmrecht, sondern den Vorsitz forderte.

Der **Rajah Sir Madawa Rav**, so berichtet der Correspondent des „Pioneer", hat das folgende Schreiben des Fürsten **Bismarck** erhalten:

Berlin, den 16. März.

Geehrter Herr!

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Briefes vom 9. v. Mts. nebst einem Exemplar der „Madras Times" zu bestätigen.

Mit großem Interesse habe ich die von Ihnen für den Verkehr mit uncivilisirten Völkern niedergelegten Regeln gelesen und bin überzeugt, falls diese Regeln von meinen Landsleuten befolgt und angewandt werden, werden sich ihre Beziehungen zu den afrikanischen Volksstämmen, deren verschiedenartigen Charakter und Sitten man in Deutschland noch nicht völlig versteht, bedeutend bessern.

Indem ich Ihnen aufrichtig danke für das Interesse, welches Sie an den Erfolgen unserer Colonisation in Afrika nehmen, habe ich die Ehre u. s. w.

Der Nürnberger „Generalanzeiger", welcher auf Grund von Beziehungen zu den Missionsstationen schon mehrfach zutreffende Mittheilungen aus Afrika gebracht hat, meldet, daß die deutsche **Emin Pascha-Expedition** in Lamu freundlich aufgenommen wurde. Nach Berichten desselben Blattes, die bis zum 10. April reichen, geht es den bairischen Missionären bei Mombas fortgesetzt wohl. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Zum **Nachfolger Tolstois** wird wahrscheinlich der russische Domänenminister **Parowski** ernannt werden. Sonst werden als Candidaten noch genannt Durnowo und General Bobreckow.

Baron Worms berichtete in der gestrigen Sitzung der **Zucker-Commission** in London, die Türkei und Egypten seien bereit, der Convention beizutreten.

In Trier hat sich unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters de Nys und des Handelskammerpräsidenten Milleems ein Localcomité für **Förderung der Mosel- und Saarcanalisirung** gebildet, welches soeben Alle, welche sich für das Zustandekommen des Projects interessiren, zu einer am 19. Mai cr. stattfindenden Versammlung einladet.

Von einer Seite, welche auf der **Baronesse Vetsera** nahestehende Persönlichkeiten zurückführt, erhält die „National-Ztg." Mittheilungen. Danach hinterließ die Baronesse Marie Vetsera Briefe an ihre Mutter, wie an andre ihrer Angehörigen, in welchen sie ihren freiwilligen Entschluß aussprach, mit ihrem geliebten Rudolf zu sterben. Da eine dauernde Verbindung an dem Widerstande des Kaisers gescheitert sei, bleibe ihr nichts mehr übrig. Freiwillig gehe sie in den Tod. Sie wurde vom Kronprinzen durch mehrere Schüsse getödtet. Dann blieb der Kronprinz noch mehrere Stunden am Leben und schrieb seinerseits Briefe an seinen Vater, seine Mutter, den Baron Szechenyi u. s. w., und tödtete sich dann selbst durch einen Pistolenschuß. Die Leichen wurden in seinem Bette gefunden, Marie Vetsera mit Blumen bedeckt, welche der Kronprinz auf sie gestreut hatte.

Wie verlautet, gedenken die Vertreter der Berliner Bürgerschaft, unter Hinzuziehung der Berliner Künstler, **während der Anwesenheit Königs Humbert Festlichkeiten** zu veranstalten.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, Staatssecretär **von Bötticher** solle in den **Grafenstand** erhoben werden.

Der theilweise **Ausstand der Maurer in Berlin** hat bereits einen beträchtlichen Umfang gewonnen. In großen Trupps ziehen die strikenden Maurer von Bau zu Bau, sich nach den Lohnverhältnissen erkundigend und die noch arbeitenden Collegen zur Arbeitseinstellung aneifernd. Seit gestern Nachmittag wird auf etwa hundert Bauten gestrikt. Die Zahl der bis jetzt Strikenden wird auf ungefähr 1500 Mann geschätzt.

Der „Voss. Ztg." ging heute die Meldung zu, daß der Kaiser und die Kaiserin **Klaus Groth** eine Privataudienz ertheilten.

Der Verein „**Berliner Presse**" hat in seiner gestrigen sehr zahlreich besuchten Sitzung den Anträgen, betreffend Errichtung einer Alterspensionskasse, mit großer Majorität zugestimmt.

Zu seinem Geburtstage erhielt der **Kronprinz** das erste Pferd, einen Pony, als Geschenk seiner Urgroßmutter, der Kaiserin Augusta.

Prinz Croy, früher in Deutschland bei den Gardejägern, wird nicht Mönch, sondern Weltgeistlicher.

Die Nachricht der „Magd. Ztg.", daß der Präsident des Magdeburger Consistoriums, Dr. **Rödenbeck**, in den Ruhestand getreten sei, ist nicht richtig.

Dem Unteroffizier **Stangenberg** vom Niederschl. Train-Bataillon Nr. 5 ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

• **Berlin**, 9. Mai. Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse der königlich preußischen Klassenlotterie fielen **15000 Mark** auf Nr. 91105, **5000 M.** auf Nr. 34168 169949 184089, **500 Mark** auf Nr. 8838 134659 154777, **300 M.** auf Nr. 17160 34701 47211 60219 64961 89738 130138 171775.

rn. **Köln**, 9. Mai. Der Tagesversand aus dem Ruhrgebiet ist von 9500 auf 4500 Doppelwaggons Kohlen gesunken. Die Zahl der strikenden Arbeiter beträgt reichlich 50 000, also die Hälfte aller Bergarbeiter des Oberbergamtsbezirks Dortmund.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Mai. Soeben (2¾ Uhr) findet unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Sitzung des Staatsministeriums im Reichstage statt. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß sich die Sitzung auch mit dem Kohlenarbeiterstrike beschäftigt.

Bochum, 9. Mai, Abends. 5000 Bergleute sind hier versammelt und haben einstimmig beschlossen, an den bekannten Forderungen festzuhalten, und mit denselben zu stehen oder zu fallen.

Essen, 9. Mai.*) Laut der „Rhein.-Westphäl. Ztg." beschloß die gestrige, von der strikenden Zeche Hibernia einberufene Versammlung der Bergleute des Gelsenkirchener Reviers an einer 15procentigen Lohnerhöhung und 8stündigen Schicht festzuhalten. In der Versammlung wurde bemerkt, daß die Verbindung mit den Bergleuten Englands, Belgiens sowie Schlesiens gesucht und gefunden sei. Den internationalen Charakter der Bewegung beweist auch die Vertheilung der von auswärts gesandten Geldsummen unter die Arbeiter. Seit heute Morgen wird auf Zeche Carolus Magnus gestrikt.

Essen, 9. Mai. Die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet: Die Krupp'sche Gußstahlfabrik stellte ihren Kohlenbedarf auf 2 Monate vollständig durch Verträge mit Oberschlesien und England sicher. Die Arbeitseinstellung dehnte sich auf das Essener Revier aus. Auf einer Zeche sind die Arbeiter wieder angefahren. Die Gesammtzahl der Strikenden im Dortmunder, Wittener, Bochumer und einem Theil des Essener Reviers beträgt 70000 mit einer Tagesförderung von 71000 Tonnen. Mehrere Eisenwerke und Hochöfen liegen still.

München, 9. Mai. Aus Hohenschwangau wird gemeldet: Das Befinden der Königin-Mutter hat sich nicht gebessert. Der Kräftezustand ist unbefriedigend, die Nahrungsaufnahme sehr beschränkt, die Nachtruhe vielfach gestört.

Metz, 9. Mai. Der Statthalter bewilligte 10000 Mark zum Fonds für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Metz. — Statthalter Hohenlohe ist mit dem Staatssecretär, dem Unterstaatssecretär und fast sämmtlichen Mitgliedern des Landesausschusses ist Mittags angekommen. Die Stadt ist beflaggt. Auf dem Bahnhof fand der Empfang durch den Gouverneur, die Behörden und den Gemeinderath statt. Der Statthalter fuhr nach der Kathedrale zu einer eingehenden Besichtigung unter Führung des Dombaumeisters, darauf zu dem Frühstück im Stadthause, welches von der Stadt gegeben wurde. An demselben nahmen 130 Personen theil. Der Statthalter brachte den ersten Toast auf den Kaiser aus; derselbe wurde enthusiastisch aufgenommen, und darauf stehend die Nationalhymne gesungen. Der Bürgermeister dankte für die Ehre des Besuchs und brachte ein Hoch auf den Statthalter und den Landesausschuß aus. Der Statthalter erwiderte mit einem Hoch auf Metz; Präsident Schlumberger toastete auf Bürgermeister und Gemeinderath, der Gouverneur auf Elsaß-Lothringen, das, mit so vielem theuren Blut gewonnen, für immer mit Deutschland wieder vereinigt sei.

Nizza, 9. Mai. Das württembergische Königspaar ist heute Vormittag 10 Uhr nach Ventimiglia abgereist und fährt von dort per Extrazug nach Stuttgart.

Paris, 9. Mai. Der Gouverneur der französischen Niederlassungen in Indien, Piquet, ist an Stelle Richauds zum Generalgouverneur von Indochina ernannt worden.

London, 9. Mai. Unterhaus. Fergusson erwiderte auf eine Anfrage, die egyptische Regierung könne ohne Zustimmung der Mächte keine Anleihe zur Tilgung der privilegirten Schuld aufnehmen. Bis jetzt seien keine Vorschläge über die angeregte Anleihe und ihre Stellung hinsichtlich der anderen Obligationen gemacht.

Athen, 9. Mai. Die königliche Familie ist zurückgekehrt. Der Kronprinz ist nach Homburg abgereist.

Sydney, 9. Mai. Das „Bureau Reuter" meldet vom 30. April: Der von Samoa abgegangene Dampfer „Lübeck" berichtet, die Eingeborenen verhalten sich ruhig, die Stellung beider Theile sei unverändert. Admiral Kimberly ersuchte auf Anregung Mataafas den deutschen Consul Knappe, Tamasese zum Frieden zu bestimmen, Tamasese habe das aber von seiner Anerkennung als König abhängig gemacht. Kimberly erließ Proclamationen, in denen er die Eingeborenen aufforderte, Frieden zu machen. Der Dampfer „Rockton" sollte am 1. Mai von Apia mit 450 Amerikanern von den untergegangenen Schiffen nach San Francisco abgehen. Kimberly blieb mit 80 Mann in Apia zurück. Das Kriegsschiff „Nipsic" ist mit einem neuen Steuer ausgerüstet; man hoffte dasselbe nach Auckland bringen zu können. Der deutsche Generalconsul Stubel war in Apia angekommen, der bisherige Consul Knappe befand sich an Bord des „Lübeck".

Sofia, 9. Mai. Das Kriegsgericht fällte heute das Urtheil über die Räuber, welche im Vorjahre in der Nähe von Bellova ihr Unwesen trieben. Sechs derselben wurden zum Tode, einer zu lebenslänglicher und einer zu zehnjähriger Festungsarbeit verurtheilt. Die Hehler wurden mit 3 bis 10 Jahren bestraft.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

Locale Nachrichten.

Breslau, 9. Mai.

=ββ= **Wegverbesserung.** Der nach dem neuen Mauritiuskirchhof führende sogenannte Oltaschiner Weg ist verbreitert worden.

B. **Trichinen.** Der im VI. Bezirk bestallte Fleischbeschauer Schmidt fand gestern zwei Schweine, welche er für einen Fleischermeister untersuchte, mit Trichinen durchsetzt. Beide Thiere waren nur ganz schwach mit den Parasiten behaftet, ein Präparatflächenraum von 7 □cm enthielt durchschnittlich 3 Trichinen. Die Schweine stammen beide aus demselben Stalle; sie wurden auf die Anzeige des Fleischbeschauers seitens der Polizeibehörde beschlagnahmt und zum Verbrauch für gewerbliche Zwecke (Seifenfabrikation) überwiesen. Der Fleischermeister erhielt den ihm entstandenen Schaden aus der Versicherungskasse der Innung ersetzt.

ββ **Die Neupflasterungs- und Umpflasterungsarbeiten** sind in vollem Gange. In verschiedenen Straßen werden dieselben zur Zeit ausgeführt; so Neupflasterungen auf der neu angelegten südlichsten Querstraße der Kaiser Wilhelmstraße, der Elsässerstraße, auf der Friedrich-Carlstraße zwischen der Friedrich Wilhelmstraße und der Kurzen Gasse, auf den neuen Straßen der Nordoststadt, der Verlängerten Vincenzstraße und den angrenzenden neuen Straßen u. a. Die Pflasterung der noch ungepflasterten Verlängerten Kreuzstraße wird vorbereitet.

=ββ= **Wandern der Fische.** Am Strauchwehr findet sich jetzt stets viel schaulustiges Publikum ein, um das Spiel der Schwarzbäuche, welche jetzt ihre Laichzeit haben und stromaufwärts wandern, zu beobachten. — Der Schwarzbauchfang ist sonst stets im Monat April. In Folge der Kälte, welche im Monat April war, ist der Schwarzbauchfang in diesem Jahre ausgefallen.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der Droschkenkutscher Carl Seifert, Kletschkauerstraße wohnhaft, erhielt am 8. cr. Nachmittags von seinem Pferde einen so gewaltigen Hufschlag gegen das linke Bein, daß er einen Unterschenkelbruch davon trug. — Dem auf der Schuhbrücke wohnenden Arbeiter Valentin K. fiel beim Verladen ein Waarenballen auf den Oberkörper und fügte ihm eine schwere Quetschung der Brust zu. — Durch Sturz von einer Leiter erlitt heute Vormittag der auf der Ohlauerstraße wohnende 50 Jahre alte Hausbälter August F. einen Bruch der rechten Mittelhand. Allen diesen Verunglückten wurde in der Kgl. chirurgischen Klinik Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zutheil. — Als der Arbeiter Franz Brennig aus Weigwitz in Klein-Peiskerau auf einer Mauer arbeitete, stürzte er in Folge eines plötzlichen Ohnmachtsanfalles auf den Erdboden hinab. B. erlitt schlimme Quetschungen an Kopf und Brust und außerdem eine Lähmung der ganzen linken Körperseite. Der Verletzte fand Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

+ **Unglücksfall.** Am 8. Mai cr., Abends 10 Uhr, stürzte der 7 Jahre alte Knabe Fritz Klaus, Sohn eines Schuhmachermeisters in einem Hause der Klosterstraße, aus dem zweiten Stockwerk des Treppenflures bis in den Hofraum hinab. Der bedauernswerthe Kleine hat hierbei einen Schädelbruch erlitten.

+ **Versuchter Selbstmord.** Am 8. Mai cr. kam ein unbekannter Mann in eine hiesige Apotheke, in der er sich ein Quantum Salmiakgeist in ein Fläschchen verabreichen ließ. Nach Empfang desselben schrie der Unbekannte: „Ich trinke es aus" und in demselben Momente hatte er das Fläschchen bis zur Hälfte ausgeleert. Unmittelbar nachher verfiel der Betreffende in Krämpfe, aus denen er sich allmälig wieder erholte. Der Unbekannte wurde sofort ins Allerheiligen-Hospital geschafft. Vorläufig war der Patient der Sprache beraubt. Aus seinen Legitimationspapieren geht hervor, daß derselbe der Arbeiter Albrecht Korthe aus Irxheim bei Marienburg ist.

+ **Aufgefundene Leichen.** Am 7. Mai cr. wurde in Oswitz der Leichnam eines unbekannten bartlosen Mannes von den Wellen des Oderstromes angeschwemmt. Die Leiche war mit einer wollenen Jacke, braungestreiften Hosen und blauer Schürze bekleidet. Am Hinterkopfe und am rechten Auge wurden schwere Verletzungen wahrgenommen. Der Leichnam ist vorläufig im dortigen Leichenhause untergebracht worden. — Am 9. Mai cr., früh 6 Uhr, wurde an der Gröschelbrücke der Leichnam des 75 Jahre alten hiesigen Arbeiters Gottlieb Paul angeschwemmt. Derselbe wurde alsbald nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Tischlermeister von der Kurzen Gasse mittelst Taschendiebstahls eine silberne Cylinderuhr mit Haarkette und Fabriknummern 77 232 und 77 234, einer Kaufmannswittwe von der Scheitnigerstraße ein goldenes Armband, einer Verkäuferin von der Vincenzstraße eine silberne Broche, gravirt G. M. — Gefunden wurden: ein karrirter seidener Damensonnenschirm, ein Portemonnaie mit 22½ Mark Inhalt, eine Reitgerte mit silbernem Griff, eine Damenledertasche mit Inhalt, eine Infanteriesäbelscheide. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Handels-Zeitung.

• **Englischer Zuckermarkt.** Das englische Fachblatt „Sugar" giebt folgenden Ueberblick über den Verlauf des Marktes im Monat April. Der Monat April war ein sehr aufregender für den Zuckermarkt, wie sich dies aus der scharfen und unerwarteten Preissteigerung von 6 Pfd. Sterl. per t für einige Sorten und einem starken Anziehen aller anderen ergiebt. Die statistische Lage des Artikels hat sich Monat um Monat verbessert, aber wir haben es so lange mit einem so niedrigen Preisstande zu thun gehabt, dass ein starker Aufschlag oder eine wenn auch nur zeitweilige Rückkehr zu früheren Werthen kaum erhofft, oder auch nur vom Handel bis zum Eintritt dieses Monats für möglich gehalten wurde. Die ungewöhnlichen Verhältnisse bezüglich der Bestände scheinen ganz plötzlich in den letzten Tagen des März, als ein anhaltender Begehr für alle Sorten von Seiten der Händler, deren Bedürfniss nicht schnell genug befriedigt werden konnte, erkannt worden zu sein. Das normale Gesetz von Angebot und Nachfrage machte sich alsdann bald fühlbar. Das Verhältniss der Bestände war ein so zartes, dass eine starke Nachfrage bald einen raschen Aufschwung der Preise herbeiführte. Solches war der Stand des Marktes, und als Rübenzucker auf 18 Sh. gestiegen war, wurde am 11. April die Zuckerprämien-Bill im Unterhause von Baron von Worms vorgelegt, der in seiner Rede als einen Theil seiner Beweisführung zu Gunsten der Bill anführte, dass eine Zuckerknappheit in Folge des Prämiensystems bestehe, und dass eine Zuckernoth nicht unwahrscheinlich sei. Diese Ausführungen beunruhigten die Käufer und Händler so, dass am nächsten Tage stark eingekauft wurde und die Preise sofort wieder um 2 Pfd. Sterl. per t. stiegen. In den nächsten zwei Tagen gewannen sie noch weitere 3 Pfd. Sterl., bis Rübenzucker 88% 23 Sh. 6 D. erreichte, welcher Preis mit kleinen Schwankungen so ziemlich behauptet wurde. Die Hausse traf beinahe jedermann ohne Vorräthe, die Kleinhändler, die ihr Geschäft innerhalb enger Grenzen betreiben, hatten nichts in Reserve und alle kamen zu gleicher Zeit, wozu sich noch Speculanten gesellten, um die steigende Fluth noch mehr zu treiben. Jetzt am Ende des Monats ist dem unmittelbaren und nothwendigsten Bedarf genügt, und waren die Umsätze in den letzten Tagen nicht so gewaltig. Es ist sehr schwer, über die künftigen Schwankungen des Marktes eine Meinung zu äussern, doch scheint, allgemein gesprochen, kein Grund dafür vorzuliegen, dass die Preise bis zum Heranrücken der neuen Rübenernte noch stark herabgehen sollten. Für den Augenblick sind die Consumenten besser versorgt, aber sie müssen binnen Kurzem wieder Bedarf haben. Die Hausse-Speculanten werden eher oder später realisiren müssen, wobei die Preise ein wenig fallen werden und dies ist der eine schwache Punkt des Marktes. Wenn sich Käufer und Verkäufer nur im reellen Geschäft gegenüberständen, so würden die Verkäufer die bessere Position haben.

• **Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Bilanz pro 1888 befindet sich im Inseratentheil.

Submissionen.

A—z. **Schwellen-Submission.** Bei der Königl. Eisenbahn-Direction Altona stand die Lieferung von 1) 3500 laufenden Metern kiefernen Weichenschwellen, 2) 20000 Stück dergl. Bahnschwellen, sämmtlich 16/26 cm stark, zur Submission. Es wurden ausschliesslich Hölzer russischer Provenienz angeboten und zwar ad 1 pr. Meter, ad 2 pr. Stück von: Wilh. Landsberg, Breslau, ad 1 zu 96 Pf. incl. Zoll fr. Sosnowice; Louis Friedmann, Breslau, ad 1 zu 1 M., ad 2 zu 1,84 M. fr. Schulitz; Julius Rütgers, Berlin, ad 1 zu 1,32 M., ad 2 zu 2,38 M. fr. Berlin; Albrecht & Lewandowski, Königsberg, ad 1 zu 1,54 M., ad 2 zu 2,40 M. fr. Berlin oder Nordschleswigsche Weiche; Renck & Hessenmüller, Harburg, ad 2 zu 2,68 M. fr. Nordschleswigsche Weiche; Carl Zangerl, Cüstrin, ad 1 zu 1,59 M. fr. Cüstrin oder Frankfurt a. O.

Ausweise.

Paris, 9. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme Gold 1 926 000, Zun. Silber 2 361 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 56 800 000, Gesammtvorschüsse Zun. 2 923 000, Notenumlauf Abn. 27 850 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 4 104 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 18 754 000.

London, 9. Mai. [Bankausweis.] Totalreserve 15 501 000, Notenumlauf 24 591 000, Baarvorrath 21 892 000, Portefeuille 21 270 000, Guthaben der Privaten 24 384 000, Guthaben des Staatsschatzes 8 437 000, Notenreserve 12 529 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** Wie aus Schwerin berichtet wird, bietet die Mecklenburgische Regierung dem Lloyd für das gesammte Unternehmen 7 600 000 M., und zwar 900 000 Mark baar, 6 Millionen Mark für Obligationen, 700 000 Mark für die schwebenden Schulden. — Der Gnoien-Teterower Eisenbahn offerirt die Regierung 75 pCt. des Nominalwerthes der Actien im Betrage von 830 000 M. — Handel und Notirung der 4½procent. Gold-Anleihe der Stadt Buenos-Ayres de 1888 ist unter dem üblichen Vorbehalt genehmigt. Die Subscription auf die 1 984 120 Pfund betragende Anleihe findet am 14. Mai zu 86 pCt. statt. Der Werth des Bezugsrechtes der Spitzen von Disconto-Commandit-Antheilen bei auslaufenden Engagements, sowie aus Prämien-Stellagen und Noch-Geschäften ist, falls es zur Lieferung kommt, auf 16¾ festgesetzt. — Wie verlautet, wird die Wollenwaaren-Fabrik von Berenson und Oldroyd in Sagan durch das hiesige Bankhaus Delbrück, Leo und Comp. in eine Actien Gesellschaft umgewandelt. — Seitens der Actiengesellschaft Elektrische Glühlampen, Patent Weel, hat vorgestern unter Zuziehung von 2 Rechtsanwälten eine Auf-

sichtsrathssitzung stattgefunden, in welcher über den früher erwähnten Patentstreit, resp. die von der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft und den Herren Siemens und Halske angestrengte Entschädigungsklage berathen wurde. Die Rechtsanwälte haben sich, gestützt auf verschiedene Gutachten und eine Entscheidung des Reichsgerichts dahin ausgesprochen, dass nach ihrer Ansicht die Schadenersatzklage abgewiesen werden würde. Wie jetzt verlautet, stützt sich die Schadenersatzklage auf Verletzung des bestehenden Edisonpatents. Das Weel'sche Patent hat nur Bezug auf die Tränkung des Kohlenfadens mit einer bestimmten Flüssigkeit, während die Elektrische Glühlampen-Actiengesellschaft das Vacuum benutzt, welches die Edison patentirte Erfindung ist, für deren Benutzung die Kläger eine Million gezahlt haben. — Das Emissionshaus der Maschinen- und Armaturen-Fabrik vormals Louis Strube, theilt mit, dass auf die heut zum Course von 115 pCt. zur Subcription gestellten Actien allein von solchen Zeichnern, welche sich freiwillig verpflichtet haben, die subscribirten Beträge auf längere Zeit zum Verkauf nicht auszubieten, das ganze Capital mehr-, fach subscribirt wurde. Es müssen deshalb selbst diese Zeichnungen erheblich reducirt werden, während die sonstigen Subscribenten ganz ausfallen. Der heutige Cours stellte sich auf 156½ bez. u. Gd.

Berlin, 9. Mai. **Fondsbörse.** Die feste Tendenz, welche gestern nach Schluss des officiellen Börsenverkehrs zum Durchbruch gekommen war, übertrug sich auch auf die heutige Börse. Der Abschluss der russischen Conversionsverhandlungen stimulirte in erster Linie das Geschäft in russischen Werthen und russischer Valuta, dann namentlich in Commanditantheilen, welche wieder in grossen Summen gekauft wurden. - Von hier aus verbreitete sich die Festigkeit auf alle übrigen Gebiete; selbst die Actien der Montan-Unternehmungen wurden trotz der vorliegenden Berichte über die weitere Ausdehnung der Strikebewegung von der günstigen Tendenz des Gesammtmarktes ebenfalls ins Schlepptau genommen und konnten wenigstens ihre Course annähernd behaupten. Das Geschäft liess, von einzelnen Favoritwerthen abgesehen, an Lebhaftigkeit zu wünschen. Auf dem heimischen Bahnenmarkt erfreuten sich Ostpreussen grosser Beachtung; dagegen waren Marienburger angeboten. Fremde Bahnen still, Cassabanken leicht anziehend; Commandit ultimo 232,75—232,60—233,75 bis 233,10. Nachbörse 232,10 (—0,15), Credit 161,20—161—161,25—161,10. Nachbörse 160,25 (—0,75). Von fremden Renten blieben Ungarn, Russische Werthe, Italiener gesucht, 1880er Russen 85,90 bis 85,80—86. Nachbörse 95,90. 1884er Russen 103,50—103,40—103,50. Nachbörse 103,50, Russische Noten 218,25—218,35—218,75—218,50, Nachbörse 218,75 (— 0,75), Ungarn 88,50—88,60—88,50, Nachbörse 88,60 (+ 0,15). Inländische Anlagewerthe hatten bei geringem Geschäft vorwiegend feste Tendenz; 4procentige Consols-Prioritäten gefragt, 4procentige Reichsanleihe verloren 0,10 pCt., Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten etwas schwächer, Serben gut behauptet, Russische Prioritäten sehr fest, besonders Kurs-Kiewr, Rjäsan-Kozlow. Amerikanische Werthe wenig verändert; Arkansas gingen neuerdings 2,50 zurück. Von fremden Wechseln behielten lange Sichten den letzten Stand, kurz London notirte ½ Pf., kurz Paris 0,05 niedriger. Das Prämiengeschäft nur in östlichen Bahnen und Commandit recht belebt. Montanmarkt ziemlich gut behauptet; Bochumer 207,10—207,90—207,40—208, Nachbörse 207,75 (— 0,25), Dortmunder 92,50—93—92,40, Nachbörse 93 (+ 0,25); Laura 136,50—136,90—136,50, Nachbörse 136,75 (+ 0,25); Oberschlesische Eisenbahnbedarf (+ 1¾); König Wilhelm (+ 1,25). Uebrige Industriewerthe fest; höher stellten sich Saal (+ 2,00), Hofmann Waggon, Görlitzer Eisenbahnbedarf, Märkische Maschinen; Archimedes 146,50 bz. Gld.

Berlin, 9. Mai. **Productenbörse**. Bezeichnend für den gegenwärtigen Zustand des Geschäfts war auch des heutigen Marktes Verlauf; es lagen vielfach feste Berichte vor. Zu dem erhofften Regen ist es nicht gekommen; dennoch vermochte die anfängliche, geringfügige Steigerung der Getreidepreise sich nicht zu behaupten. — Loco Weizen still. Termine setzten mit mässiger Kauflust fest und etwas höher ein, ermatteten dennoch hernach unter den äusserst geringfügigen Umsätzen und schlossen vereinzelt eine Kleinigkeit theurer als gestern in matter Haltung. — Von Loco Roggen wurden Umsätze ausser einer notirten Ladung nicht bekannt. Der Terminhandel hatte auch unter grosser Geschäftsstille zu leiden; diese bewirkte, dass die anfängliche, durch feste Berichte und das andauernd sehr warme und trockene Wetter veranlasste kleine Preisbesserung wieder schwand, so dass beim Schlusse keine nennenswerthe Veränderung gegen gestern notirt werden konnte. — Loco Hafer nur in feiner Waare beachtet; Termine fest; alle Sichten alter Campagne erzielten höheren Cours. — Roggenmehl gut preishaltend. — Mais fest. — Kartoffelfabrikate geschäftslos. — Rüböl verharrte in fester Tendenz und notirte durchgängig höher; die ungünstigen Feldstandsberichte der Rapspflanze und eine aus Oesterreich-Ungarn gemeldete Hausse wirkten anregend. — Petroleum ohne Handel. — Spiritus erfuhr bei äusserst stillem Verkehr keine nennenswerthe Veränderung seiner Notirungen und schloss wie gestern in ruhiger Haltung.

Posen, 9. Mai. Spiritus loco ohne Fass (50er) 53,60 Mark, (70er) 33,90 Mark. Tendenz: Still. Wetter: Prachtwetter.

Hamburg. 9. Mai. **Kaffee**. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 86, per September 87½, per December 88¼, per März 1890 88¼. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 9. Mai. Kaffee good ordinary 52¼.

Havre. 9. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Mai 105,50, per September 107,50, per December 108,50. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 9. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° steigend, loco 47—48, weisser Zucker steigend, per Mai 51,80, per Juni 51,80, per Juli-August 52,25, per October-Januar 40,10.

London, 9. Mai, 12 Uhr 8 Min. **Zuckerbörse.** Bas. 88%, per Mai, Juni und Juli 20, 3 bis 20, 4½, per October 14, 10½, per November 14.

London, 9. Mai. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 23½, träge, Rübenrohzucker 20⅜. Centrifugal-Cuba —.

Glasgow, 9. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	8. Mai.	9. Mai.
Mixed numbers warrants	43 Sh. 9½ D.	44 Sh. — D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 9. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen p. 1000 Kg. Verflauend.			Rüböl pr. 100 Kgr. Besser.		
Mai-Juni	187 50	187 75	Mai	53 50	54 —
Septbr.-Octbr.	185 50	185 75	Septbr.-Octbr.	51 50	51 80
Roggen p. 1000 Kg. Ermattend.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Still.		
Mai-Juni	145 25	145 25	Loco mit 70 M. verst.	35 20	35 30
Juni-Juli	145 75	145 50	Mai-Juni 70 er	34 60	34 60
Septbr.-Octbr.	147 —	146 75	August-Septbr. 70er	35 60	35 60
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	55 10	55 20
Mai	145 25	146 —	Mai-Juni 50 er	54 —	54 —
Mai-Juni	142 75	143 25	August-Septbr. 50er	55 20	55 20

Stettin, 9. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Mai-Juni	182 50	182 50	Mai-Juni	53 50	54 —
Septbr.-Octbr.	184 50	184 50	Septbr.-Octbr.	51 50	52 —
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Mai-Juni	144 —	144 —	Loco mit 50 M. verst.	54 60	54 70
Septbr.-Octbr.	145 50	145 50	Loco mit 70 M. verst.	34 80	34 80
			Mai-Juni 70 er	34 30	34 30
Petroleum loco	11 10	11 10	August-Septbr. 70er	35 50	35 40

Amsterdam, 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai —, —, per Nov. 199, —. Roggen loco — per Mai 112, per October 116.

Liverpool, 9. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Wien, 9. Mai. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Credit-Actien	299 —	299 25	Marknoten	58 05	58 02
St.-Eis.-A.-Cert.	240 50	241 —	4% ung. Goldrente	102 45	102 90
Lomb. Eisenb.	107 75	109 50	Silberrente	86 15	86 —
Galizier	207 25	207 50	London	118 75	118 80
Napoleonsd'or	9 43½	9 43	Ungar. Papierrente	97 40	97 70

Berlin, 9. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.	9.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 50	89 80
Gotthardt-Bahn . ult.	151 70	151 60
Lübeck-Büchen	197 —	196 70
Mainz-Ludwigshaf.	122 —	123 10
Mittelmeerbahn ult.	122 10	125 80
Warschau-Wien	268 —	264 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	72 —	72 30
Ostpreuss. Südbahn	121 90	122 80
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 50	115 10
do. Wechslerbank	110 —	110 50
Deutsche Bank	174 —	174 70
Disc.-Command. ult.	230 —	233 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	160 60	160 90
Schles. Bankverein	135 50	135 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 40	146 50
Bismarckhütte	210 —	207 —
Bochum. Gussstahl. ult	207 80	208 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	53 —	53 —
do. Eisenb. Wagenb.	178 —	178 60
do. Pferdebahn	153 —	154 —
do. verein. Oelfabr.	101 50	101 50
Cement Giesel	165 40	163 50
Donnersmarckh.	75 70	75 50
Dortm. Union St.-Pr.	92 40	92 80
Erdmannsdrf. Spinn.	110 50	110 50
Fraust. Zuckerfabrik	181 50	178 75
GörlEis.-Bd.(Lüders)	188 —	185 80
Hofm. Waggonfabrik	170 70	172 50
Kramsta Leinen-Ind.	140 —	139 75
Laurahütte	136 50	136 50
Obschl. Chamotte-F.	164 70	164 70
do. Eisb.-Bed.	104 —	105 20
do. Eisen-Ind.	212 50	211 50
do. Portl.-Cem.	149 —	146 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 70	124 —
Redenhütte St.-Pr.	143 70	142 70
do. Oblig.	— —	116 20
Schlesischer Cement	227 —	225 25
do. Dampf.-Comp.	133 30	133 30
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	173 70	173 20
do. St.-Pr.-A.	173 70	173 20
Tarnowitzer Act.	31 50	32 —
do. St.-Pr.	103 20	103 50

Cours vom	8.	9.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	107 90
do. do. 3½%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 70
do. do. 3½%	102 —	102 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	106 90
do. 3½% dto.	105 —	105 —
do. Pr.-Anl. de 55	175 —	175 —
do 3½% St.-Schldsch	101 60	101 70
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 90	101 90
do. Rentenbriefe	105 20	— —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	104 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 10	94 70
Italienische Rente	97 20	97 80
Mexikaner	97 90	98 20
Oest. 4% Goldrente	94 70	92 80
do. 4⅕% Papierr.	— —	73 50
do. 4⅕% Silberr.	74 20	74 10
do. 1860er Loose	129 70	129 20
Poln. 5% Pfandbr.	65 20	65 30
do. Liqu.-Pfandbr.	58 70	58 70
Rum. 5% Staats-Obl.	97 90	98 —
do. 6% do. do.	107 60	107 80
Russ. 1880er Anleihe	95 10	96 10
do. 1884er do. ult.	103 20	103 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfdbr.	98 —	98 —
do. 1883er Goldr.	116 —	116 20
do. Orient-Anl. II.	67 60	68 —
Serb. amort. Rente	87 20	88 —
Türkische Anleihe.	17 70	17 60
do. Loose	83 —	83 90
do. Tabaks-Actien	— —	101 50
Ung. 4% Goldrente	88 40	88 60
do. Papierrente	83 90	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 50	172 75
Russ. Bankn. 100 SR.	218 10	218 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 46
do. 1 „ 3 M.	— —	20 38
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 05
Wien 100 Fl. 8 T.	172 35	172 35
do. 100 Fl. 2 M.	171 75	171 75
Warschau 100 SR 8 T.	217 90	218 55

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 9. Mai. 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Berl. Handelsges. ult.	176 25	176 37	Ostpr. Südb.-Act. ult.	116 87	116 37
Disc.-Command. ult.	232 25	233 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	92 75	93 —
Oesterr. Credit . ult.	161 12	161 12	Laurahütte . ult.	136 50	136 75
Franzosen . ult.	104 50	103 62	Egypter . ult.	94 25	94 75
Galizier . ult.	89 62	89 62	Italiener . ult.	97 12	97 75
Lombarden . ult.	51 37	51 12	Russ. 1880er Anl. ult.	95 75	95 75
Lübeck-Büchen . ult.	197 75	197 12	Türkenloose . ult.	83 —	81 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	122 50	123 12	Russ. II. Orient-A. ult.	67 87	68 —
Marienb.-Mlawka ult.	81 —	80 —	Russ. Banknoten . ult.	218 —	218 50
Mecklenburger . ult.	171 87	172 —	Ungar. Goldrente ult.	88 25	88 50

Paris. 9. Mai. 3% Rente 87, 95. Neueste Anleihe 1878 106, 30. Italiener 98, —. Staatsbahn 523, 75. Lombarden —, —. Egypter 470, 93. Fest.

Paris, 9. Mai. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
3proc. Rente	87 82	87 92	Türken neue cons.	17 60	17 90
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	71 25	73 —
5proc. Anl. v. 1872	106 22	106 02	Goldrente, österr.	— —	— —
Italien. 5proc. Rente	98 20	98 10	do. ungar.	88⅞	89 06
Oesterr. St.-E.-A.	522 50	521 25	Egypter	470 —	470 62
Lombard. Eisenb.-A.	252 50	253 75	Compt. d'Escompte	95 —	91 —

London. 9. Mai. Consols 99, 01. 1873er Russen 104, 75. Egypter 92, 15. Schön.

London, 9. Mai. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Fest.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Consolsp. 2¾% März	99 01	99 01	Silberrente	72 —	72 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	87⅝	88⅛
Ital. 5proc. Rente	97 —	97⅜	Berlin	— —	20 59
Lombarden	10 —	10⅛	Hamburg	— —	20 59
5proc. Russen de 1873	104½	104½	Frankfurt a. M.	— —	20 59
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 01
Türk. Anl., convert.	17¼	17⅜	Paris	— —	25 41
Unificirte Egypter	92¾	92⅞	Petersburg	— —	25 03

Frankfurt a. M., 9. Mai. Mittags. Credit-Actien 256, 75. Staatsbahn 207, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 88, 60. Egypter 94, 80. Laura —. —. Fest.

Köln, 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 19, 50, per Juli 19, 85. — Roggen loco —, per Mai 14, 40, per Juli 14, 75. — Rüböl loco —, per Mai 56, 60, per October 52, 90. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 155—175, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 155—166, russ. ruhig, loco 93—96. Rüböl ruhig, loco 54½. Spiritus still, per Mai-Juni 22¾, per Juni-Juli 23¼, per Juli-August 23¾, per September-December 24¼. Wetter: Sehr warm.

Paris, 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Mai 23, 25, per Juni 23, 50, per Juli-August 24, 00, per September-December 23, 00. — Mehl fest, per Mai 53, 00. per Juni 53, 50, per Juli-August 54, 00, per Septbr.-December 53, 00. — Rüböl behauptet, per Mai 53, 00, per Juni 53, 50, per Juli-August 54, 50, per September-December 55, 50. — Spiritus fest, per Mai 41, 25, per Juni 41, 75, per Juli-August 42, 25, per Septbr.-Decbr. 41, 75. — Wetter: Schön.

Abendbörsen.

Wien, 9. Mai, Abends 5 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 299, 25. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 10.

Frankfurt a. M., 9. Mai, Abends 7 Uhr 12 Minuten. Credit-Actien 257, —, Staatsbahn 207, 37, Lombarden 91⅝, Galizier 179, —, Ung. Goldrente 88, 55, Egypter 94, 80, Mainzer 119, 20. Fest.

Marktberichte.

§ Frankenstein, 8. Mai. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 18,00—17,20—16,20 M., Roggen 14,90—14,60—14,20 Mark, Gerste 14,90—14,40—13,60 M., Hafer 15,20 bis 14,70—14,20 M., Erbsen 14,60 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 2,40 M., Eier (Schock) 2,00 M.

* **Wolle.** London, 6. Mai. Die zweite Serie diesjähriger Auctionen von Colonial-Wollen, begonnen am 2. v. und heute beendigt, umfasste: Sydney 86 794 B. (gegen 87 161 B. in der gleichen Serie des Vorjahrs), Queensland 29 675 B. (20 249), Port Philip 59 706 B. (84 472), Adelaide 30 352 B. (29 802), Tasmanien 6710 B. (4459), Swan River 6427 B. (9052), Neu-Seeland 52 102 B. (61 432), Cap 39 417 B. (33 143), Total 311 183 B. (320 770). Das aus der vorigen Serie überhaltene Quantum belief sich auf 12 000 B., und die neuen Zufuhren betrugen 381 000 B., von denen schiffbrüchige 6000 B. ex „Walter Raleigh" in der Zwischenzeit verkauft, und 79 000 B. direct (38 000 ins Inland und 41 000 B. nach dem Ausland) befördert wurden. Demnach bestand das wirklich verfügbare Total von Wollen in erster Hand aus 308 000 Ballen, wovon 304 000 B. (122 000 ans Inland und 182 000 — einschliesslich 7000 Ballen für Amerika — ans Ausland) verkauft worden sind, so dass 4000 B. für die nächste Serie übrig bleiben. Die Auctionen begannen mit kleinem Aufschlag, welcher allmählich an Consistenz gewann, bis schliesslich die Preise im Allgemeinen ½ d. bis 1 d. über Februarstufe quotirt werden können. Die Hauptkäufer waren Fabrikanten, und ihrer Stütze ist die Besserung hauptsächlich zu verdanken, indem die Speculation sich nur in untergeordnetem Grade betheiligte. Alle Berichte stimmen dahin überein, dass die Industrie stark und gewinnbringend beschäftigt, der Vorrath von Rohmaterial und Fabrikaten schwach und der Verbrauch von Wolle der Production vollkommen gewachsen und sogar überlegen ist. Unter solchen Umständen scheint der in dieser Serie etablirte fühlbare aber immerhin mässige Aufschlag wohl gerechtfertigt und von Haltbarkeit für die unmittelbare Zukunft. Australische im Schweiss. Vorzügliche westliche, sowie die besseren Sydney- und Riverina-Wollen bewegten sich reichlich ½ d und selbst bis 1 d höher als im Februar. Es herrschte starke Frage nach feiner weicher Waare, und der Aufschlag würde ohne Zweifel bedeutender sein, wenn feine Qualitäten vermöge der ausgezeichneten Beschaffenheit der Schur dieses Jahr nicht häufiger wären, als gewöhnliche. Auch Neu-Seeland-Wollen vergleichen sich günstig mit vorigem Jahre und haben in Folge dessen die volle Markthöhe bedungen. Mittlere und geringe Queensland- und Adelaide-Schweiss zogen anfänglich nicht an, nahmen aber später am Aufschlage theil, und Adelaide besonders sind quotirbar theurer am Schlusse. Scoured. Sowohl fehlerhafte als gute Sorten bewegten sich ½ d bis 1 d über Februar-Stufe, besonders gegen Ende der Serie, wo man den Aufschlag in den meisten Fällen erreichte. Kreuzzuchten. Die feinen Klassen waren stark begehrt und lösten etwas höhere Preise als im Februar, während geringe unverändert blieben. Lammwollen waren stark vertreten, behaupteten aber festen, früheren Werth. Capwollen haben an der allgemeinen Besserung des Marktes Theil genommen. Sie waren anfänglich nur wenig theurer, können aber am Schlusse für Waare in Schweiss ½ d. und für snowwhite und scoured 1 d. höher als im Februar quotirt werden. Country scoured und mittlere snowwhite namentlich zeigten den Aufschlag, und auch bei den besseren Sorten Natal in Schweiss trat derselbe deutlich hervor. Das in London verkaufte Quantum ist 20000 B. kleiner als im vorigen Jahre, aber die Transitwollen haben sich um 50 000 B., und daher die Gesammt-Ablieferungen um 30 000 B. vermehrt. Von diesen 30 000 B. sind 14 000 vom Inland und 16 000 vom Ausland genommen worden, welches ausserdem noch 35 000 B. directer Verschiffung von den Colonien mehr als während der gleichen Periode vorigen Jahres erhalten hat. Von den übrigen diesjährigen Auctions-Serien ist die Eröffnung der dritten auf den 18. Juni, der vierten auf den 17. September und der fünften auf den 26. November anberaumt. Die Anmeldungsliste für die dritte Serie soll um 4 p. m. des Tages geschlossen werden, an dem die Zufuhren 400 000 B. erreichen; die in der vierten und fünften Serie auszubietenden Quantitäten sind nicht limitirt. (B. T.)

Warschau, 6. Mai. Auf dem hiesigen Markte wurden seit unserem letzten Berichte circa 900 Pud hauptsächlich feine polnische Wollen zu 85 bis Anfangs der 90er Thlr. per Ctr., ferner 300 Pud russische Peregon nach Tomaszow zu 21 Rbl. per Pud verkauft. Im Contractgeschäft kommen in Folge der hohen Forderungen der Producenten nur wenig Abschlüsse zu Stande. (B. T.)

Vom Standesamte. 9. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Hellwig**, August, Arbeiter, ev., Matthiasstraße 44e, **Frunzke**, Henriette, k., ebenda. — **Kretschmer**, Richard, Arbeiter, ev., Schleussengasse 2, **Wiesner**, Christiane, geb. Scholz, ev., ebenda. — **Rodewald**, Otto, Sattlermeister, ev., Prausnitz, **Hautz**, Louise, ev., Schmiedebrücke 24.

Standesamt II. **Schmidt**, Bruno, Schlosser, ev., Sonnenstraße 11a, **Borrmann**, Clara, ev., Langestraße 3. — **Edion**, Aug., Arbeiter, ev., Schweitzerstr. 3, **Kluge**, Mar., ev., ebenda. — **Melcher**, Emil, Tischler, ev., Oelsnerstr. 2, **Lichtenau**, Hulda, geb. Minke, ev., Telegraphenstr. 7.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Breitschwert**, Else, T. d. Klempners August, 4 M. — **Kahl**, Grete, T. d. Monteurs Ernst, 1 J. — **Herzog**, Clara, T. d. Töpfers Paul, 1 J. — **Bartsch**, Louise, T. d. Kutschers Robert, 1 J. — **Steuer**, Johanna, geb. Klinner, verw. Schneidermeister, 70 J. — **Lieb**, Oscar, Gymnasiast, 19 J. — **Brauner**, Gertrud, T. d. Schlossers Reinhold, 3 M. — **Hanke**, Arthur, S. d. Arb. Traugott, 3 M. — **Fischer**, Emil, Schuhmachergeselle, 41 J. — **Rossol**, Franz, Arbeiter, 47 J. — **Wenig**, Theodor, Arbeiter, 39 J. — **Stibahl**, Alfred, S. d. Sattlers Carl, 1 M. — **Scheer**, Gertrud, T. d. Bäckermeisters Julius, 1 J. — **Hausfelder**, Juliane, geb. Müller, verw. Kaufmann, 57 J. — **Kosel**, Clara, T. d. Tischlers Carl, 1 J. — **Prokop**, Franz, S. d. Kutschers Jacob, 4 J. — **Kullig**, Josef, pens. Steueraufseher, 80 J. — **Schöbel**, Hans, S. d. Kaufmanns Paul, 12 W. — **Conrad**, Gustav, Particulier, 73 J. — **Kalbafz**, Alfred, S. d. Schuhmachers Josef, 4 M. — **Fedrich**, Bruno, S. d. Arb. Eduard, 2 M. — **Solecki**, Walter, Kaufmann, 40 J. — **Scholz**, Reinhold, Arbeiter, 26 J. — **Dempe**, Caroline, geb. Thiel, verw. Droschkenkutscher, 42 J. — **Parzonka**, Gertrud, T. d. pens. Hilfsbremsers Josef, 2 J. — **Stephan**, Johanna, geb. Reimann, verw. Fleischer, 65 J.

Standesamt II. **Würtemberg**, Else, T. d. Apothekers Maximilian, 4 W. — **Seemann**, Anna, T. d. Schlossers Louis, 1 J. — **Jung**, Elisabet, T. d. Kellners Alfred, 8 M. — **Buchmann**, Gertrud, T. d. Zeugschmieds Wilhelm, 6 M. — **Wolf**, Julie, geb. Beinlich, Arbeiterwittwe, 47 J. — **Dorn**, Ernst, Knecht, 40 J.

Bilanz der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft

vom 31. December 1888.

Nr.	Haben.	M	₰	Gld.	Kr.
1.	Bahnbau-Anlage .... 8 760 000,00 M.				
	Hiervon ab Baufonds zur Fertigstellung der Bahn .... 144 916,25 M.				
	und Abschreibung für die Jahre 1886 bis 1887 .... 12 000,00 M. — 156 916,25 M.				
	8 603 083,75 M.				
	Hiervon Abschreibung nach § 1 Art. 185a 3 des Gesetzes vom 18. Juli 1884 für das laufende Jahr. 6 000,00 M.	8 597 083	75		
2.	Materialien-Bestände	49 088	09		
3.	Unbegebene Prioritäts-Obligationen	122 700	—		
4.	Werthpapiere im Gesellschafts-Tresor und in anderen Depots:				
	a. Cautionen .... 104 893,43 M. 800 Gld.				
	b. Asservate .... 14 800,80 M.				
	c. Erneuerungsfonds .... 559 743,90 M.				
	d. Reservefonds I .... 51 714,00 M.				
	e. Beamten-Pensionsfonds .... 125 059,80 M.				
	f. Amortisationsfonds .... 3 346,20 M.	859 558	13	800	—
5.	Hypotheken	3 000	—		
6.	Reste aus dem Transportverkehr	257	37		
7.	Guthaben bei Banquiers	105 132	—		
8.	Verschiedene Schuldner in laufender Rechnung	6 131	18		
9.	Kassenbestand	40 031	54		
	zusammen	9 782 982	06	800	—

Nr.	Soll.	M	₰	Gld.	Kr.
1.	Actien-Capital:				
	a. 13 350 Stück Stamm-Actien zu je 300 M. 4 005 000,00 M.				
	b. 6 675 Stück Stamm-Prioritäts-Actien zu je 600 M. .... 4 005 000,00 M.	8 010 000	—		
2.	Prioritäts-Obligationen, Restbetrag	690 600	—		
3.	Bestand an amortisirten Prioritäts-Obligationen .... 59 400,00 M.				
	abzüglich der Rücklage zum Reservefonds II für 1885—1887 .... 11 130,31 M.				
	wie auch der Abschreibung für 1886 bis 1887 .... 12 000,00 M. — 23 130,31 M.				
	36 269,69 M.				
	Hiervon 1) Rücklage in den Reservefonds II für das lfde. Jahr 4 505,62 M.				
	2) Zur Ausgleichung der Abschreibung auf die Bahnbauanlage .... 6 000,00 M. — 10 505,62 M.	25 764	07		
4.	Bestand des Reservefonds I	57 222	52		
5.	" " Reservefonds II (Bilanz-Reservefonds)	15 864	18		
6.	" " Erneuerungsfonds	593 774	68		
7.	" " Beamten-Pensionsfonds	129 177	36		
8.	" " Arbeiter-Pensionsfonds	300	—		
9.	Cautionen	105 843	13	800	—
10.	Asservate	14 800	80		
11.	Amortisationsfonds	10 611	10		
12.	Verschiedene Gläubiger	7 587	21		
13.	Baufonds III	6 347	62		
14.	Zinsen für Prioritäts-Obligationen	7 098	75		
15.	Statutenmäßige Tantième an den Aufsichtsrath	4 505	62		
16.	Eisenbahnsteuer	2 310	58		
17.	Vorfrachten	10 933	09		
18.	Betriebs-Ueberschuß a. Vortrag aus dem Vorjahr 1887 . 1 571,62 M.				
	b. aus dem Betriebsjahr 1888 .... 170 974,93 M.				
	172 546,55 M.				
	ab: 1) Rücklage in den Erneuerungsfonds 35 374,00 M.				
	2) " " " Reservefonds I ... 5 000,00 M.				
	3) Statutenmäßige Tantième .... 7 505,62 M.				
	4) Zinsen für begebene Prioritäts-Obligationen .... 28 395,00 M.				
	5) Zur Amortisation von Prioritäts-Obligationen .... 6 720,00 M.				
	6) Eisenbahnsteuer .... 2 310,58 M. — 82 305,20 M.				
19.	Verbleibt zur Verfügung der General-Versammlung	90 241	35		
	zusammen	9 782 982	06	800	—

Oels, den 8. März 1889.

Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.
gez. **Fischer.** gez. **Dr. Wieczorek.**

Genehmigt.
Der Aufsichtsrath.
gez. **Moritz Cohn,** Vorsitzender.

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz mit den von uns geprüften Büchern bescheinigen wir hiermit.

Oels, den 21. März 1889.

Die Revisions-Commission.
gez. **Kempner.** gez. **Oelsner.** gez. **Wieruszowski.**

Nach dem Beschluß der heutigen General-Versammlung findet der vorbezeichnete Betrag von 90 241,35 M. Verwendung wie folgt:
a) zur Zahlung einer Dividende von 2¼% auf die Stamm-Prioritäts-Actien .... 90 112,50 M.
b) zum Vortrag auf das Geschäftsjahr 1889 .... 128,85 M.
zusammen 90 241,35 M.

Die Auszahlung der Dividende für das Jahr 1888 erfolgt mit 13,50 M. für das Stück vom 12. d. Mts. ab:
1) hierselbst bei der **Gesellschafts-Hauptkasse,**
2) in **Berlin** a. bei den Herren **Born & Busse,** Bankgeschäft,
b. " " " **Gebrüder Guttentag,** Bankgeschäft,
3) in **Breslau** a. bei der **Breslauer Discontobank,**
b. " den Herren **Gebrüder Guttentag,** Bankgeschäft.

Die Dividendenscheine sind nach der Nummernfolge mittelst doppelten Verzeichnisses vorzulegen.
Die Abwicklung erfolgt auf Kosten der Inhaber.

Oels, den 7. Mai 1889. [5554]

Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.

Auf der Domaine **Skrzydlna,** Bezirkshauptmannschaft Limanowa in Galizien, Bahnstation Kasinawielka, Postamt Low, sind im Wege der Licitation aus freier Hand zu verkaufen: [7311]

1)	514 Eichenstämme im Werthe von	685	Fl.	8	Kr. ö. W.
2)	9250 Tannen- u. Fichtenstämme im Werthe von	9 088	"	90	" " "
3)	361 Weißkieferstämme im Werthe von	404	"	91	" " "
4)	2623 Rothbuchen- u. Ahornstämme i. Werthe v.	1 874	"	16	" " "
	Gesammtfiscalpreis	12 053	Fl.	05	Kr.

Die näheren Licitationsbedingnisse erliegen zur Einsicht bei der Gutsvorstehung in Skrzydlna, woselbst auch die Bewilligung zur Besichtigung des Holzes im Walde einzuholen ist. Die Offerten sind mit einem Vadium von 10 pCt. des Fiscalpreises bis **27. Mai l. J., 11 Uhr Vorm.,** an die Gutsvorstehung in Skrzydlna einzureichen. Die mündliche Licitation wird Schlag 11 Uhr Vormittags am 27. Mai l. J. eröffnet und hat jeder Kauflustige ein Vadium von 10 pCt. des Fiscalpreises zu erlegen. Der Meistbietende bleibt der Käufer, wenn nach Eröffnung der schriftlichen Offerten keine derselben den Ausrufungspreis und den in mündlicher Licitation erzielten Preis übersteigt. Die Stämme befinden sich am Stocke.

Die Lieferung von 3 eisernen Ueberbauten von Unterführungen der Neubaustrecke Radzionkau—Karf—Beuthen soll vergeben werden.
Preis-Verzeichnisse mit Gewichtsberechnungen sind zum Preise von 0,50 Mark von uns zu beziehen.
Zeichnungen können hier eingesehen werden.
Termin Montag, den 20. Mai cr., **Vormittags 11 Uhr, in** unseren Geschäftsräumen.
Kattowitz, den 25. April 1889. [5578]
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Verdingung.
Die Anlieferung der zum Neubau eines Weichensteller-Wohnhauses auf Bahnhof Bossowska und eines Bahnwärter-Wohnhauses auf der Strecke Keltsch-Tworog erforderlichen:
128250 Hintermauerungsziegel,
55300 Verblendsteine,
7800 Klinkerziegel
soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Die der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen können gegen Einsendung von 0,60 Mark von hier bezogen werden.
Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Lieferung von Ziegeln“ bis zu dem auf
Donnerstag, den 23. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,
festgesetzten Eröffnungstermine postfrei an uns einzusenden.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Tarnowitz, den 8. Mai 1889. [5553]
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.
In dem wechselseitigen Testamente der am 14. December 1888 verstorbenen **Agnes Bertha Falkenthal,** geb. **Matthäi,** und des Kaufmanns **Moritz Christian Friedrich Falkenthal** hat der Letztere seine Ehefrau und seine Kinder zu Erben eingesetzt, und in dem Fall, daß dieselben vor seinem Tode sterben sollten, seine Geschwister beziehungsweise deren Kinder zu Erben eingesetzt. Dies wird dem **August Jung,** Sohn der **Louise Jung, geb. Falkenthal,** dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, hiermit bekannt gegeben. [5566]
Breslau, den 6. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 299 die Firma [5565]
O. Maczewski
zu Oels
und als deren Inhaber der Kaufmann **Ottokar Maczewski** zu Oels eingetragen worden.
Oels, den 4. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 219 die Firma [5562]
Julius Rösner
und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Rösner in Großburg** eingetragen worden.
Strehlen, den 2. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 122 das Erlöschen der Firma
Caroline Wöllmer,
Inhaberin die unverehelichte **Mathilde Papisch** in Strehlen, eingetragen worden. [5563]
Strehlen, den 2. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 628 eingetragene Firma
Carl Mücke
zu **Charlottenbrunn** heut gelöscht worden. [2455]
Waldenburg, den 6. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 107 eingetragenen Handelsgesellschaft
Franz Schwarzer et Co.
zu **Ratibor** folgende Eintragung bewirkt worden: [5561]
Die Gesellschaft ist aufgelöst. Alleiniger Liquidator ist der bisherige Gesellschafter **Heinrich Schoedon** zu Gleiwitz.
Ratibor, den 4. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht Abtheilung IX.

Bekanntmachung.
In Sachen, betreffend den Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Bethke** in **Winzig,** Inhabers der Firma
J. G. Bradke
in Winzig, wird an Stelle des Rechtsanwalts **Menzel** der Kaufmann **Carl Lange** in Winzig zum Concursverwalter ernannt.
Winzig, den 8. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.
Wollner. [5564]

Die zur **H. Michalowsky**-schen Concursmasse gehörige, in **Michlau,** ca. 2 Kilometer vom Bahnhof Strasburg belegene Dampf-Schneide- und Mahlmühle (Maschine von 20 Pferdekraft, Röhrenkessel, Vollgatter, zwei Kreissägen, zwei Mahlgänge) soll am [2373]
31. Mai 1889, Vorm. 9 Uhr,
vor dem hiesigen Königlichen Amtsgericht öffentlich meistbietend verkauft werden. Das Grundstück umfaßt ein Areal von 2,54,10 ha und liegt zwischen der flößbaren Drewenz und der Strasburg-Lautenburger Chaussee. An Gebäuden befinden sich auf demselben ein herrschaftliches Wohnhaus, ein Wohnhaus für den Werkführer, eine Schmiede, ein Gießhaus, mehrere Remisen, Stallungen und Speicher, sämmtlich massiv, außerdem vier unter Pappdach erbaute Holzschuppen. Näh. Auskunft ertheilt
Der Massenverwalter
Waldstein,
Rechtsanwalt,
Strasburg, Westpreußen.

Bekanntmachung.
Die **Schmiedearbeiten,** die **Asphaltarbeiten** und die Lieferung des **Cementes** zum Bau des neuen Feuerwehr-Depots in der Elbingstraße sollen in Submission vergeben werden. [5574]
Die Offerten sind bis
Donnerstag, den 16. Mai 1889, Vormittags 10 Uhr,
in der Bauinspection H. W. Elisabetstraße 14, II, Zimmer 47, woselbst die Bedingungen &c. einzusehen sind, abzugeben.
Eröffnung der Offerten geschieht zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter.
Breslau, den 6. Mai 1889.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle!

Vortreffliches diätetisches Getränk.

Frische Füllungen empfingen die Niederlagen:

Erich & Carl Schneider,
Breslau,
Erich Schneider,
Liegnitz,
Kaiserl. Kgl. Grossherzogl. Hoflieferanten.

Ebenso empfehlen von stets frischen Sendungen **alle anderen natürlichen Mineralbrunnen**

1889er Füllung.

Erich & Carl Schneider,
[5033] **Schweidnitzerstr. 13–15,** und
Erich Schneider in Liegnitz, Hoflieferanten.
Mineralbrunnen-Haupt-Niederlagen.

---

13 Medaillen und Diplome. — Goldene Medaille Barcelona.

Loeflund's neue

Kindernährmittel aus Alpenmilch.

Leicht verdaulich, nahrhaft, Blut- und Knochen-bildend.

Peptonisirte Kindermilch aus Alpenmilch und Weizen-extract, für Säuglinge (nur in Wasser zu lösen.) M. 1.20 per Büchse.

Peptonisirter Milch-Zwieback für entwöhnte Kinder, fein gemahlen (nur mit Wasser aufzukochen). M. 1.— per Büchse.

Reine Algäuer Rahm-Milch „sterilisirt" für Kinder jeden Alters, für Kranke und Genesende, die kräftiger und verdaulicher Kost bedürfen. 65 Pfg. per Büchse.

Diese vollständig haltbaren Präparate werden von Kinderärzten und Klinikern vorzugsweise empfohlen 1) weil sie beste fettreiche Alpenmilch unter Garantie hygienischer Reinheit enthalten; 2) weil sie den Alters- und Entwicklungsstufen der Kinder angepasst und viel zuverlässiger sind, als die häufig wechselnde Ammenmilch und die sog. Kindermehle; 3) weil peptonisirte Kuhmilch ebenso leicht verdaut wird wie Frauenmilch; 4) weil nur durch solche rationelle Ernährung die gedeihliche Entwicklung des Kindes gewährleistet wird. — Die Loeflund'schen Präparate sind **aus allen Apotheken** zu beziehen, en gros von [027]

Ed. Loeflund in Stuttgart.

Prospecte und Brochüren gratis in den Apotheken.

Ca. 30000 Mark

I. hochfeine Hypothek à 4% auf auswärtigem Hause, 10 Jahre fest, bin geneigt zu **cediren.** [7306]
Agenten verbeten.
Offerten unter Y. Z. 29 an die Exped. der Bresl. Ztg.

60000 Mark

zur **ersten Stelle** suche ich auf meine Brauerei per sofort oder später. Offerten sub C. K. 244 an die **Wolff**'sche Buchhandlung (Agentur von **Rudolf Mosse**), **Beuthen OS.** [2201]

Mit 30,000 Mark

möchte ich mich bei einem bereits bestehenden, oder neu zu begründenden Waaren- oder Fabrikations-Geschäft betheiligen, event. ein solches übernehmen. [5520]
Anerbietungen unter J. R. 174 an die Exped. der Bresl. Ztg.

2451

Compagnon-Gesuch.

Zur **energischen Ausnutzung** eines bereits **sehr bewährten Patents wird** ein **Theilhaber** mit ca. 100 Tausend Mark Einlage **gesucht.** Techniker bevorzugt. Offerten unter **H. 22405** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Zwecks Errichtung eines Commissionslagers sucht eine der renommirtesten Hamburger Cigarrenfabriken unter günstigen Bedingungen für ihre concurrenzlosen hochfeinen Fabrikate — Importspecialitäten — in der Preislage von 50 **Mark** an aufwärts einen **gewandten, bei feiner Privatkundschaft gut eingeführten, cautionsfähigen und bestempfohlenen Vertreter.**
Offerten sub **H. Q. 981** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Ohlau.

Hotel-Verkauf.

Sichere und gute Capitalsanlage. Ich will das Hotel zum Deutschen Hause in Ohlau, welches sich eines großen Reisenden-Verkehrs nebst guter Stadt- und Landkundschaft und großer Ausspannung erfreut, mit vollständigem guten Inventarium und festem Hypothekenstande und einer Anzahlung von 6- bis 8000 Thaler verkaufen.
A. Feige, Hotelbesitzer,
Ohlau. [7284]

Ein Gasthaus mit **Tanzsaal,** in Oberschlesien, gute Nahrung, ist sofort **zu verkaufen** event. **zu verpachten.** Näheres unter A. R. 100 **Nicolai** postlagernd. [7258]

Für mein Hôtel und Restaurant nebst Ausschank, vorzügl. Lage an der Bahn, **suche ich per 1. Juli c.** einen tüchtigen, nicht unbemittelten **Pächter.** [5516]
Offerten erbitte unter W. H. 172 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Möbel-Magazin,

in der besten Geschäftslage einer größeren Provinzial-Haupt-Stadt gelegen, gut gehend, ist Familienverhältnisse halber (eventuell sofort) zu **verkaufen.** [7302]
Offerten sub F. A. 27 Exped. der Breslauer Zeitung.

Zu verkaufen

2 gesunde, gut eingefahrene, flotte braune Wallachen, $4^{1}/_{2}$ Jahr alt, ca. 3 Zoll hoch, ungarische Pferde. Näheres zu erfragen bei Lieutenant Boetticher in Polnisch-Krawarn OS.

Ein schön. Mopshund zu verk., $1^{1}/_{2}$ Jahr alt, **Schuhbrücke 32,** 4. Et. links bei **Andzlikewitz.**

Damen liebev. Aufn., Rath in Frauenleiden, **str. discr.** bei Stadthebamme Frau **Kuźnik, Feldstr. 30,** nahe am OS. Bahnhofe.

Frischen
Silberlachs,
Zander,
Steinbutten,
Hechte,
Seezungen,
Cabeljau, Schellfische
Bleie, Backfische,
lebende
Aale, Hechte,
Karpfen,
Schleien,
gr. Krebse
empfiehlt [7290]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Frische Rehrücken

von 8 Mark, **Rehkeulen** billigst **Ring 60,** vis-à-vis der Nicolaistraße im Keller. [7293] **G. Pelz.**

Fruchtsäfte vorjähr. Pressung.
Wer damit räumen will, inserire in d. **„Deutsch. Destillateur-Ztg.",** Central-Organ für die gesammte Spirituos.-Industrie, **Bunzlau Schl.** Erstes Insertions-Organ d. Branche.

Fr. Lachs, Pfd. 90 Pf.
Hecht 60 Pfg., Zand 55 Pfg., Morcheln, Ltr. 50 Pfg., frische Eier, Mandel 55 Pfg., [7292]
nur Gräbschnerstr. 12.

A. Wecker's
Seifenpulver.
Das vollkommenste, sparsamste und wirksamste aller Wasch- und Reinigungsmittel. Ueberall zu haben!
Auch in allen Verkaufs-Lagern des **Breslauer**
Consum-Vereins.
Ernst Wecker,
Klosterstrasse No. 8.

Loeflund's
ächtes **Malz-Extract**
und
Malz-Extract-Bonbons
sind keine Geheimmittel, sondern vollkomen reelle, seit 20 Jahren bewährte, d. Magen wohlbekömliche
Hustenmittel
Äusserst wirksam u. schleimlösend, bei Alt u. Jung beliebt. — In allen Apotheken zu haben. — Bonbons 20 u. 40 Pf., Extract 1 Mk. Man verlange stets »Loeflund's«.

Frisch geleerte
Ungarwein-Kuffen
geben ab [7277]
S. Troplowitz & Sohn.

1000 Centner weiße Eßkartoffeln,
sauber mit der Hand gelesen, **verkauft à Ctr. 2 Mark Dominium Hünern, Kr. Ohlau.** [5453]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zur tägl. Beaufsichtig.
der **Schularbeiten,** inbegr. Franz. u. Engl., empfiehlt sich bei mäßigem Honorar eine **gepr. Kindergärtn.,** event. zu 1 Nachmittagst. Gefl. Off. erbeten unt. G. 22 hauptpostlagernd.

Eine tüchtige Directrice
wird für ein größeres Putzgeschäft in Oberschlesien zum **sofortigen** Antritt **gesucht.** Offerten zu richten an **Freudenthal & Steinberg, Breslau.** [7280]

Gef. n. Mähr. e. gepr. isr. Kindergärt. od. ungpr. Erz., g. mus., Geh. 400 M., g. Zgn. nothw., d. Fr. **Friedländer,** Sonnenst. 25

Eine gewandte Verkäuferin,
firm in der **Putz-, Weißw.- und Posamenten-Branche, s.** per bald event. später anderw. **Engagement.**
Offerten b. unter Chiffre S. Z. 100 postl. **Glogau** niederzulegen. [7285]

Eine Lehrerstochter, 19 Jahr alt, befähigt, mit weibl. und häusl. Arbeiten vertraut, **sucht** per ersten Juli c. **Stellung** als **Stütze der Hausfrau.** Gefl. Offerten erbeten sub K. B. postl. **Carlsruhe OS.**

Eine Milchwirthschafterin, welche auch Federviehzucht leitet, als solche schon läng. Zeit thätig, gute Zeugn. besitzt, **sucht** anderw. **Stellung** per 1. Juli, auch sofort. Gefl. Offert. erbet. sub L. D. postlagernd **Carlsruhe OS.** [7303]

Stütze, Wirthsch. u. Mädch. f. Alles empf. **Silbermann, Museumspl. 7.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, **Maxstr. 6.**

Für unser Herren-Conf.-Geschäft Engros **suchen** per 1. Juli cr. einen
ersten Buchhalter und Correspondenten.
Schlesinger & Grünbaum.

Cigarren-Reisender
gesucht, der mit nachweislich gutem Erfolge Oberschlesien und Posen bereist hat. [7220]
Offerten unter „Fabrik 10" an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Reisender-Gesuch.
Ein **leistungsfähiges, größeres**
Destillationsgeschäft
in Schlesien **sucht** bei hohem Gehalt einen **tüchtigen, soliden Reisenden,** der bereits mit Erfolg gereist hat. Herren, welche **Mittel- und Niederschlesien** u. **Grafschaft Glatz** besucht haben, werden bevorzugt.
Off. an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter **H. 22357.** [2419]

Gesucht werden von einer **Weinhandlung** in der Rheinpfalz tüchtige **Vertreter u. Provisionsreisende;** letztere können nach drei Monaten festes Engagement finden.
Offerten unter W. V. 32 Exped. der Bresl. Ztg. [7310]

5374 **Ein Commis,**
der die **Galanterie-, Porzellan-, Glas- u. Kurzwaaren-Branche** genau kennt und der einfachen Buchführung vollständig gewachsen ist, **findet** per 1. Juli c. in meinem Geschäfte **dauernde Stellung.** Off. mit Angabe der Gehaltsanspr. unter A. B. 164 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft suche** ich per 1. Juli cr. einen [5517]
Commis,
flotten Verkäufer, mosaischer Religion und der polnischen Sprache mächtig.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Siegfried Fischer,
Cosel OS.

Für mein **Manufacturwaaren- und Tuchgeschäft en gros & en detail** suche ich per 1. Juli cr.
2 Commis,
welche tüchtige selbstständige Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein müssen. [5560]
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugniß-Abschriften sehe ich entgegen.
J. Heilborn, Cosel OS.

Comptoirist.
Für ein hiesiges **Fabrikations-Geschäft wird** bei hohem Salair ein tüchtiger
Comptoirist gesucht.
Offerten sub F. B. 26 Exped. der Breslauer Zeitung. [7288]

Für mein Posament.-, Weiß-, Kurz- u. Wollwaaren-Geschäft en gros & en détail suche einen durchaus tüchtigen und gewandten **Verkäufer** (Christ), welcher im Schaufenster-Decoriren bewandert sein muß. Antritt per 1. Juli c. Photographie u. Zeugnisse erbeten. [7276]
Carl Zimmer,
Hirschberg i. Schles.

Für mein **Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche** ich per bald oder 1. Juni einen selbständigen, polnisch sprechenden [5419]
Manufacturisten,
flotten Verkäufer, bei hohem Salair.
Retourmarken verbeten.
Leopold Katz, Zaborze.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche per sofort oder 1. Juni einen **praktischen** [5548]
Destillateur,
welcher d. polnischen Sprache mächtig ist und sich zu kleineren Reisen qualificirt.
Offerten nebst Zeugnissen und Angabe der Gehalts-Ansprüche sind zu richten an **Gustav Kramer, Rawitsch.**

Prakt. Destillateur
sucht per sofort oder später **Stellung.**
Gefl. Offerten erbeten M. A. 16 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [7232]

Ein junger Mann, der voriges Jahr seine Lehrzeit in einem Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäfte beendet hat, **sucht** in einem Engros- oder größeren Detail-Geschäft als Lagerist oder Verkäufer **Stellung.** Offerten unter A. B. 30 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen [5558]
jungen Mann
mit schöner Handschrift aus der **Herren-Confections-Branche.**
Pariser & Strassner.

Ein junger Mann wird für ein hiesiges Möbelgeschäft zu engagiren **gesucht.** Kenntniß der Branche erwünscht. Off. mit Gehaltsansprüchen sub Z. 23 Briefk. d. Bresl. Ztg. erb.

Für mein **Stabeisen- u. Eisenwaarengeschäft suche** ich einen
jungen Mann
zum Antritt per 1. Juni a. cr., der polnisch spricht. Den Bewerbungen sind Zeugniß-Abschriften beizufügen.
A. Lomnitz Wwe.,
[5521] **Beuthen OS.**

Ein junger Mann,
womöglich mit einigen kaufmännischen Vorkenntnissen, wird zum baldigen Eintritt gesucht von [2454]
R. G. Prausnitzer's Nachfolger, Bankgeschäft, Liegnitz.

Die Stelle für einen
jungen Mann,
welcher mit der dopp. Buchführung, sämmtlichen Comptoirarbeiten und mit Branche vollkommen vertraut sein muß, ist in meinem Comptoir per sofort zu besetzen. [5522]
Julius Jacoby,
Bromberg,
Dachpappenfabrik u. Baumaterialien-Handlung.

Ein j. Mann, jüd. Rel., welcher bereits mehrere Jahre als Kanzleibeamter bei Justizbehörden thätig ist, auch durch privaten Unterricht einige Kenntnisse der kaufmännischen Buchführung sich verschafft hat, **sucht** behufs besseren Fortkommens **Stellung** in einem Engros- oder Fabrik-Geschäft, gleichviel welcher Branche, bei ganz bescheidenen Ansprüchen.
Gefl. Offerten erb. unter Chiffre A. J. **Neisse** postlagernd. [7147]

Einj. M., gel. Kfm., m. gut. Handschr., der einf. Buchf. mächt., **s. Beschäft.** Off. unt. M. K. 25 Briefk. der Bresl. Ztg.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich per sofort einen kräftigen
Lehrling. 2423
Jauer. Max Leipziger, Destillateur.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Neudorfstr. 9,
1. Etage, 6 Zimmer u. Zubehör, per Juli zu vermiethen. [7188]

Carlsstraße 8, Ecke,
beste Lage,
2. Stock, 5 Zimmer und Beigelaß, **alles hell,** 1. October zu verm.

Ring Nr. 25
sind **parterre große Bureau-Räume** zu vermiethen. [7266]

Kupferschmiedestr. 49
ist der 3. Stock, 5 Zimmer, gr. helles Cabinet, Küche ꝛc. zu vermiethen.

Ohlauerstr. 78 sind Wohn. v. 4 Stub., Cab. für 200–300 Thlr. zu v.

Thiergartenstr. 74, Villa Wutzdorff, sind verschied. herrschaftl. Wohn. mit Gartenbenutzung zu vermiethen.

Ohlauerstr. 78 sind 2 Stuben mit Entree für einz. Herren unmöbl. zu v.

Büttnerstraße 33,
3. Etage, eine freundliche Wohnung zu 5 großen Zimm., heller Küche ꝛc., für 900 Mark per 1. Juli zu vermiethen. [7307]

Ohlauerstr., nächst der Promenade, eleg. **Wohn.,** 2. u. 3. Et., 2, 3 u. 5 Zimm., Zub., à 450, 540 u. 750 M., sow. 2 Parterrelocalitäten als **Comptoir, Werkstatt ꝛc.,** zu vermiethen. Näh. **Ohlauerstr. 45,** 1. Et., i. Compt.

Ein Laden
Albrechtsstraße 9
sofort zu beziehen. Preis 720 Mk.

Ein Laden mit Wohnung ist zu Johanni anderw. zu vermiethen. Näheres **Paradiesstr. 29 I.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	754	10	O 2	bedeckt.	
Aberdeen	758	9	O 1	h. bedeckt.	
Christiansund	762	—	WSW 1	h. bedeckt.	
Kopenhagen	765	7	O 2	bedeckt.	
Stockholm	768	12	NO 2	wolkenlos.	
Haparanda	773	9	O 2	heiter.	
Petersburg	766	11	ONO 2	bedeckt.	
Moskau	762	14	O 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	752	9	NNO 3	Regen.	
Cherbourg	753	7	SSO 2	wolkig.	
Helder	760	13	O 1	wolkenlos.	
Sylt	761	12	OSO 3	wolkenlos.	
Hamburg	761	16	OSO 3	heiter.	Gest. Nachm. Gew
Swinemünde	763	12	NO 2	heiter.	
Neufahrwasser	766	9	N 2	wolkig.	
Memel	766	13	NNO 2	wolkenlos.	
Paris	—	—	—	—	[und Hagel.
Münster	759	14	N 1	wolkenlos.	Gest. Nachm. Gew
Karlsruhe	760	16	SO 2	wolkenlos.	Abds. Wetterleucht.
Wiesbaden	759	16	NW 2	h. bedeckt.	Nchm. Wetterleuch.
München	760	12	SO 2	heiter.	Abends Gewitter.
Chemnitz	759	18	SO 1	wolkig.	Vorm. u. Nchm. Gew.
Berlin	761	17	OSO 3	heiter.	Gest. Nachm. Gew.
Wien	761	14	SSO 1	bedeckt.	
Breslau	763	15	SO 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	760	16	still	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während das Maximum im hohen Norden an Höhe etwas zugenommen hat, ist vor dem Canal eine Depression erschienen, welche daselbst Regenwetter verursacht. Bei schwacher südlicher bis nördlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa warm und heiter. In Deutschland, ausser im Osten, fanden fast überall Gewitter statt, in München mit Hagelfällen. Im centralen Deutschland stieg gestern Nachmittag die Temperatur mehrfach bis zu 25 Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.